

JÄGER ZEITUNG

MAGAZIN DES
SÜDTIROLER JAGDVERBANDES

MÄRZ 2026 | NR. 1

MIT
SONNE-
MOND-
KALENDER

HANDWERKSKUNST SEIFENSIEDEN

BUCH: DAS ERBE EINES JÄGERS

STRESS UND STÖRUNGEN BEI WILDTIEREN

I.R.



AKTION MUNITION!

**Nimm 3
zahl 2!**



Beim Einkauf von 2 Packungen RWS .270 Win. HIT bekommst du 1 Packung geschenkt!

Solange der Vorrat reicht!

**Tiroler Schuss-Sack
mit praktischer
Magnet-Verbindung**

Wir führen auch
Jagdbekleidung von:

- Blaser
- Astri
- Sitka
- Zotta Forest

Handmade
in Südtirol




JAGDPUNKT
PUNTO CACCIA

JAGDPUNKT

des Manfred Waldner

IV.-November-Straße 74, 39012 Meran

T 0473 609 350 – E info@jagdpunkt.eu

www.jagdpunkt.eu



SWAROVSKI
OPTIK



KAHLES



SITKA

IMPRESSUM

Jägerzeitung

Mitteilungsblatt des Südtiroler Jagdverbandes

Eintragung beim Landesgericht Bozen, 51/51, 10.9.1951

Verantwortliche Schriftleiterin: Alessandra Albertoni

Herausgeber: Südtiroler Jagdverband, Bozen

Druck: Athesia Druck GmbH Bozen, Ferrari-Auer

Grafisches Konzept: Philipp Aukenthaler www.hypemylimbus.com

Redaktion:

Alessandra Albertoni (a. a.), Heinrich Aukenthaler (h. a.),
Katharina Erlacher (k. e.), Nadia Kollmann (n. k.), Peter Preindl (p. p.),
Ulrike Raffl (u. r.), Ewald Sinner (e. s.), Benedikt Terzer (b. t.),
Birgith Unterthurner (b. u.), Josef Wieser (j. w.), Moritz Wolf (m. w.)

Kinderseite:

Konzept und Illustration von
Birgith Unterthurner

Redaktionsanschrift:

Schlachthofstraße 57, 39100 Bozen

Tel. 0471 061700 – Fax 0471 973786

E-Mail: info@jagdverband.it

Nachdruck, auch teilweise,
nur mit Zustimmung der Redaktion



FSC
www.fsc.org

MIX

Papier | Fördert
gute Waldnutzung

FSC® C010042



LIEBE JÄGERINNEN UND JÄGER, LIEBE LESER!

„Wildtiere sind die Kronjuwelen der Schöpfung“, sagte die Wildbiologin Christine Miller vor Kurzem bei der Jägerprüfungsfeier im Waltherhaus und wollte damit das Bild zurechtrücken, das wir als Jäger meist zu hören bekommen: Dass es zu viel Wild gibt, dass wir regulieren und reduzieren müssen. Dabei machen die wildlebenden Säugetiere nur einen verschwindend kleinen Anteil der Lebewesen auf der Erde aus. Die ehrenvolle Aufgabe, diese Kostbarkeit gut zu behüten, fällt uns Jägern zu. In dieser Ausgabe der Jägerzeitung widmen wir auch einem verdienten Südtiroler Weidmann einen gebührenden Platz: Wir sprechen mit

Alfons Heidegger über sein Buch „Das Erbe eines Jägers“. Außerdem starten wir mit einer neuen Serie ins kommende Jahr. Unter dem Motto „Vom Feinsten“ dreht sich alles ums Beste, das die Jagd hervorbringt, ums Wildbret. Doch damit ist die Liste der vielen interessanten Themen in dieser Ausgabe noch lange nicht zu Ende. Vom Seifensieden mit Wildtierfetten übers Tier des Jahres und andere wildkundliche Beiträge bis zu den Erfahrungen des Jagdrevieres Villanders mit einem neuen Jagdkonzept ist für jeden Geschmack etwas dabei. Ich wünsche also eine spannende Lektüre und grüße mit einem kräftigen Weidmannsheil!



Euer Landesjägermeister

Günther Rabensteiner

Titelbild: Hans Georg Frei



INHALT

- 8 **Handwerkskunst Seifensieden**
- 12 **Alfons Heidegger: Das Erbe eines Jägers**
- 16 **Stress und Störungen bei Wildtieren**

KURZINFO 6

MITTEILUNGEN

- 22 Botschafterin für die Jagd
- 24 Schulprojekt Jagd und Wildbret
- 24 Norbert Niederkofler begeistert Studierende fürs Wildbret
- 25 Jagdwirte zu Gast in Südtirol
- 26 Hegeschauen 2026
- 28 Wintersporttag in Sterzing
- 29 Hegegemeinschaft Ladinia

UMWELT

- 30 Johannes und die Waldralpe
- 32 Feldhasen umgesiedelt

WILDKUNDE

- 34 Muttertierschutz
- 38 Gamsbock wandert
- 40 Steinböcke im Visier der Wissenschaft
- 42 Tier des Jahres: Der Rothirsch

WILD UND LEBENSRAUM

- 44 Lebensraum und Jagdkonzept im Jagdrevier Villanders
- 47 Jäger von Percha verbessern den Raufußhuhnlebensraum

WILDPÄDAGOGIK

- 48 Unsere Vögel im Jahresverlauf
- 50 Hermis wildes Malbuch!

FÜR DEN GUTEN ZWECK 51

JAGD IN DER GESELLSCHAFT

- 52 Jagd neu denken – woran scheitern wir?
- 54 Unsere Gams – unsere Verantwortung

JAGD UND RECHT

- 56 Invasive Arten
- 56 Verbot von Taschenmessern

JAGDHORNBLÄSER 57

WILDBRET

- 58 Übers Kochen mit Wildbret

JAGDAUFSEHER 62

HUNDEWESEN 64

JAGDLICHES SCHIESSEN 73

KINDERSEITE 75

QUIZ JÄGERPRÜFUNG 76

KURIOSES 80

BÜCHER 81

REVIERE

- 82 Herzlichen Glückwunsch!
- 84 Aus den Revieren
- 87 Gedenken

KLEINANZEIGER 91

Kurzinfo

SJV – TÄTIGKEITSBERICHT 2025

Im Südtiroler Jagdverband beschäftigen wir uns jedes Jahr mit einer Vielzahl an Tätigkeiten. Gemeinsam mit über 6.000 Südtiroler Jägerinnen und Jägern und hunderten ehrenamtlichen Funktionären auf Revier-, Bezirks- und Landesebene und 68 hauptberuflichen Jagdaufsehern arbeiten wir täglich daran, dass das Jagdwesen in Südtirol solide funktioniert. Auch im vergangenen Jahr standen wieder viele Aktivitäten auf dem Programm, die wir im Tätigkeitsbericht 2025 für euch zusammengefasst haben. Den Bericht findet ihr im Downloadbereich auf www.jagdverband.it oder über den abgebildeten QR-Code.

n. k.



NEUES AUS DEM SJV-TEAM

Der Südtiroler Jagdverband startet mit zwei neuen Mitarbeitern in das Jahr 2026.

Katharina Erlacher ist seit Mitte Januar Teil des Teams und vertritt Nadia Kollmann während ihrer Mutterschaft. Sie wird in der Umweltbildung und Projektleitung tätig sein und unterstützt zudem die Öffentlichkeitsarbeit des Verbands. Moritz Wolf unterstützt uns seit Anfang Februar und befasst sich mit der Weiterentwicklung und Adaptierung der Jägerprüfung, bearbeitet jagd- und wildökologische Daten und beschäftigt sich mit der Koordination und Konzipierung von Projek-

ten. Seit Januar ist außerdem unsere Kollegin Alessandra Albertoni im Ruhestand. Die Journalistin war unter anderem für die Redaktion der italienischen Ausgabe der Jägerzeitung verantwortlich und wird uns nun nur noch eine gewisse Zeit in reduziertem Maß weiter unterstützen. Wir hoffen, die personellen Veränderungen im Team gut auszugleichen, sodass alle Aufgaben wie gewohnt weiterlaufen können und wünschen den Neuzugängen Katharina und Moritz einen guten Start sowie Alessandra und Nadia alles Gute für die kommende Zeit.

k. e.

PODCAST „WILD-RAGÙ – REZEPTE FÜR EINE ZEITGEMÄSSE JAGD“



Anfang des Jahres sind wir mit der neuen Podcastserie „Wild-Ragù“ gestartet, die jeden ersten Donnerstag im Monat erscheint. Nach der ersten spannenden Folge zu „Jagd & Ethik“ mit Michael Sternath und Verbandsjagdaufseher Martin Schmiedhofer haben wir die Folgen 2 und 3 dem viel diskutierten Thema „Naturschutz versus Jagd“ gewidmet. In der deutschsprachigen Ausgabe hat sich Nadia Kollmann mit Prof. Klaus Hackländer von der Deutschen Wildtierstiftung darüber unterhalten, inwiefern Jagd angewandter Naturschutz sein kann. In der Folge 3 erklärt die italienische Wildbiologin Antonella Labate der Moderatorin Anita Rossi, wie diese beiden Dinge zusammenhängen. Hört rein!

n. k.



SJV-BUCH „ALTE HÜTE, GUTE BRÄUCHE“ ERHÄLT AUSZEICHNUNG

Alljährlich sind die Leser der Zeitschrift „Wild und Hund“ dazu aufgefordert, die besten Neuerscheinungen auf dem Jagdbuchmarkt zu wählen. In diesem Jahr stand auch unser neues Buch „Alte Hüte, gute Bräuche - Jägerbrauch in Südtirol“ auf der Bestenliste. Das Gemeinschaftswerk der Autoren Heini Aukenthaler und Ulli Raffl und der Fotografinnen Simone und Nicol Santer wurde mit dem 3. Preis ausgezeichnet.

u. r.

STARTSCHUSS BEIM JAGDAUFSEHERLEHRGANG



Am 16. Februar hat der neue Jagdaufseherlehrgang an der Forstschule Latemar begonnen. 19 Kandidaten absolvieren den halbjährigen Lehrgang und stehen nach der Abschlussprüfung ab Herbst bereit, ihren Dienst in einem Südtiroler Revier anzutreten. Infolge einer Pensionierungswelle bei den Jagdaufsehern werden die Neuzugänge in vielen Revieren schon dringend erwartet.

p. p.

FÖRDERMÖGLICHKEIT FÜR KITZRETTUNGSDROHNEN

Auch heuer unterstützt die Stiftung Südtiroler Sparkasse wieder großzügig die Südtiroler Jagdreviere bei der Anschaffung von Kitzrettungsdrohnen. Bis Ende März kann noch für die Förderung angesucht werden. Mehr Informationen unter www.jagdverband.it/downloads. Ab 2027 wird der Ankauf von Kitzrettungsdrohnen vom Land Südtirol gefördert.

p. p.



JAGD IST GUT FÜR DEN ARTENSCHUTZ

„Sport hunting associated with favourable conservation status of mammals“ lautet der Originaltitel einer Studie zu Jagd und Artenschutz, die in der Fachzeitschrift „Nature sustainability“ kürzlich erschienen ist. Auf Deutsch lautet der Titel in etwa: „Die (Freizeit)Jagd steht in Verbindung mit einem günstigen Erhaltungszustand von Säugetieren“. Die Autoren analysierten Daten von über 1.600 landlebenden Säugetieren und konnten klar zeigen, dass Tierarten, die im Rahmen der „Freizeit-Jagd“ bejagt werden, in aller Regel stabile oder zunehmende Populationstrends aufweisen. Die Begründung dafür liegt vor allem daran, dass diese Art der Jagdausübung im Rahmen von gesetzlichen Vorgaben und Abschussplänen, die auf Monitoring-Daten fußen, erfolgt. Die Autoren kommen zum Schluss, dass die Jagd zum Schutz der Biodiversität beiträgt, wenn sie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruht.

j. w.

SÜDTIROLER UND DEUTSCHER JAGDVERBAND IM DIALOG

Landesjägermeister Günther Rabensteiner und SJV-Geschäftsführer Benedikt Terzer waren heuer auf Einladung des Deutschen Jagdverbandes (DJV) bei der Internationalen Grünen Woche in Berlin zu Gast und nahmen unter anderem am Parlamentarischen Abend teil, zu dem Vertreterinnen und Vertreter der Politik sowie der deutsche Landwirtschaftsminister gekommen waren. Ein besonderes Highlight war der Besuch von Bundeskanzler Friedrich Merz am Stand des DJV. Merz zeigte Interesse an jagdlichen Themen und erklärte sich als großer Freund der Jagd.

u. r.



Von links: DJV-Präsident Helmut Dammann-Tamke, SJV-Geschäftsführer Benedikt Terzer, Bundeskanzler Friedrich Merz und der Südtiroler Landesjägermeister Günther Rabensteiner.

Alte Handwerkskunst: Das Seifensieden

Tagtäglich waschen wir uns mehrmals die Hände, meist auch mit Seife. Das Herstellen von Seife, das sogenannte Seifensieden, ist eine über jahrtausendealte Handwerkskunst. Die Innsbrucker Jägerin und Kräuterefachfrau Barbara Hoflacher teilte im Rahmen des Kurses „Waldapotheke: Seifen aus Nutz- und Wildtierfetten“ an der Forstschule Latemar ihr Wissen darüber. Die Jägerzeitung war mit von der Partie und hat den Seifensiederinnen über die Schulter geschaut.

Einfach und gut

Wenn man die Liste der Inhaltsstoffe von herkömmlichen, synthetisch hergestellten Seifen durchliest, findet man ellenlange Begriffe, die kaum jemand entziffern kann. In Naturseifen sind hingegen nur wenige Zutaten enthalten. Die Hauptbestandteile sind: festes Fett, Öl und Lauge. Die Fette und Öle haben unterschiedliche Aufgaben. Sie sollen die Haut reinigen und pflegen. Die Lauge ist für die Verseifung des Fett-Öl-Gemisches zuständig. Barbara Hoflacher verwendet für ihre Seifen hauptsächlich Wildtierfette. Das Fett von Nutztieren oder pflanzliches Fett kann aber ebenso verwendet werden. In Seifensiederkreisen gibt es mittlerweile unzählige verschiedene Rezepturen zur Herstellung von Seife. Die Kräuterefachfrau setzt allerdings auf zwei einfache und bewährte Rezepte, die für jeden Haushalt

und jede Brieftasche funktionieren. Sie hält sich dabei stets an Einstein, der schon sagte: „Mache die Dinge so einfach wie möglich, aber nicht einfacher.“

Aus der Rezepteküche

Barbaras „25er-Rezept“ besteht aus 250 g festem Fett, 250 g Kokosfett, 250 g Olivenöl und 250 g Sonnenblumenöl. Das noch einfachere „3er-Rezept“ besteht hingegen lediglich aus 300 g festem Fett, 200 g Kokosfett und 500 g Olivenöl.

Bevor es an die einzelnen Zutaten des Rezeptes geht, muss zuerst noch die Menge der Lauge berechnet werden, die für den Verseifungsprozess notwendig ist. Die Lauge wird aus Ätznatron (NaOH) und destilliertem Wasser hergestellt. Für 1 kg Seife wird ca. 30% destilliertes Wasser benötigt, also in etwa 330 ml. Für die Berechnung der benötigten Menge Ätznatron muss die jeweilige Verseifungszahl der einzelnen Inhaltsstoffe bekannt sein. Sobald dieser Rechenschritt erledigt ist, geht's zum eigentlichen Seifensieden.

Im Kurs an der Forstschule wurden vier verschiedene Seifen hergestellt: eine Wildschweinseife mit Zusatz von Rosmarin und Lavandin in Form von ätherischen Ölen, eine Gamsseife mit Alpakawolle, eine weitere Gamsseife mit Kaffee, Zimt und Nelke sowie eine Hirschseife mit Citronella und Rosmarin in Form von ätherischen Ölen. ►



Jägerzeitung: Frau Hoflacher, warum Seife selbst herstellen, wenn es doch überall recht günstige Seife zum Kaufen gibt?

Barbara Hoflacher: Zum einen geht es natürlich um die Inhaltsstoffe. Bei einer gekauften Seife weiß man nie, was da genau alles drinnen ist. Vielfach werden leider nur minderwertige Abfallprodukte für die Seifenherstellung verwendet, und das schmieren wir uns dann ins Gesicht. Wird Seife selbst hergestellt, unterstützt man dabei auch die regionalen Kreisläufe. Wenn man als Jägerin oder Jäger ein Tier selbst erlegt, ist es schade, wenn nur die besten Fleischstücke verwendet und der Rest verworfen wird. Das Fett der Wildtiere hat wunderbare Wirkstoffe und Eigenschaften und eignet sich daher hervorragend für die Herstellung von Salben und Seifen. Palmfett, das leider nach wie vor in vielen Pflegeprodukten verwendet wird, hat dasselbe Fettsäuremuster wie Hirschtalg. Warum sollte man also die ökologisch sehr bedenkliche Herstellung von Palmfett unterstützen, wenn wir viel hochwertigere Fette vor der eigenen Haustüre finden können? Im Fett wird alles abgespeichert. Wenn Tieren Antibiotika oder Medikamente verabreicht werden, lagern sich diese im Fett ab. Also sollten nur Fette von Wild- und Nutztieren verwendet werden, die ein möglichst freies und artgerechtes Leben führen konnten.





Die Seifenherstellung

- ① Da bei der Seifenherstellung mit Lauge hantiert wird, ist eine entsprechende Sicherheitsbekleidung notwendig. Schürze, lange Haushaltshandschuhe sowie eine Schutzbrille sollen vor etwaigen Verätzungen schützen.
- ② Nachdem die Zutaten abgewogen sind, werden das feste Fett und die Öle zusammen erwärmt. Bei diesem Prozess soll das Fett-Öl-Gemisch auf ca. 50 °C erhitzt werden und das feste Fett schmelzen.
- ③ Nun wird's heikel: Das Ätznatron muss penibel genau abgewogen werden. Auch die benötigte Menge an destilliertem Wasser wird abgemessen.
- ④ Anschließend wird das Ätznatron langsam in das kalte, destillierte Wasser eingerührt. Hier gilt besondere Vorsicht: Niemals das Wasser in das Ätznatron gießen, da es sonst aufgrund der chemischen Reaktion zu einer Explosion kommen kann. Die beiden Bestandteile werden sorgfältig verrührt, sodass kein freies Ätznatron mehr übrigbleibt. Dabei erhitzt sich die Flüssigkeit sehr stark. Für diesen Arbeitsschritt müssen daher feuerfeste Gefäße und Schutzhandschuhe verwendet werden. Die so entstandene Lauge muss nun auf 50-60 °C abkühlen.

⑤ Sobald die Lauge und das Fett-Öl-Gemisch ungefähr eine Temperatur von 50-60 °C erreicht haben, wird die Lauge vorsichtig und unter ständigem Rühren in das Fett-Öl-Gemisch gegossen.



⑥ Die nun entstandene Flüssigkeit nennt man Seifenleim. Der Seifenleim wird mit einem Stabmixer weitergerührt, damit sich alle Teile gleichmäßig vermischen.



⑦ Sobald der Seifenleim eine puddingartige Konsistenz annimmt, man sagt er „zeichnet“, wird der Mixstab beiseitegelegt und nur mehr mit einem Spatel weitergerührt.



⑧ Jetzt können, falls gewünscht, noch weitere Zusätze, wie z. B. Gewürze oder ätherische Öle in die Seife eingearbeitet werden. Dafür rührt man die entsprechende Menge in den Seifenleim ein. Ätherische Öle sollten in einem Verhältnis von etwa 1% auf das Gesamtgewicht hinzugefügt werden.



⑨ Nun wird der Seifenleim in eine vorbereitete Form gegossen, zugedeckt und in ein Handtuch gewickelt, damit die Seife gleichmäßig dieselbe Temperatur behält. Die abgefüllte Seife muss ca. 2-3 Tage an einem gleichmäßig wohltemperierten Raum ruhen.



⑩ Nach der Ruhephase wird der pH-Wert der Seife gemessen. Dieser sollte vor der endgültigen Verwendung unter 11 liegen, ansonsten ist die Seife für die Hautpflege zu scharf.



⑪ Jetzt wird die Seife noch geschnitten. Die geschnittenen Seifenstücke werden noch ca. vier Wochen locker gestapelt. In dieser Zeit verlieren sie noch einen Teil des Wassers und härten aus. Bevor die Seife dann tatsächlich verwendet wird, sollte nochmals der pH-Wert gemessen werden. Seifen, die für die Hautpflege verwendet werden, sollten einen pH-Wert zwischen 8 und 11 aufweisen.



Das Erbe eines Jägers

Alfons Heidegger ist wohl einer der bekanntesten Südtiroler Jäger. Auf den Leser seiner Biografie warten schöne Jagdgeschichten und vor allem jede Menge Gedanken eines sehr kritischen Geistes, die zum Nachdenken anregen. Ulli Raffl hat mit ihm über sein neues Buch gesprochen.

Jägerzeitung: Alfons, nimm uns mit zurück in die Zeit: Wie war denn die Jagd geregelt, als du ein Bub warst und als du angefangen hast zu jagen?

Alfons Heidegger: Meine Heimatgemeinde Freienfeld war in 4 Jagduntersektionen unterteilt. Wer wo wieviel jagen durfte, entschieden die Jagduntersektionen. Die

Jagdsektion mit den meisten Mitgliedern stellte den Revierleiter. Zudem gab es auch einen Revierausschuss. Jägerprüfung gab es damals noch keine. Ich war 18, als ich ins Revier eingetreten bin. Deshalb musste mein Vater unterschreiben, dass er die Verantwortung für mein jagdliches Tun übernimmt. Damals war man erst mit 21 volljährig. Wer im Revier aufgenommen wurde und wer nicht, das war noch nicht gesetzlich geregelt, aber man musste schon für die Jagdkarte bezahlen. Als Bub hörte ich gerne meinem Vater zu, wenn er erzählte, wie er und seine Jagdfreunde Ende der 1920er- und in den 1930er-Jahren gejagt haben. Man jagte Rehwild nur im Herbst, wenn es in Sprüngen zusammensteht. Es wurde



„Ich habe einfach drauflos geschrieben“, so Alfons Heidegger bei der Vorstellung seines Buches. Unterstützt haben ihn dabei vor allem seine Söhne Günther und Gerhard, sein Freund Professor Wolf Schröder und dessen Frau Angelika.

„Die Jagd ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Landes, unserer Heimat und das soll sie auch bleiben. Vielleicht kann mein Erbe ein wenig dazu beitragen“, hofft Alfons Heidegger.

„Früher rupfte man die feinen Daunenfedern der Eichelhäher und nähte sie in kleine Kissen ein. Mit einem Eichelhäherkissen im Bett schlafen Babys tief und fest.“

mit Bracken getrieben und am Ende wurde das Wildbret unter allen teilnehmenden Jägern aufgeteilt. Die Trophäe war eigentlich unbedeutend. Das Geweih wurde unterhalb der Rosen abgehackt und im Backofen gedörrt.

Die Erzählungen über deinen ersten Auerhahn und über deine treue Jagdhündin Silva haben mir sehr gefallen, ich hätte mich aber auch über die eine oder andere Wilderer-Geschichten gefreut ...

Ja, Wilderergeschichten wüsste ich einige, aber die fallen unters Berufsgeheimnis. Gewildert wurde eigentlich immer. Nur die Motivation hat sich geändert: In Notzeiten wurde gewildert, um zu überleben. Daneben gibt es aber auch die Wilderer aus Gewinnsucht, die mit Wildbret und Trophäen ein Geschäft machen oder die Gelegenheitswilderer, die für den Hausgebrauch wil-



Fotos: Franziska Reiff/Steiner

dern. Die schlimmste Sorte unter den Wilderern waren mir immer die Schlingensteller. Sie sind Lumpen, die keine Skrupel haben, Tiere zu quälen.

Im Buch spürt man deine tiefe Verbundenheit zum ehemaligen Landesjägermeister Dr. Ludwig von Lutterotti. Du bezeichnest ihn als deinen Lebensmensch und bedauerst, dass manche seiner jagdlichen Ideen in Vergessenheit geraten sind.

Ja, Lutterotti war ein Mensch der Reformen. In Hahnebaum haben seine Gedanken eine Zeit lang weitergelebt, doch als die Jägerschule verlegt wurde, sind sie in Vergessenheit geraten, sodass man heute bei uns wieder über viele wildbiologische Fragen, über Trophäengröße, Vererbung und anderes diskutiert, als ob es Hahnebaum nie gegeben hätte: Das ist schade. ►



„Die Jagd wird heute ein bissl durch den Kakao gezogen und wir haben die Aufgabe, die Leute an der Jagd teilhaben zu lassen, an der Freude und an der Tradition, die uns die Jagd gibt. Dieses Buch trägt dazu bei. Es gibt den Sinn der Jagd weiter“, lobte Ex-Landeshauptmann Luis Durnwalder das Buch.

Lutterotti war seiner Zeit voraus und hat die Rehwildnutzung neu angedacht. Obwohl es Kritik hagelte, wich er nicht von seinen Ideen ab, und ich war sehr enttäuscht, als seine hart erkämpften Rehwildrichtlinien nach seinem Tod wieder geändert wurden. Lutterotti war übrigens auch der Landesjägermeister, der den Adler unter Schutz stellte. Ich erinnere mich an den Aufschrei unter den Jägern damals. Sie sagten: Jetzt sterben die Murmeln aus, es wird keine Rehkitze mehr geben, keine Gamskitze, keine Schafe... Und was ist passiert? Die Murmeltiere sind so stark angewachsen, dass sie teilweise zu Problemtieren geworden sind und dem Reh- und Gamswild hat der Adlerschutz auch nicht geschadet.

Du stellst im Buch auch der Jagdverwaltung die Rute ins Fenster und sagst, dass sie zu viel duldet. Welche drei Dinge würdest du als Erstes am heutigen Jagdsystem in Südtirol ändern?

Aufgrund der Tatsache, dass die freilebenden Wildtiere gemäß der gesetzlichen Regelung ein unverfügbares Vermögen des Staates sind, gehört das Wild auch bei uns nicht dem Jäger. Er darf und soll es jagdlich nutzen. Weil das Wild ein Allgemeingut ist, ist folglich auch die Jagdaufsicht von allgemeinem Interesse. Deshalb müssen die Jagdaufseher vom Revier unabhängig sein, und das sind sie derzeit nicht. Denn wer zahlt, der schafft an, das wissen wir alle. Ich war lange Zeit im Landesjagdausschuss, und kein Punkt war so oft auf der Tagesordnung wie die Jagdaufsicht. Dabei hätte es schon einmal unter dem Ex-Bezirksjägermeister Richard Seeber in Bruneck eine meiner Meinung nach

„Viele Jäger von heute haben vieles, was ihre Vorgänger nicht hatten. Die bessere Ausrüstung, die besseren technischen Möglichkeiten. Aber das Wichtigste haben sie nicht. Die Zeit.“

sehr gute Lösung gegeben. Seeber hat schon vor gut 50 Jahren gesagt: In meinem Bezirk organisiere ich alle Aufseher selbst. Er teilte sie nach Bedarf gebietsmäßig ein, kontrollierte sie, hielt Dienstbesprechungen ab, ließ sich von den Jagdaufsehern regelmäßig informieren und saubere Dienstberichte geben. Als Seeber dann nicht mehr war, wurde dieses gut funktionierende System aufgelassen, und keiner hat sich mehr getraut, es so zu machen wie er.

Zweitens: Weil das Wild wie gesagt Allgemeingut ist, muss die Jagd tierschutzgerecht sein und die Jagdzeiten müssen dem Rechnung tragen. Auf den mehrjährigen Rehbock, aber auch auf den Platzhirsch und den Platzbock beim Gamswild sollte erst nach oder ganz am Ende der Brunft gejagt werden. In der Natur soll immer der Stärkste seine Gene weitergeben dürfen. Beim weiblichen Wild ist es noch heikler. Da wird dem Jäger viel Wissen abverlangt, und er muss auch bereit sein, das Gewehr auf die Seite zu stellen, wenn er nicht 100% sicher ist, dass ein Stück nicht führt. In manchen

„Ich mag den Begriff „Trophäe“ in Zusammenhang mit der Jagd nicht. In der Antike galt sie als Siegeszeichen. Aber die Jagd ist kein Kampf und vor allem kein Sieg über ein anderes Geschöpf. Das Wild ist niemals ein Feind!“

internen Revierordnungen sind die Regeln für die Ein- und Zuteilung von Abschüssen so gemacht, dass die Jäger gegen Schussende gedrängt werden, einen nicht optimalen Abschuss zu machen, weil sie sonst leer ausgehen.

Und eine dritte Sache, die ich nicht dulden würde, sind die zugelassenen technischen Hilfsmittel für die Jagd und die Verkäufe von Abschüssen im Eigeninteresse der jeweiligen Reviere. Die Jagd muss ihre Ursprünglichkeit behalten, und das geht nur, wenn der Mensch seine technische Überlegenheit nicht bis zum Letzten ausreizt. Deshalb muss sich der Jäger so viel wie möglich einschränken. Ich würde Wärmebildgeräte usw. ganz verbieten. Der Jäger muss sich bewusst sein, dass ihm das Wild nicht gehört und dass er es nur nutzen DARF. Die Natur gehört allen. Allen, die sie respektieren.

Danke Alfons und alles Gute für dich und dein Buch!

Ulli Raffl



Wir stören doch nicht!

Mucksmäuschenstill war es am 26. November im Bozener Waltherhaus, als die bekannte Wildbiologin Christine Miller bei der Jägerprüfungsfeier vor den mehr als 200 angehenden Jägerinnen und Jägern über ein aktuelles Thema sprach: Die Auswirkungen von Stress und Störungen auf Wildtierpopulationen. Wir fassen den hochinteressanten Vortrag für die Jägerzeitung zusammen.

Vom Verehrer zum Vernichter

Homo sapiens war in seinen Ursprüngen Verwerter von Wildtieren, zuerst sammelte er tote Wildtiere, später jagte er selbst. Unsere Spezies konnte sich vor 100.000 Jahren nur zu dem entwickeln, was sie heute ist, weil es Wildtiere gab. Unsere Vorfahren verehrten das Wild als ihre Lebensgrundlage, urzeitliche Höhlenmalereien zeugen davon. Wenn wir in uns hineinhorchen, dann spüren wir diese tiefe Hochachtung auch heute noch, diese Freude, wenn wir Wild beobachten. Leider schlug die mythische Verehrung vor 200 Jahren um und der Mensch fing an, der Erde den Stiefel ins Genick zu stellen. Man wollte die Natur beherrschen, viele Arten

wurden verfolgt, sodass der Mensch seit Beginn der menschlichen Zivilisation 83% der wildlebenden Säugetiere verdrängt hat.

Wildtiere sind die Kronjuwelen der Schöpfung

In der öffentlichen Kommunikation hören wir meistens, dass es zu viel Wild gibt, dass wir regulieren, dass wir reduzieren müssen. Aber wie schaut das im großen Ganzen denn wirklich aus? Die wildlebenden Säugetiere machen nur einen winzig kleinen Teil der Lebewesen auf der Erde aus: nur vier Prozent der gesamten Säugetier-Biomasse (Grafiken auf Seite 18). In Relation betrachtet, muss man die Wildtiere also eigentlich als Kronjuwelen der Schöpfung betrachten, die es gut zu behüten gilt.

Jagd ist keine Schädlingsbekämpfung

Die Jagd darf deshalb keine Schädlingsbekämpfung sein. Sie trägt vor allem Verantwortung für die Wildbestände, von denen wir bewusst einzelne Tiere

Christine Miller ist Leiterin der beiden Büros für Wildbiologie Österreich und Bayern und leitet das Projekt „Gamswild in Bayern“ im Auftrag der Deutschen Wildtierstiftung. Sie arbeitete u. a. am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft an der BOKU in Wien und leitete das Projektbüro „Große Beutegreifer in Bayern“. Wildtiere, ihre Lebensräume und unser Umgang damit – um diesen Themenbereich dreht sich seit Jahrzehnten das berufliche Leben der Wildbiologin, Autorin und Redakteurin.





entnehmen dürfen. Wir sollten den Fokus nicht auf die Abschusszahlen legen, sondern auf das Wohlergehen der lebenden Wildtiere. Denn das Wild hat heute nicht mehr viel Ruhe. Der Mensch hat es geschafft, fast alle Tiere in die Nachtaktivität zu treiben. Die Präsenz des Menschen bedeutet für Wildtiere Stress.

Was ist Stress?

Stress ist eigentlich eine wichtige Körperreaktion, ein Turbolader. Er schaltet ein, wenn es brenzlig wird und mobilisiert im Körper alle Reserven, um zu überleben. Also im Grunde etwas Gutes. Negative Auswirkungen hat Stress jedoch, wenn er zu lange anhält. Bei den Stressoren unterscheiden wir äußere (Habitatverlust, Jagddruck, Störung, Konkurrenten) und innere

(Hunger, Kälte, Anstrengung, Krankheit, Schmerz, Furcht, Aggression). Im Körper lösen sie alle immer die gleichen Reaktionen aus.

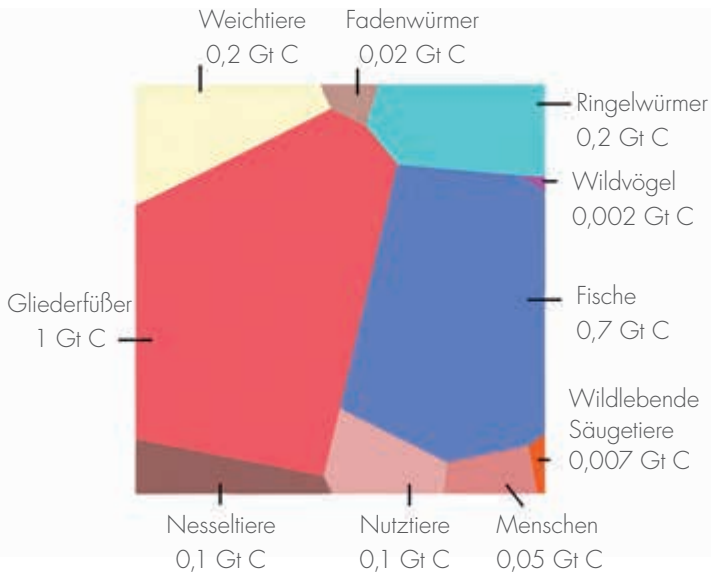
Flucht ist nur die Spitze des Eisbergs

Auch Dinge, die wir gar nicht direkt wahrnehmen, können Stress verursachen. Zum Beispiel wenn Habitate verloren gehen und wenn die Tiere in schlechte Einstände ausweichen müssen. Bei einer direkten Störung fliehen Wildtiere oder sie verstecken sich. Doch nicht immer ist ihre Reaktion so augenscheinlich, und wir sind verleitet zu denken, dass sich die Tiere an die Anwesenheit des Menschen gewöhnt haben. Doch wir wissen heute aus Messungen, dass bei jeder Störung der Herzschlag der Wildtiere steigt und ►

Stress ist grundsätzlich ein wichtiges Überlebensprogramm, er darf nur nicht zu lange dauern.

Biomasse aller Tiere der Erde

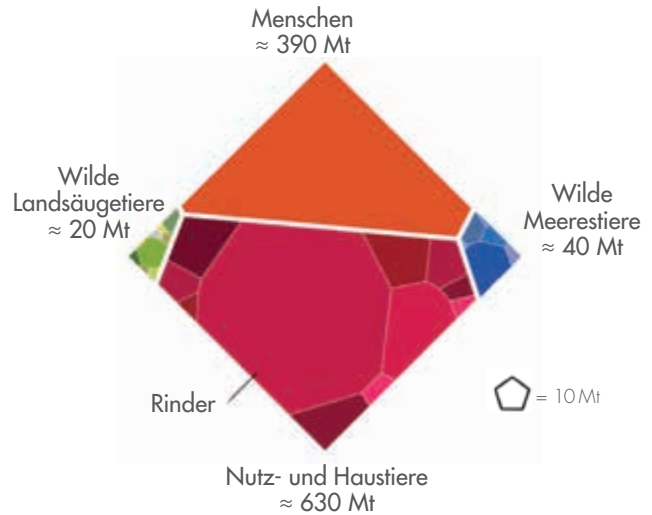
in Gt C = Gigatonnen Kohlenstoff



Alle Tiere auf der Erde als Biomasse zusammengenommen. Das meiste sind Insekten und Fische. Ganz unten, das rechte Eck sind die wildlebenden Säugetiere. Sie machen nur einen winzig kleinen Bruchteil aus.

Biomasse aller Säugetiere der Erde

1 Mt = 10⁶ Tonnen



Noch einmal die Biomasse aller Säugetiere. Davon macht der Mensch (orange) 36 Prozent aus und 60 Prozent seine Nutz- und Haustiere (rot). Nur 4% sind wildlebende Landsäugetiere (grün).

dass Hormone durch den Körper gepumpt werden, die Hunger, Wachstum und auch die Fortpflanzungstätigkeit unterdrücken, egal ob sie weglaufen oder nicht. Flucht ist nur die letzte Reaktion, die wir sehen können.

Stress ist vererbbar

Untersuchungen von Schneeschuhhasen (*Lepus americanus*) und von Luchsen in Kanada haben gezeigt, dass gestresste Hasenmütter weniger Junge haben, dass ihre Nachkommen schwächer und nervöser sind und ebenso weniger Junge setzen. Diese Entwicklung zog sich im Untersuchungsgebiet über einige Generationen hin, und die Hasenbesätze brachen schließlich ein. Erst als auch die Luchspopulation daraufhin zurückging und der Stress durch Verfolgung nicht mehr dauerhaft da war, nahmen die Schneeschuhhasen wieder zu. Über die Muttermilch jedes Säugetieres werden nicht

nur Nährstoffe und Vitamine weitergegeben, sondern auch Stresshormone der Mutter. Das macht bei Säugetieren sehr viel auf Populations-Ebene aus. Auch bei den Vögeln weiß man, dass die Küken von gestressten Hühnervögeln leichter und ängstlicher sind. Leichtere Hennen haben schwächere Gelege, und diese Gelege fallen auch eher Räubern zum Opfer. Dauerstress kann sogar zum Totalausfall eines Gesperres führen.

Gewöhnung oder lebensbedrohlicher Dauerstress?

Beim Auerwild geht man davon aus, dass es auf eine Distanz von 50 - 70 Meter hochfliegt. Doch schon lange davor - bei einer Annäherung von Störungen auf 200 Meter - schießen die Stresshormone ins Blut, obwohl keine Verhaltensänderung gezeigt wird. Das hat man bei Analysen von Gestüßern festgestellt, die auf das Vorhandensein von Stresshormonen untersucht



Rotwild und andere soziale Tierarten brauchen eine ausgewogene Sozialstruktur. Sonst empfinden sie Stress.

Wenn eine Schneehuhnfamilie aufgescheucht wird, braucht die Henne bis zu eineinhalb Stunden, bis sie alle Küken wieder findet. Danach müssen die Jungen erst gehudert werden. Das kostet alles Energie. Dauerstress kann sogar zum Totalausfall eines Gesperres führen. In einem Experiment wurden Birkhuhnfamilien wiederholt aufgescheucht. Nach 6-7 Tagen kam es zum Totalverlust der Nachkommen, während in Kontrollfamilien nur 2-3 Junge pro Familie verloren wurden. (zit. In Klaus et al 1999).



wurden. Was also wie Gewöhnung aussehen kann, ist vielleicht lebensbedrohlicher Dauerstress.

Intakter Lebensraum = weniger Stress

Auch der Lebensraum spielt eine große Rolle. In lichten Wäldern hat Auerwild grundsätzlich etwas weniger Stress als in dichtem Wald oder im waldfreien Gebiet. Kälte verstärkt den Stress ebenso wie saisonale Schwankungen. Hennen, die Küken führen, haben von Frühsommer bis November höhere Stresswerte, Hähne ab Januar bis Mai, da bereiten sie sich auf die Balz vor, die

überhaupt eine stressige Angelegenheit für die Vögel ist.

Unnatürliche Sozialstruktur bedeutet Stress

Als Haupt-Stressfaktor werden allgemein touristische Aktivitäten genannt. Doch wir dürfen nicht vergessen, dass auch wir Jäger stören, und dass die Jagd direkt und indirekt zum Stress der Tiere beitragen kann. Indirekt nämlich dann, wenn durch die Jagd die Sozialstruktur negativ beeinflusst wird. Denn diese trägt auch dazu bei, ob sich die Tiere wohlfühlen oder Stress empfinden. Rotwild braucht ►

Dauerstress führt zu weniger Fortpflanzung, schwächeren Jungtieren, mehr Krankheiten, höherer Sterblichkeit.



Der Präsident der Jägerprüfungskommission Dominik Trenkwalder zog Bilanz: Im Jahr 2025 sind 365 Personen zur mündlichen Jägerprüfung angetreten, 76% der Kandidaten haben die Prüfung bestanden. Die Schießprüfung haben 284 Personen erfolgreich absolviert, das sind 82% der angetretenen 345 Kandidaten.

Sozialkontakt und alte Rudelmitglieder, an denen es sich orientiert. Wenn es zu wenig Rotwild gibt, hat es Stress. Genauso ist es beim Gamswild. Wenn es einen Überhang an Geißen gibt, müssen die Geißen, die ja alle ihren Eisprung in einer kurzen Zeitspanne haben, so lange nachbrunften, bis sie beschlagen werden. Das kostet sehr viel Energie. Und auch die Böcke bekommen dann Stress, sie sind ja nicht nur beim Gams ohnehin das schwächere Geschlecht.

Testosteron macht krank

Männliche Hormone senken allgemein die Immunabwehr. Deswegen haben Gamsböcke, aber auch andere männliche Wildtiere vor allem in der Brunft, wenn der Testosteronspiegel in die Höhe schnellte, mehr Parasiten. Erst nach der Brunft, wenn das Testosteron sinkt, kann der Gamsbock seine Immunabwehr wieder hochfahren und die Parasiten bekämpfen. Wenn die Brunftsaison allerdings zu lange dauert, fehlt vielen Böcken die Energie dafür. So kommt es, dass die meisten Böcke, die durch die Räude sterben, im Januar-Februar eingehen. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Sozialstruktur mithilfe der Jagd artgerecht halten, um nicht zusätzlichen, unnatürlichen Stress zu erzeugen.

Landschaft der Furcht

Wildtiere haben eine innere Landkarte von sicheren Lebensräumen. Außerhalb der sicheren Gebiete empfinden sie Stress. Auch wir schreiben mit der Jagd in diese innere Landkarte. Jedes Alttier, dem man ein Kalb wegschießt, merkt sich, was passiert ist. Nachtjagd, Schonzeitaufhebungen oder zum Beispiel langes Hetzen mit Hunden, wie es in Österreich und Deutschland

praktiziert wird, wirken sich besonders negativ aus. Auch Weitschüsse führen dazu, dass sich das Wild nirgends mehr sicher fühlt, weil es nicht mehr einordnen kann, wo die Gefahr ist. Das heißt, es hat überall Furcht und überall Stress.

Drei von vier Bärenattacken gelten Mountainbikern

Auch Wanderer, Skifahrer und vor allem Mountainbiker bedeuten Stress. Letztere nehmen immer mehr zu und stören mehr als Spaziergänger, weil sie schneller und lautloser daherkommen. Damit ist der Schreck-Effekt viel größer und die Flucht viel weiträumiger und energieaufwendiger, als wenn das Wild einen Wanderer, der den Berg heraufschneift, irgendwo schon von weitem bemerkt und sich langsam zurückziehen kann. Das dürfte auch der Grund sein, dass in Nordamerika drei von vier Bärenattacken Mountainbikern gelten. Wenn ein Grizzly überrascht wird, rennt er halt nicht weg, er macht etwas anderes ...

Verantwortung für ein wertvolles Allgemeingut

Wir sollten bei der Bejagung also nicht nur die Zahlen und die Wildbestände im Blick haben, sondern auch beachten, wie viel Stress die Tiere in ihrem Lebensraum haben. Dazu müssen alle Stressfaktoren, die natürlichen und jene von außen, bekannt sein. Auch die Folgen von Störungen und Bejagung auf Krankheitsgeschehen oder auf forstliche Schäden gilt es zu berücksichtigen. All das muss in den Umgang mit Wildtieren einfließen, denn wir Jäger haben die Verantwortung für etwas sehr Wertvolles, für das sich sonst niemand einsetzt: für das Wild.

Dein smarterer Start. Mit der neuen ZEISS Secacam 1.

ZEISS

Seeing beyond

NUR
139,99 €

ZEISS Secacam 1

Bewährte ZEISS Bildqualität, volle Secacam App-Funktionalität und ein umfassendes Zubehör-Ökosystem: Die ZEISS Secacam 1 bleibt durch Over-the-Air Updates stets auf dem neuesten Stand und ist mit ZEISS SecaTrack bei Diebstahl geschützt. Dank ihres robusten Gehäuses liefert sie bei jeder Witterung zuverlässig Aufnahmen aus Ihrem Revier.

ZEISS Secacam 1: Der preiswerte Einstieg auf Premium-Niveau in die Welt der Wildbeobachtung.

zeiss.de/wildkamera



Botschafterin für die Jagd

Gelungener Auftritt für die Vinschger Köchin und Jägerin Victoria Walder

Die passionierte Jägerin und Köchin Victoria Walder, die Jagd und das Vinschgau standen am 15. Dezember im Mittelpunkt der Sendung „Kitchen Impossible“. In dieser beliebten VOX-Sendung geht es darum, dass Starköche lokaltypische Gerichte nachkochen – ganz ohne Anleitung oder Zutatenliste. Sie reisen an den Herkunftsort des Gerichtes und bekommen in einer geheimnisvollen Warmhaltebox ein Menü serviert, dessen Komponenten sie genau herauschmecken müssen, um sich danach selbst auf Einkaufstour zu begeben und sich die nötigen Zutaten zu besorgen. Gekocht wird anschließend in der Küche des Koches bzw. der Köchin, woher das Originalgericht stammt. In der Weihnachtsausgabe der Sendung war es die junge Köchin Victoria Walder vom Restaurant „Speckeggele“ in Schlanders, welche die Sterneköche Tim Raue und Sepp Schellhorn zum Schwitzen brachte.

Jägerzeitung: Victoria, erzähl, wie ist es zu deinem Auftritt bei Kitchen Impossible gekommen? Wie war das?

Victoria Walder: 2023 haben wir gemeinsam mit dem österreichischen Koch Max Stiegl bei uns in Schlanders den „Sautanz“ organisiert. Das ist ein traditionelles österreichisches Schlachtfest. Max hat mich daraufhin beim Sender VOX für die Kochsendung Kitchen Impossible vorgeschlagen, und ich wurde tatsächlich ausgewählt. Im Februar 2025 kamen dann das Filmteam und die Köche angereist, und unter größtmöglicher Geheimhaltung wurde die Sendung aufgezeichnet, die im Dezember als Weihnachts-Special ausgestrahlt wurde. Gedreht wurde um den 14. Februar herum, und wir mussten uns eine ziemlich abenteuerliche Ausrede für unsere Gäste einfallen lassen, warum wir am Valentinstag das Restaurant auf einmal weihnachtlich dekorieren und geschlossen lassen ... Das hat schon für viel Verwunderung gesorgt. Auf jeden Fall waren das Filmteam und die beiden Köche wirklich nett und total begeistert von unserer Küche, vom Wildbret und von unserer Philosophie.

Du hast in der Fernsehsendung den Promiköchen Tim Raue & Sepp Schellhorn ein Wildmenü zur Aufgabe gestellt: Terrine von der Hirschleber, geschmorte Hirschbacke mit Gerstenrisotto und ein

traditioneller Riebl mit Vinschger Apfelmus. Wieso hast du dich für Wild entschieden?

Wildgerichte sind einfach meine Lieblingsgerichte. Für Kitchen Impossible habe ich mich bewusst für Hirschleber und Hirschwangelen entschieden, weil ich zeigen wollte, dass man auch aus der Leber ein superedles Gericht machen kann. Und genauso ist es mit den Wangelen: Ganz viele wissen gar nicht, was für eine Delikatesse dieses Teil ist und verwerten es meist gar nicht. Genauso ist es bei Herz und Nieren, die super gut sind, man muss sich nur damit befassen. Das sind wir als Jäger auch schuldig. Ich versuche, wirklich alles zu verwerten und mag es, zu experimentieren. Ich möchte eine Art Botschafterin für die Jagd sein und gehe gerne nach dem Essen zu den Leuten an den Tisch. Da kommen auch immer wieder Fragen über die Jagd.

Du bist nicht nur eine hervorragende Köchin, sondern auch seit 7 Jahren begeisterte Jägerin. Wie bist du zur Jagd gekommen?

Ich bin mit 18 in die Welt hinaus und war viel beruflich unterwegs. Als ich dann mit 24 Jahren wieder zurück gekommen bin, hab ich gleich gesagt „So, jetzt mach ich die Jägerprüfung“ und jetzt bin ich schon seit 7 Jahren Jägerin in Schlanders. Mein Opa Josef Sailer ist ein wirklich passionierter Jäger, und ich schlage ihm ein bisschen nach. Die Jagd ist eine Lebenseinstellung, die man in der DNA hat, sonst kann man das nicht erklären, dass man nur 2-3 Stunden schläft und auf den Berg hinaufrennt. Für mich sind die Jagd und das Kochen das Schönste, was es gibt. Beide Dinge sind mit sehr viel Respekt, Achtung und Qualität verbunden. Das Essen und das Jagen sind das Wertvollste, das wir in so einer schnellen Welt haben können.

Danke Victoria und bis bald!

Ulli Raffl

Mehr über die Köchin und Jägerin Victoria Walder im Gustelier-Podcast "COOLinarisch"

Zwischen Hochsitz, Herd und Fernsehshow



„Mein
Lieblingsessen ist
die gebratene Leber
nach einem anstrengenden
Jagtag, weil das Gericht
einfach mit Emotionen
verbunden ist.“
Victoria Walder

*Bei Victoria Walder spürt man die
Hingabe und Liebe zum Produkt
Wildbret. In ihrem Restaurant
Speckgele stehen, je nach
Saison, meist ein bis zwei Wild-
gerichte auf der Speisekarte.*

*Der Dreh der Kitchen-Impossible-Episode war für das
Team und für Victoria eine tolle Erfahrung. Gedreht
wurde im Nationalpark und in Schlanders.*



Foto: Melanie Ludewig



Foto: Luca Zuccolo

*Wildberterrine ist eines der
Gerichte, die Victoria eigens
für die Sendung kreiert hat.*



Foto: Luca Zuccolo

Schulprojekt Jagd und Wildbret

Lernen mit allen Sinnen

„Vom Wald auf den Teller – Bewusst genießen, nachhaltig lernen“ – so hieß ein Gemeinschaftsprojekt der Fachschule für Hauswirtschaft und Ernährung Tisens und des Jugenddienst Lana-Tisens. Dabei erhielten die Schüler*innen im November des vergangenen Jahres unter der Leitung von Jugenddienst-Mitarbeiterin, Wildnispädagogin und Jägerin Verena Hofer Einblick in die Bedeutung der Jagd für den Naturschutz, für die Biodiversität und die Kulturlandschaft. Anhand von Tierpräparaten konnten sie die heimischen Wildarten und das Ökosystem besser kennenlernen. Die Jugendlichen lernten die Verwendung der verschiedenen Fleishteile kennen und beschäftigten sich mit Qualität, Herkunft und Nährwert von Wildbret. Ein be-



Ein Höhepunkt des Schulprojektes war die fachgerechte Zerlegung eines Tieres unter Anleitung eines Metzgers.

sonderer Schwerpunkt lag dabei auf der ganzheitlichen Verwertung. In der Schulküche setzten sie das Gelernte schließlich praktisch um, entwickelten gemeinsam mit Priska Hell, Fachlehrerin im Bereich Küche, eigene Rezepte und kochten kreative Gerichte, die sie bei einem abschließenden Event präsentierten.

Sterne Koch Norbert Niederkofler begeistert Studierende fürs Wildbret



Der Studiengang Lebensmittelwissenschaften, Önologie und Gastronomie wurde in Zusammenarbeit mit dem Spitzenkoch Norbert Niederkofler entwickelt und bietet eine einzigartige Lernerfahrung „von Feld und Wald bis auf den Tisch“.

Sprichwörtlich große Augen machten die Studenten des Studienganges Lebensmittelwissenschaften der Freien Universität Bozen, als ihnen zu Jahresbeginn die Gewinnung von Wildbret von der Pike auf erklärt wurde. Metzgermeister Manfred Fill, Schulleiter Florian Reichegger, SJV-Geschäftsführer Benedikt Terzer und der Sterne Koch Norbert Niederkofler boten den sichtbar interessierten Teilnehmern spannende Einblicke in die Welt von Wild und Jagd. Die Forstschule Latemar bot für diese Veranstaltung den idealen Rahmen. Am Vormittag stand die theoretische Wissensvermittlung auf dem Programm, am Nachmittag wurde ein Stück Wild unter fachkundiger Anleitung von Metzgermeister Manfred Fill aus der Decke geschlagen, zerwirkt, portioniert und vakuiert. Am Ende des Tages stand den Teilnehmern die Begeisterung für das gesündeste Fleisch der Welt ins Gesicht geschrieben.

Universitätslehrgang Akademischer Jagdwirt/in zu Gast in Südtirol

Zum zweiten Mal war heuer der Universitätslehrgang Akademischer Jagdwirt/in der Universität für Bodenkultur Wien zu Gast an der Forstschule Latemar. Initiiert und gestaltet wurde die Lehreinheit von Jagd-Handwerk Südtirol, einer regionale Gruppe akademischer Jagdwirte, die sich für eine nachhaltige Entwicklung und die verantwortungsvolle Zukunft der Jagd in Südtirol einsetzt.

Im Rahmen der Lehrveranstaltung sprachen u.a. Florian Kunz, stellvertretender Lehrgangsleiter des Universi-

tätslehrgangs an der BOKU Wien, SJV-Geschäftsführer Benedikt Terzer und Judith Sitzmann, Sekretärin des Instituts De Pace Fidei der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen. Diskutiert wurden zentrale Fragen zur Rolle der Jagd zwischen Praxis, Ausbildung, gesellschaftlicher Wahrnehmung und Verantwortung. Dabei wurde deutlich, dass die Jagd nur im Dialog zwischen unterschiedlichen Fachrichtungen und Perspektiven zukunftsfähig weiterentwickelt werden kann.

Simone Lechner



Foto: BOKU University



Foto: Franziska Raffl Steiner

Hegeschauen 2026

Bezirk	Termin	Offizieller Teil	Ort
Meran	28. Feb. und 1. März	So 01.03. – 10 Uhr	Algund, PeterThalguter-Haus
Vinschgau	14. und 15 März	Sa 14.03. – 17 Uhr	Schlanders, Kulturhaus Karl Schönherr
Bozen	14. und 15 März	Sa 14.03. – 18 Uhr	Bozen, Messegelände
Unterland	21. und 22. März	Sa 21.03. – 18 Uhr	Altrei, Vereinshaus
Bruneck	28. und 29. März	So 29.03. – 10 Uhr	Pfalzen, Vereinshaus
Sterzing	28. und 29. März	Sa 28.03. – 19 Uhr	Wiesen, Festhalle
Oberpustertal	11. und 12. April	So 12.04. – 10 Uhr	Sexten, Haus Sexten
Brixen	18. und 19. April	Sa 18.04. – 18 Uhr	Villanders, Vereinshaus

Sonne-Mond-Kalender 2026

Sonnenaufgang und Sonnenuntergang sind für uns Jäger vor allem auch deshalb interessant, weil die Jagdausübung in Südtirol nur im Zeitraum von einer Stunde vor Sonnenaufgang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang gestattet ist.

Kurioses über Sonne und Mond

Sonne und der Mond bieten aufgrund ihrer einzigartigen Konstellation im Sonnensystem einige faszinierende Kuriositäten und Zufälle:

Der 400er-Zufall

Die Sonne ist etwa 400-mal größer als der Mond, und gleichzeitig ist sie auch rund 400-mal weiter von der Erde entfernt. Durch diesen Zufall erscheinen Sonne und Mond von der Erde aus genau gleich groß, was eine totale Sonnenfinsternis überhaupt erst möglich macht.

Die Rückseite des Mondes

Der Mond dreht sich bei seinen Runden um die Erde immer im gleichen Tempo um sich selbst. Deshalb zeigt der Mond der Erde immer dieselbe Seite, und wir bekommen die Rückseite des Mondes von der Erde aus nie zu Gesicht.



Landeswintersporttag 2026 im Skigebiet Rosskopf

Am 24. Jänner ging der Wintersporttag des Südtiroler Jagdverbandes über die Bühne. Diesmal organisierte das Jagdrevier Sterzing das überaus gelungene Treffen. Obwohl sich das Wetter nicht von seiner strahlendsten Seite zeigte, herrschte beste Stimmung und die vielen Jägerinnen und Jäger ließen sich die die Freude am sportlichen Miteinander nicht nehmen.

In den drei Disziplinen Rodeln, Ski alpin und Aufstieg wurde zwar wie immer um gute Zeiten gekämpft, doch im Vordergrund stand der olympische Gedanke „Dabei sein ist alles.“ Fairness und das Zusammensein in der winterlichen Bergwelt prägten den Tag mehr als Stoppuhren und Ranglisten.

Wie vorgeschrieben und aus Überzeugung erschienen alle in traditioneller jagdlicher Kleidung. Dies verleiht dem Wintersporttag stets einen besonderen Charakter und gab nicht nur auf den Pisten ein gutes Bild ab, sondern stärkte auch das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Tagesbestzeiten

Aufstieg: Gerhard Kerschbaumer (Revier Klausen)

Rodeln: Bartl Thaler (Revier Sarntal)

Ski alpin: Hannes Schranzhofer (Revier Pichl)

Mannschaftswertung

Revier Sarntal vor dem Revier Moos in Passeier und dem Revier Sterzing

Die Ergebnislisten sowie eine Fotogalerie findet ihr auf unserer Website: www.jagdverband.it/ergebnisse-landeswintersporttag-2026

Eduard Weger

Bitte notieren: Der nächste Wintersporttag findet im Skigebiet Pfelders auf Einladung des Jagdrevieres Riffian statt. Weitere austragende Reviere: 2028 Deutschnofen, 2029 Villnöss, 2030 Innichen



Die Sieger der Mannschaftswertung: Revier Sarntal vor dem Revier Moos in Passeier und dem Revier Sterzing

Hegegemeinschaft Ladinia – ein neuer Weg bei der Jagdaufsicht

Die Reviere Grödens und des Gadertales haben bei einer Sitzung am 25. November in Corvara die Gründung einer neuen Hegegemeinschaft beschlossen. Ziel der Hegegemeinschaft ist die gemeinsame Organisation der Jagdaufsicht, was insbesondere bei revierübergreifenden Aufgaben wie dem Gams- und Rotwildmonitoring, aber auch beim künftigen Großraubwildmanagement zwingend notwendig ist. Luca Complojer, der Vertreter der ladinischen Sprachgruppe im Landesvorstand, wurde zum Leiter der Hegegemeinschaft gewählt. Er sieht insbesondere die Koordination der Zusammenarbeit

zwischen den Jagdaufsehern und Dienststellen des Amtes für Wildtiermanagement sowie den Austausch unter den Revieren und mit den Forststationen als Kern seiner Aufgabe. Wildbestände müssen über Reviergrenzen hinweg bewirtschaftet werden. Beim Gamswild ist sein großes Ziel die Reaktivierung der Hegeringe mit gemeinsamen revierübergreifenden Zählungen und Abschussanträgen. Unterstützt wird die Hegegemeinschaft bei der Koordination der revierübergreifenden Tätigkeiten von Verbandsjagdaufseher Martin Schmiedhofer.

Peter Preindl



Um die Hegegemeinschaft zu planen, wurden mehrere Sitzungen abgehalten. Beim Treffen im Herbst 2025 in Enneberg mit dabei waren: hinten von links Luca Complojer (ladinischer Vertreter), Ivo Insam (Revierleiter St. Christina), Florian Craffonara (Welschellen), Alfred Ellecosta (Enneberg), Rino Insam (Bezirksjägermeister Brixen), Alfredo Erlacher (St. Martin in Thurn) und Francesco Schrott (Corvara); vorne von links: Davide Frenes (Wengen), Peter Preindl (Südtiroler Jagdverband), Wolfgang Mussner (Wolkenstein), Giuseppe Pezzei (Campill) und Paul Valentin (Abtei).

Johannes und die Waldrappe

Der Waldrapp ist eine sonderbare Gestalt. Der etwa gänsegroße Ibis kam historisch im Mittleren Osten, in Nordafrika und auch in weiten Teilen Europas als Zugvogel vor. Bereits seit dem frühen 17. Jahrhundert gibt es in Europa keine Waldrappbestände mehr.

Die intensive Bejagung – der Waldrapp war nämlich ein begehrter Speisevogel – sowie Lebensraumverluste, die Intensivierung der Landwirtschaft und der Einsatz von Pestiziden trugen maßgeblich zur Dezimierung der Bestände auch außerhalb Europas bei, bis schließlich nur mehr eine kleine Population an der Atlantikküste Marokkos übrigblieb.

Seit vielen Jahren setzt sich das Waldrappteam Conservation and Research um Dr. Johannes Fritz für das Überleben dieser Wildart ein. Die Jägerzeitung hat mit ihm über das Fliegen mit den Waldrappen und die Schwierigkeiten bei der Auswilderung gesprochen.

Jägerzeitung: Herr Dr. Fritz, wie funktioniert die Wiederansiedlung der Waldrappe?

Dr. Johannes Fritz: Die erste Ansiedlung einer freilebenden Waldrappkolonie gelang Ende der 1990er-Jahre im oberösterreichischen Almtal. Hierfür wurden Küken aus Zoohaltungen von menschlichen Zieheltern aufgezogen und im Freiflug gehalten. Die Vögel dieser Kolonie blieben ganzjährig im Tal und mussten im Winter zugefüttert werden. Dann machten die Forschenden eine bemerkenswerte Beobachtung: Trotz jahrzehntelanger Haltung in zoologischen Einrichtungen zeigten die Jungvögel eine ausgeprägte Zugmotivation. Da ihnen jedoch erfahrene Leitvögel fehlten, flogen sie in unterschiedliche Richtungen – teils sogar nach Norden – und gingen größtenteils verloren. Folglich wurden die Jungvögel während der Zugzeit vorübergehend eingesperrt. Ich war damals einer dieser Wissenschaftler, und aufgrund dieser Beobachtungen kam uns die Idee, den Waldrappen eine geeignete Zugroute zu lehren, um sie wieder als Zugvögel anzusiedeln. Die entscheidende Inspiration



Dr. Johannes Fritz ist Biologe und hat das Waldrappteam 2002 gegründet. Seither ist er als Projektmanager im LIFE-Projekt federführend in den Bemühungen um die Wiederansiedlung des Waldrapps in Europa.

kam uns, als wir den in den 90er-Jahren populären Hollywood-Film „Amy und die Wildgänse“ sahen. Der Film basiert auf der Lebensgeschichte des Amerikaners Bill Lishman, dem es erstmals gelang, Kanadagänse darauf zu trainieren, einem von ihm pilotierten Leichtflugzeug zu folgen. Ich erwarb also den Flugschein und stellte ein Team von jungen Wissenschaftlern zusammen. Wir zogen Waldrappküken auf und versuchten, mit ihnen zu fliegen. Nach anfänglichen Misserfolgen gelang es uns schließlich, junge Waldrappe mit einem Leichtflugzeug vom nördlichen Alpenvorland über rund 800 Kilometer bis in die WWF-Oase Laguna di Orbetello in der Toskana zu leiten, um sie dort auszuwildern. Im Zeitraum von 2004 bis 2022 flogen wir diese Strecke 15-mal und entließen 280 Jungvögel in die freie Wildbahn. Inzwischen ist die Population auf über 300 Tiere angewachsen. Und uns ist damit die erste erfolgreiche Wiederansiedlung einer Zugvogelart gelungen.

Wo liegen die Schwierigkeiten und mögliche Konflikte bei den Auswilderungen?

Nach mehr als 20 Jahren Forschung und Artenschutz mit den Waldrappen bin ich voller Hoffnung, dass diese Art wieder zu einem dauerhaften Bestandteil der europäischen Fauna werden kann, zumal das nördliche und südliche Alpenvorland sehr gute Lebensraumbedingungen aufweisen. Da wir seit 2016 nahezu alle Waldrappe mit GPS-Sendern ausstatten, haben wir genaue Kenntnisse über ihr komplexes Zugverhalten und über die Ursachen der Verluste. Der Großteil der europäischen Population überwintert im WWF Schutzgebiet Laguna di Orbetello in der Toskana. Seit einigen Jahren beobachten wir aber, dass die Vögel aufgrund der Klimaerwärmung den Herbstzug immer später beginnen und



Zieheltern kümmern sich um die jungen Waldrappe, um eine Bindung zu ihnen aufzubauen. Später folgen die Waldrappe ihren Zieheltern bei den Trainingsflügen und dann beim eigentlichen Zug in die Überwinterungsgebiete.



Die Waldrappe folgen dem Fluggerät, das sie von ihren Brutgebieten im Norden in geeignete Überwinterungsgebiete in den Süden lotst. Auf diese Weise lernen die Vögel ihre Zugroute, bis sie diese irgendwann selbstständig meistern können.

infolgedessen Probleme haben, den Alpenhauptkamm zu überfliegen. Deshalb haben wir damit begonnen, eine zweite, alternative Zugroute über 2.700 Kilometer nach Südspanien zu gründen. Inzwischen fliegen schon die ersten Vögel entlang dieser Route.

Mit zwei Herausforderungen haben wir aber weiterhin zu kämpfen, um das Überleben der Waldrappe nachhaltig zu sichern. Rund 31% der Verluste werden dadurch verursacht, dass die Waldrappe Mittelspannungsmasten als Rast- und Schlafplätze nutzen. Aufgrund ihrer Körpergröße kommt es zu Kurzschlüssen und die Tiere sterben an Stromschlag. Diese Gefahr lässt sich relativ einfach und wirksam durch die Isolierung der stromführenden Leiter im Bereich der Masten vermeiden.

Viel schwieriger ist die Bekämpfung der zweiten Haupttodesursache: die Wilderei. Diese Bedrohung ist allein auf Italien beschränkt. Im Zeitraum 2014-2024 wurden nachweislich 30% der Verluste in Italien durch illegale Abschüsse verursacht. Die Vorfälle ereignen sich nahezu ausschließlich während der Jagdsaison und in Regionen mit intensiver Vogeljagd. Da wir keine Hinweise auf eine gezielte Bejagung der Waldrappe haben, gehen wir davon aus, dass die Täter unselektiv auf Zugvögel schießen. In allen nachweislichen Fällen erstatten wir Anzeige und stellen unsere umfangreichen Daten für die Ermittlungen zur Verfügung, sodass Tatverdächtige identifiziert und teils auch strafrechtlich verfolgt werden können. Es entsteht ja auch ein finanzieller Schaden: Immerhin kostet die Auswilderung eines jungen Waldtrapps rund 21.000 Euro, und da nur etwa ein Drittel der Jungvögel geschlechtsreif wird und sich fortpflanzt, verursacht der Abschuss eines erwachsenen Waldtrapps einen Schaden von mindestens 63.000 Euro.

Da die Vogeljagd in Südtirol, im Vergleich zum Rest Italiens, kaum ausgeübt wird, betrifft das Problem der illegalen Abschüsse hauptsächlich das restliche italienische Staatsgebiet. Was kann die Bevölkerung und speziell die Jägerschaft zum Gelingen der Wiederansiedelung der Waldrappe beitragen?

Viele Menschen leisten einen wichtigen Beitrag zur Wiederansiedelung der Waldrappe, indem sie Beobachtungen melden, Schutzmaßnahmen mittragen, das Projekt durch ihre Spende mitfinanzieren oder Begeisterung für den Artenschutz zeigen. Ich weiß auch von vielen Jägern, die das Projekt enthusiastisch unterstützen. Der italienischen Jägerschaft kommt jedoch eine besondere Verantwortung zu. Unsere Daten zeigen, dass Abschüsse fast ausschließlich während der Jagdsaison und durch lizenzierte Jäger erfolgen. Die Täter sind damit keine Außenseiter, sondern Mitglieder der Jagdverbände. Es liegt in der Verantwortung der Jägerschaft, dieses systemische Problem innerhalb der eigenen Strukturen zu erkennen und konsequent dagegen vorzugehen. Ich begrüßte es daher sehr, dass Massimo Buconi als Präsident von Federcaccia den kürzlich in Norditalien erfolgten Abschuss von zwei Waldtrappen scharf verurteilte und ankündigte, im Falle eines Prozesses als Nebenkläger gegen den Tatverdächtigen aufzutreten. Ein entschlossenes Vorgehen gegen Täter aus den eigenen Reihen ist aus meiner Sicht der wichtigste Beitrag der italienischen Jägerschaft zum Schutz des Waldtrapps und anderer bedrohter Zugvogelarten.

Vielen Dank für das Gespräch.

Nadia Kollmann

Revier Bozen siedelt Feldhasen um



Weil das Flughafengelände des ABD-Bozen für die Jagd ausüben gesperrt ist, vermehren sich die Feldhasen dort rapide. Die Tiere sind nicht nur an sich ein Risiko für startende und landende Kleinflugzeuge, sondern sie ziehen auch zahlreiche Beutegreifer wie Fuchs, Bussard oder Uhu an, die den Flugverkehr zusätzlich gefährden. Auf Wunsch des Flughafenbetreibers und in Absprache mit dem Amt für Wildtiermanagement führt das Jagdrevier Bozen deshalb jährlich eine Fangaktion durch. Die Feldhasen werden gefangen und gleich anschließend in geeigneten Lebensräumen im Berggebiet wieder ausgewildert.

Mehr als 500 Laufmeter Fangnetze

Auch heuer trafen sich Ende Jänner Revierleiter Helmut Tambos, Jagdaufseher Hubert Zelger, Greta Oberhofer vom Amt für Wildtiermanagement sowie rund 20 freiwillige Helfer um 05.30 Uhr am Parkplatz des Flughafens ABD Bozen. Zuvor war mittels Wärmebildkamera noch einmal die Präsenz von Feldhasen auf dem Flughafengelände bestätigt worden. Nach einer kurzen Besprechung wurden alle Beteiligten mit Besucherpässen aus-

gestattet und auf das Flughafengelände begleitet. Unter Aufsicht des Sicherheitspersonals begann dort das Aufstellen der Fangnetze, die quer über das gesamte Gelände gespannt wurden. Auch der Bereich der Photovoltaikanlage wurde weitgehend abgezäunt. Gut zwei Stunden später waren die Netze dann einsatzbereit und alle Helfer an ihrer Position.

Hasen werden untersucht und markiert

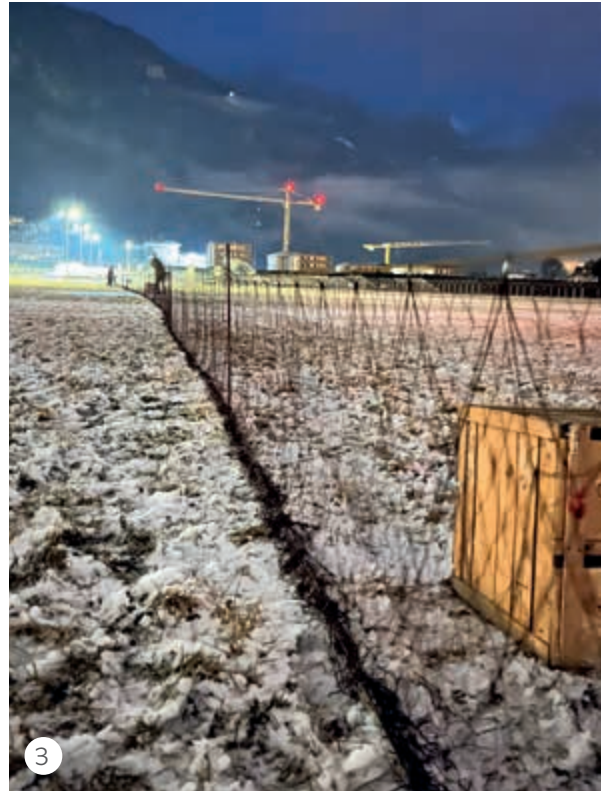
Greta Oberhofer stand gemeinsam mit Jagdaufseher Hubert Zelger an einem Posten, um die gefangenen Hasen mit einer Ohrmarke zu versehen, biologische Daten zu erheben und die Tiere auf äußerliche Auffälligkeiten zu untersuchen. Vier weitere Helfer wurden auf die großflächig gespannten Netze aufgeteilt, um die im Netz gefangenen Feldhasen schnellstmöglich daraus zu befreien. Der Rest der Helfer begab sich zur südlichen Grenze des Areals und begann, unter Aufsicht des Flughafenpersonals, die Feldhasen aus der Sasse zu stoßen und Richtung Netze zu treiben. Nach einem sehr erfolgreichen ersten Durchgang wurde auch der Bereich der Photovoltaikanlage abgesucht. Anschließend wurden die



1



2



3

- ① Alle Hasen wurden einzeln in dafür vorgesehene Kisten gesetzt und haben die Kontrolle sowie die Markierung gut überstanden.
- ② Die Feldhasen wurden gewogen und mit grünen, nummerierten Ohrmarken markiert.
- ③ Über 500 Meter Fangnetze galt es an einem Vormittag aufzustellen und wieder abzubauen, sodass am Nachmittag der Flugverkehr wieder aufgenommen werden konnte.

Treiber vom Flughafenpersonal an das nördliche Ende des Flughafens gefahren, um von dort aus noch einen letzten Durchgang zu unternehmen und die auf der nördlichen Hälfte verbliebenen Feldhasen aufzutreiben.

15 Feldhasen umgesiedelt

Um 10.30 Uhr wurden die Netze schließlich wieder abgebaut, und zwei Stunden später war die Fangaktion beendet. Insgesamt wurden 15 Feldhasen, 8 Rammler und 7 Häsinnen, gefangen und anschließend in einem geeigneten Lebensraum des Gemeindegebietes Bozen freigelassen. Beim Entlassen in die Natur zögerten eini-

ge Exemplare kurz, nahmen jedoch die wiedergewonnene Freiheit gerne an und flüchteten rasch.

Das Jagdrevier Bozen freut sich über die gelungene Aktion, bedankt sich herzlich bei den Helfern und ersucht, Sichtungen, das Auffinden oder die Erlegungen von markierten Feldhasen in die digitale Abschussdatenbank einzutragen und beim Jagdaufseher oder beim Amt für Wildtiermanagement zu melden. Dadurch können wertvolle Informationen über die Lebensweise der Feldhasen gewonnen werden.

Das Jagdrevier Bozen

Warum Muttertierschutz wichtig ist

Biologie als Grundlage der Weidgerechtigkeit

Wir alle wissen, die Jagd ist weit mehr als die bloße Erfüllung eines Abschussplanes. Als Jäger tragen wir eine große Verantwortung gegenüber den Wildtieren, deren Populationen und den notwendigen Sozialstrukturen. Besonders sensibel ist dabei der Umgang mit führenden Stücken bzw. Elterntieren. Die Bindung zwischen den Eltern (in erster Linie sind es die Muttertiere) und ihren Nachkommen spielt eine zentrale Rolle für das Überleben und die Entwicklung des Individuums und letzten Endes für die gesamte Population. Wir möchten dies anhand einiger Beispiele genauer beleuchten.

Rotwild – Führung ist mehr als Milchversorgung

Beim sozial lebenden Rotwild ist die Bindung zwischen dem Alttier und dem Kalb außerordentlich eng. Sie dauert in der Regel bis zum Beginn des zweiten Lebensjahres – also bis das Alttier erneut setzt. Damit erfolgt die eigentliche Entwöhnung (im Sinne der Lockerung der Alttier-Kalb-Bindung) erst nach etwa zwölf Monaten. Führung bedeutet also weit mehr als reine Milchversorgung. Das Alttier unterstützt sein Kalb bei Auseinandersetzungen und ist daher wichtig für die soziale Stellung im Verband. Es gibt dem

Kalb die eigenen Erfahrungen weiter, so zum Beispiel die Wahl guter Äsungsflächen und etablierter günstiger Wanderrouten, aber auch Strategien zur Feindvermeidung.

Verwaiste Kälber haben es schwer

Der Verlust eines führenden Alttieres wirkt sich gravierend auf das

zurückbleibende Kalb aus. Verwaiste Kälber weisen eine deutlich erhöhte Mortalität auf – Untersuchungen zeigen eine etwa doppelt so hohe Sterbewahrscheinlichkeit. Hinzu kommen lebenslange Entwicklungsdefizite. Verwaiste Hirschkälber werden selten zu starken Hirschen heranwachsen, was sich in einem geringeren Fortpflanzungserfolg manifestieren kann. Zudem weiß man



Foto: Burkhard Kaser



Auch Rehkitze profitieren, wenn sie die Geiß das ganze erste Lebensjahr begleiten können.

beim Rotwild auch, dass schwache Stücke verhältnismäßig mehr weibliche als männliche Nachkommen zeugen. Es ist mitunter dokumentiert, dass sich verwaiste Kälber gelegentlich zu Waisenrudeln zusammenschließen können oder in kleinen Hirschrudeln geduldet werden, doch eine Integration in ein bestehendes Kahlwildrudel ist aufgrund strenger Hierarchien selten.

Gewissenhaft ansprechen ist das A und O

Was bedeutet dies nun für uns Jäger? Gewissenhaftes

Ansprechen ist, vor allem bei der Kahlwildjagd, unerlässlich. Die drohende Nichterfüllung des Abschussplanes oder die künftige Hirschfreigabe rechtfertigen niemals den leichtfertigen Abschuss eines Alttieres. Gleichzeitig steht außer Frage, dass im Sinne eines nachhaltigen Rotwild-Managements auch in die produktive Klasse eingegriffen werden muss. Wenn man bedenkt, dass fast alle Alttiere ein Kalb führen, sind Mehrfachabschüsse (Kalb vor Tier!) das Mittel der Wahl. Sollte nach der Erlegung des Kalbes das Alttier nicht zur Strecke kommen, ist keine pathologische Entzündung des Gesäuges ►



Foto: Walter Oberrechner



Foto: Renato Grassi

Fuchswelpen werden erst im Juli-August langsam selbständig. Davor sind sie auf die Eltern angewiesen.

zu befürchten, dies ist ein weit verbreiteter Irrglaube. In der Natur kommt es immer wieder vor, dass ein Alttier auch ohne jagdliches Zutun sein Kalb verliert.

Gamswild – Sozialstruktur im alpinen Lebensraum

Im unwirtlichen alpinen Lebensraum hat sich beim Gamswild das Leben im Rudel bewährt. Folglich handelt es sich beim Gamswild, ähnlich wie beim Rotwild, um eine vorwiegend sozial lebende Wildart. Ein typisches Beispiel hierfür sind die so genannten Kitz-Kindergärten, in denen mehrere Kitze von einigen „Tanten“ beaufsichtigt werden, während das eigentliche Muttertier an anderer Stelle äst oder ruht. Bei Gefahr sucht das Kitz jedoch stets die unmittelbare Nähe seiner leiblichen Mutter. Man darf sich unter dem Eindruck dieser Kindergärten nicht dazu verleiten lassen, zu glauben, dass andere Geißen ein verwaistes Kitz adoptieren würden, dies ist nicht der Fall, eine Geiß säugt kein fremdes Kitz.

Mutterlose Gamskitze haben schlechte Karten

Die Säugezeit beträgt beim Gamswild etwa sechs Monate, doch die enge Bindung zwischen Geiß und Kitz bleibt deutlich länger aufrecht. Verliert ein Kitz seine Geiß, so sind die Chancen, den ersten Bergwinter zu überstehen, deutlich geringer. Sollte ein verwaistes Kitz trotzdem den ersten Winter überleben, so hat es Entwicklungsdefizite, die nicht mehr aufgeholt werden

können. Dies wirkt sich am Ende auf die Gesamtfitness des Bestandes aus.

Für uns Jäger bedeutet dies einmal mehr, sorgfältiges Ansprechen ernst zu nehmen und über die Biologie und das Sozialverhalten der Art bestens Bescheid zu wissen. Das Risiko von Fehlern ist vor allem in den letzten zwei Monaten des Jagdjahres besonders hoch, da das Gesäuge nur mehr schwer zu erkennen ist und führende Geißen in der Brunft auch lange Zeit ohne Kitz beobachtet werden können. Vor allem in Zeiten, in denen die Gamsbestände in ihren klassischen Lebensräumen rückläufig sind, sollte dies umso mehr berücksichtigt werden.

Rehwild – auch Einzelgänger lernen von ihren Müttern

Im Gegensatz zu Rot- und Gamswild leben Rehe eher einzelgängerisch und territorial. In den ersten Lebenswochen nehmen Rehkitze bis zu 150 Gramm täglich zu – eine beeindruckende körperliche Leistung, die nur durch die gehaltvolle Milch der Geiß möglich wird. Die Hauptsäugezeit reicht bis Ende August, doch wird auch noch bis in den November hinein gesäugt, wobei es individuelle Unterschiede gibt. Rehkitze sind ab einem Alter von 3-4 Monaten körperlich in der Lage, ohne Milch zu überleben. Ab Mitte August zeigt die Geiß ihren Kitzen die guten Einstände, Äsungsflächen und Sicherheitsstrategien. Diese Lernphase reicht auch beim



Foto: Felix Grünfelder

Vom Rotwild ist es bekannt, dass der Verlust der Mutter schwerwiegende Folgen für das Kalb hat. Beim Gamswild ist es ähnlich.

Rehwild bis ins folgende Frühjahr. Zwar lockert sich die Bindung im Laufe des Winters, doch verhaltensbiologisch bleibt sie bedeutsam. Vor dem 1. September dürfen führende Geißen ohnehin nicht erlegt werden. Doch auch ab September ist die Erlegung einer führenden Geiß ohne die dazugehörigen Kitze aus den genannten Gründen klar abzulehnen. Im Spätherbst und Frühwinter führt der Verlust der Geiß zu Orientierungs- und Sicherheitsdefiziten beim Kitz. Auch wenn die Kitze in dieser Zeit existenziell nicht mehr auf Muttermilch angewiesen sind, ist die Führung durch die Geiß entscheidend für die weitere Entwicklung der Kitze.

Elterntierschutz auch beim Fuchs

Beim Fuchs spricht man treffender von Elterntierschutz und nicht von Muttertierschutz, da sowohl die Fähe als auch der Rüde bei der Jungenaufzucht eine Rolle spielen. Nach dem Wölfen im zeitigen

Frühjahr ist die Milch der Fähe für das Geheck überlebensnotwendig. Im Frühsommer verlassen die Welpen den Bau, bleiben jedoch auf Nahrung angewiesen, welche die Eltern herantragen. Erst im Juli und August werden sie schrittweise selbstständig. Fällt beispielsweise der Rüde aus, muss die Fähe öfters den Bau verlassen, um auf Nahrungssuche zu gehen. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Fähe ausfällt, was ein Risiko für das gesamte Geheck birgt. Zu Beginn der Jagdzeit Mitte Juli ist daher Zurückhaltung geboten. Entsprechend unseren rechtlichen Vorgaben sollte sich die Entnahme bis zum 1. August ausschließlich auf Jungfuchse beschränken, da man sich noch in der ausgehenden Führzeit befindet.

Weidgerechtigkeit heißt Weitblick

Der Mutter- bzw. Elterntierschutz ist kein romantisches oder veraltetes Konzept, sondern ganz im Gegenteil

eine biologische Notwendigkeit im Umgang mit Wildtieren.

Mutter- und Elterntiere sichern nicht nur die Versorgung und das Überleben der Nachkommen, sondern geben Wissen weiter und strukturieren Sozialverbände. Ihr Verlust wirkt also weit über das Einzelschicksal hinaus.

Die Weidgerechtigkeit ist für uns Jäger viel mehr als eine gesetzliche Vorgabe. Sie umfasst unter anderem das genaue und gewissenhafte Ansprechen, den verantwortungsvollen Eingriff in die produktiven Klassen und gebietet uns im Zweifelsfall, den Finger gerade zu lassen. Nachhaltige Jagd orientiert sich nicht allein an Zahlen, sondern an biologischen Zusammenhängen. Wer diese versteht und respektiert, handelt im Sinne naturnaher und damit gesunder Wildbestände und damit im Sinne einer Jagd mit Zukunft.

Josef Wieser

Das Wandern ist des Gamsbocks Lust

Im März 2025 beobachtete der Schnalser Jagdaufseher Kaspar Götsch eine Hetzjagd zwischen zwei Gamsböcken nahe der Hauptstraße bei Unser Frau. Dabei verhakte sich einer der Böcke mit seinen Krucken in einem Weidezaun. Der Jagdaufseher eilte dem Tier zu Hilfe, versah ihn mit einer Ohrmarke und befreite ihn aus seiner misslichen Lage. Der Bock war auffallend stark mit Hirschlausfliegen befallen und insgesamt in einem schlechten Zustand.

Markierter Gamsbock legte weite Strecke zurück

Im Laufe des Jahres konnte Kaspar diesen Bock öfters im Revier beobachten: Bis Anfang Juni wanderte das

Tier talauswärts und querte dabei das Haupttal. Später überquerte der Gamsbock erneut den Talboden, und es zog ihn in Richtung Pfsossental. Anfang August wurde er dann im Rossberg erneut gesichtet, sein körperlicher Zustand hatte sich kaum gebessert. Am 5. September wurde der Gamsbock schließlich im besagten Gebiet erlegt. Er wog aufgebrochen noch knapp 19 Kilogramm und hatte ein ansehnliches Alter von 11 Jahren.

Wenn man die sieben Orte, wo der Gamsbock gesichtet wurde, und den Ort der Erlegung verbindet, ergibt dies Luftlinie eine Strecke von knapp 14 km, welche er in einem halben Jahr zurückgelegt hat und ein Streifgebiet von 1.600 (!) ha. Selbstverständlich lässt sich anhand von acht Punkten kein reelles Streifgebiet abbilden, aber



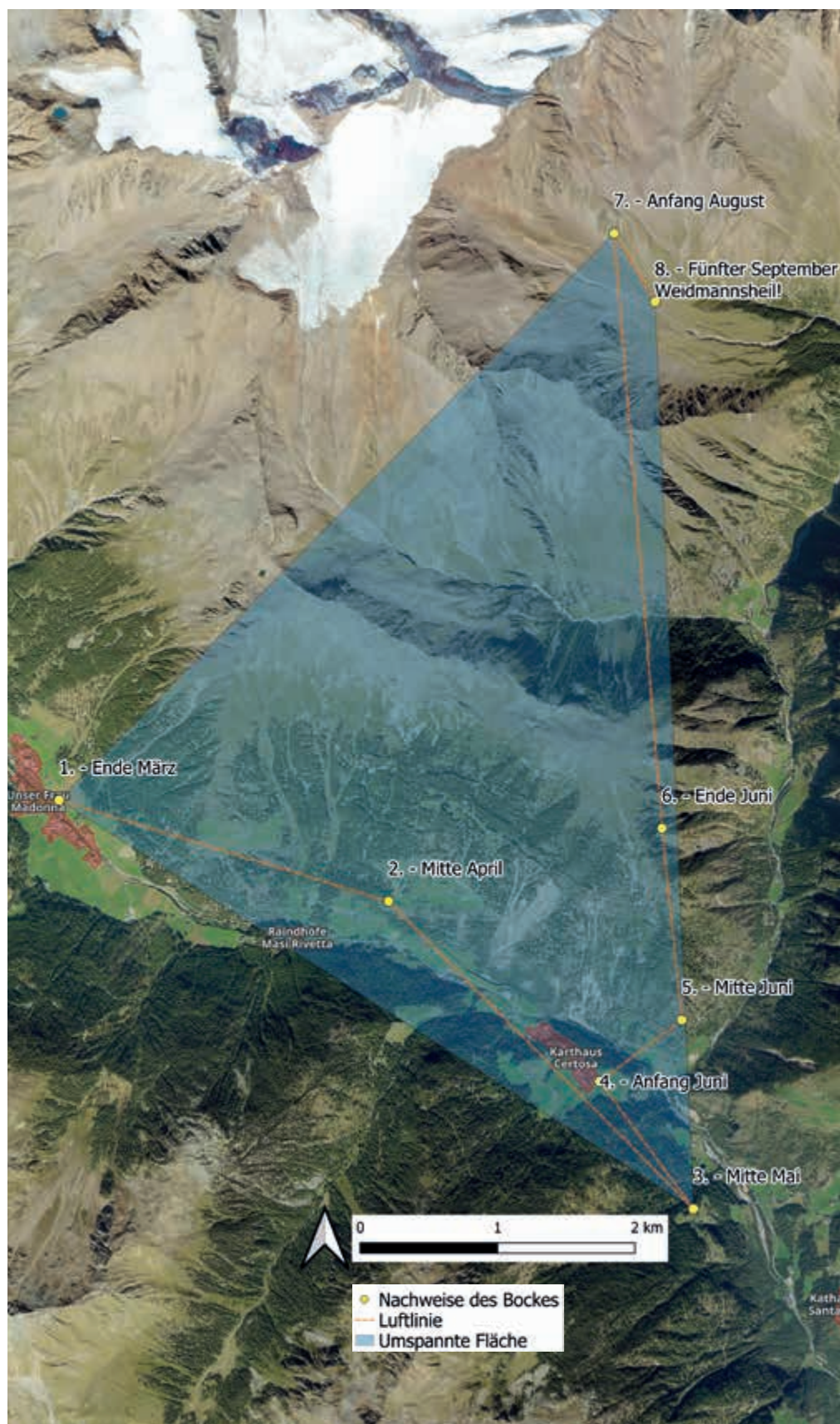
Jagdaufseher Kaspar Götsch konnte das markierte Stück mehrmals beobachten. Am 1. September gelang ihm dieses Foto vom strawanzenden Gamsbock.

man bekommt einen kleinen Einblick in das Raum-Zeit-Verhalten dieses Stückes.

Territoriale Gamsböcke und Umherwanderer

Bei vielen Säugetieren wandern in erster Linie junge Männchen auf der Suche nach neuen Lebensräumen und potentiellen Paarungspartnern ab, aber wie lässt sich dieses ausgeprägte Raumverhalten eines alten Gamsbocks erklären? Mittlerweile ist aus verschiedenen Untersuchungen bekannt, dass man beim Raumnutzungsverhalten von Gamsböcken grob zwei Strategien unterscheiden kann: die ortstreuen Platzböcke, die ähnlich wie ein Rehbock den Großteil ihres Lebens ein Revier behaupten, und die Umherwanderer. Je nach klimatischen Bedingungen zur Brunft (z. B. Schneelage) kann jährlich die eine oder andere Strategie vorteilhafter sein. Welche Faktoren dafür verantwortlich sind und für welche Strategie sich ein Bock entscheidet, ist noch nicht restlos geklärt, aber die Wahl der Strategie erfolgt im dritten bzw. vierten Lebensjahr. Die Beobachtungen und Erkenntnisse zeigen uns einmal mehr, wie unterschiedlich Wildtiere in ihrem Verhalten sind. Dies gilt es, im Wildtiermanagement und in der Jagdplanung zu berücksichtigen. Danke dem Jagdaufseher Kaspar Götsch für sein Engagement und seine interessanten Notizen!

Josef Wieser



Steinböcke im Visier der Wissenschaft

Das Interreg-Projekt „Genetik und Gesundheitszustand des Steinwildes in der Terra Raetica“ erforscht über einen Zeitraum von drei Jahren die genetische Vielfalt und den Gesundheitszustand der Steinwildpopulationen im Grenzgebiet Graubünden/Südtirol/Tirol.

Im Juni 2025 fiel in Schnals der Startschuss für das Projekt auf Südtiroler Seite. Fast alle Revierleiter und Jagdaufseher der 45 Steinwildreviere Südtirols, inklusive der unbejagten Kleinkolonien im Ahrntal, in den Pragser Dolomiten und am Sella-Stock kamen zur Auftaktveranstaltung und wurden in die geplante Probenentnahme eingeschult. Untersucht werden die bejagten Kolonien Sesvenna und Weisskugel, Texelgruppe und Tribulaun sowie die nicht bejagten Klein-Kolonien in Pfitsch, Pfunders, Ahrntal, Prags und auf dem Sella-Stock. 2025 sammelten die Jagdaufseher schon die ersten 61 von insgesamt 140 geplanten Proben in Südtirol. Entnommen werden Blut-, Gewebe- und Kotproben. Diese wurden im Labor der Agentur für Gesundheit

und Ernährungsschutz (AGES) in Innsbruck auf parasitäre Krankheiten wie Gamsblindheit, Paratuberkulose, Blutparasiten, Moderhinke, Magen-Darm Parasiten, Lungeninfektionen und Zecken untersucht. In Nordtirol wurden die Proben in den Steinwildkolonien im Pitztal und im Kaunertal genommen.

Keine Moderhinke, doch Lungewurm stark verbreitet

Am 21. Jänner 2026 wurden nun die ersten Ergebnisse bei einer Veranstaltung im Kaunertal vorgestellt. Entgegen den allgemeinen Erwartungen wurde bei 61 untersuchten Tieren in Südtirol und 45 in Nordtirol kein einziger Moderhinke-Fall und jeweils nur ein Fall von Gamsblindheit und Paratuberkulose festgestellt. 10-20 Prozent der Einsendungen wiesen allerdings eine bakterielle Lungenentzündung auf, und fast jedes Stück war mit Lungewurm befallen.

Genetische Variation beim Steinwild ist gefährlich gering

Für die genetische Untersuchung



Foto: Philipp Egger



Dreiländereck Terra Raetica

Das Vinschgau, die Texelgruppe und das Wipptal in Südtirol, die Tiroler Bezirke Landeck und Imst und das Unterengadin im Schweizer Kanton Graubünden bilden gemeinsam die Region Terra Raetica. Sie beheimatet eine große, genetisch vernetzte Steinwildpopulation.

Interreg
Italia-Österreich



Co-funded by
the European Union



des Steinwildes in der Terra Raetica ist die Universität Zürich zuständig. Diese weist 20 Jahre Erfahrung in der genetischen Forschung am Alpensteinbock auf, verfügt über Proben von fast allen Steinwildpopulationen im Alpenraum und hat eine Methode entwickelt, mit der etwa 1000 verschiedene genetische Marker des Alpensteinbocks untersucht werden können.

Weil alles Steinwild von einer sehr kleinen Restkolonie im Aostatal abstammt, ist die Art von Inzucht bedroht. In den untersuchten Beständen ist die mangelnde genetische Vielfalt schon spürbar, sodass längerfristig im Interesse dieser Wildart Maßnahmen ergriffen werden müssen. Die Wildbiologen Iris Biebach und Lukas Keller von der Uni Zürich sowie Alice Brambilla vom Gran Paradiso Nationalpark erarbeiten Empfehlungen, wie die genetische Verarmung und die damit verbundenen Risiken durch Umsiedlung von Individuen minimiert werden können, welche Kolonien aufgestockt werden und aus

welchen Kolonien die umgesiedelten Tiere stammen sollen, wie viele Tiere umgesiedelt werden und wie das Geschlechterverhältnis und das Alter der Aufstockungsgruppe sein soll.

Fruchtbare Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg

In den nächsten Monaten sollen die ersten Schlüsse bei einem Workshop in der EURAC in Bozen im Beisein der obersten römischen Wildbehörde ISPRA vorgestellt und mit den Revierleitern und Jagdaufsehern der 45 Steinwildreviere Südtirols diskutiert werden. Beim geplanten Treffen soll ebenso ein Vorschlag für den kommenden 5-Jahres-Managementplan 2027-2031 erarbeitet werden.

Albrecht Plangger

Tier des Jahres 2026: Der Rothirsch

Das Rotwild ist in ganz Mitteleuropa eine vieldiskutierte Wildart. Warum es zum Tier des Jahres gewählt wurde und welchen Konflikten es begegnet, erklärt Prof. Klaus Hackländer, Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung und Professor für Wildtierbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien, in einem Interview.

Jägerzeitung: In diesem Jahr hat die Deutsche Wildtier Stiftung den Goldschakal, das Hermelin und den Rothirsch für die Wahl zum Tier des Jahres nominiert. Was hat das Rotwild mit diesen beiden Arten gemeinsam?

Prof. Klaus Hackländer: Viele verbinden den mächtigen Hirsch mit dem herbstlichen Wald. Doch biologisch betrachtet ist das Rotwild eigentlich ein Bewohner des Offenlands, genau wie Goldschakal und Hermelin. Als größtes wildelebendes Landsäugetier der Alpen hat es einen hohen Nahrungsbedarf und lebt die meiste Zeit des Jahres in Rudeln. Ernährungsbiologisch ist es stark auf Gras angewiesen. Den optimalen Lebensraum findet das Rotwild daher auf Wiesen und Weiden. Dass Rotwild heute vermehrt im Wald vorkommt, liegt vor allem daran, dass offene Flächen durch intensive Nutzung, Zäune und Jagddruck zunehmend für das Rotwild verloren gingen. Gleichzeitig verstärkt der Freizeitdruck durch Wanderer, Mountainbiker und Hunde diese Störung. Damit hat man dem Hirsch in der Offenlandschaft eine „Landschaft der Furcht“ geschaffen und ihn in den Wald gedrängt.

Welche Auswirkungen hat das Rotwild auf den Lebensraum Wald?

Im Wald schafft sich das Rotwild seinen Platz, frisst Laub und Knospen und schält Baumrinden. Aus ökologischer Sicht übt es damit einen wichtigen Einfluss auf den Lebensraum aus. Es entstehen halboffene Strukturen, mit Raum für viele Pflanzen- und Tierarten. In den verbissenen Bäumen, die stärker verzweigen und dichter wachsen, finden Vogelarten schneller Nistplätze. Außerdem wird die Pflanzenvielfalt gefördert, da Rotwild Samen über weite Strecken transportiert. Aus forstwirtschaftlicher Sicht hingegen wird der Einfluss des Rotwildes rasch zum Wildschaden. Unsere Wälder

sind vielerorts bereits geschwächt durch ihre monotone Zusammensetzung, Trockenstress, Borkenkäfer und Sturmschäden. Gleichzeitig wächst der Wunsch nach klimafitten Laubmischwäldern. Gerade dort ist eine erfolgreiche Waldverjüngung bei hohen Wilddichten besonders schwierig, und es entsteht zunehmender Druck auf das Rotwild.

Das Rotwild legt oft weite Strecken zurück und ist dabei auf große, zusammenhängende Lebensräume angewiesen. Welche Folgen hat die zunehmende Zerschneidung der Landschaft für eine wandernde Art wie das Rotwild?

Straßen, Zäune und Bauwerke zerschneiden den ohnehin schon eingeengten Lebensraum zusätzlich. Wenn Rotwild nicht mehr frei wandern kann und Populationen voneinander isoliert werden, führt dies zu einem Verlust genetischer Vielfalt. In Baden-Württemberg etwa war Rotwild auf wenige ausgewiesene Rotwildbezirke beschränkt und wurde auf rund 96 Prozent der Landesfläche nicht geduldet. Durch Kampagnen vom dortigen Landesjagdverband und von der Deutsche Wildtier Stiftung konnte mittlerweile erreicht werden, dass wenigstens männliche Stücke wandern dürfen, also zu schonen sind. Dort, wo der genetische Austausch eingeschränkt



Prof. Klaus Hackländer, Vorstand der Deutschen Wildtier Stiftung und Professor für Wildtierbiologie und Jagdwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien



ist, sind Kieferdeformationen oder blind geborene Rotwildkälber die sichtbaren Folgen. Selbst bei großen Beständen kann eine genetische Verarmung langfristig Probleme verursachen. Deshalb ist es wichtig, aus diesen Erfahrungen zu lernen und neue Barrieren – physische und jagdpolitische – zu vermeiden.

Welche Maßnahmen sind notwendig, um das Rotwild künftig zu unterstützen?

Wir müssen erkennen, dass das Rotwild Teil unserer unmittelbaren Umgebung ist und wie stark unsere Aktivitäten sein natürliches Verhalten beeinflussen. Dazu gehört, sich mit seinen Ansprüchen auseinanderzusetzen und Wege zu finden, dieser Tierart gerecht zu werden. Wichtig sind dabei Aufklärung und ein aktiver Austausch mit allen, die

den Lebensraum nutzen und gestalten, von Jägern über Forst- und Landwirten bis hin zu Naturliebhabern. Nur so kann ein Bewusstsein entstehen, das den Schutz des Rotwildes mit den unterschiedlichen Interessen der Menschen in Einklang bringt. Als Tier des Jahres 2026 möchte die Stiftung das Rotwild auch aus der reinen „Jägerdecke“ herausholen, denn die Verantwortung für dieses Wildtier tragen wir alle, durch die Art, wie wir Landschaften nutzen, aufteilen und gestalten. Dabei geht es nicht nur um den brunftenden Hirsch mit großem Geweih, sondern um eine Art, die ein wichtiges ökologisches Glied in unserer Landschaft ist.

Vielen Dank für das Gespräch!

Katharina Erlacher

Die gesamte Gesellschaft trägt die Verantwortung für das Rotwild und dafür, ihm seinen Lebensraum zu sichern!

Das Villanderer Modell

Lebensraum und Jagdkonzept im Jagdrevier Villanders

Viele Reviere in Südtirol führen Lebensraumverbesserungen durch und immer mehr halten sich bei der Rotwildbejagung an genau definierte Konzepte. In Villanders versucht man beides, bisher mit Erfolg. Peter Preindl hat mit dem Revierleiter Alois Baumgartner über die Erfahrungen in seinem Revier gesprochen.

Jägerzeitung: Luis, ihr bejagt das Rotwild ja nun schon ein paar Jahre mit einem Zonenkonzept.

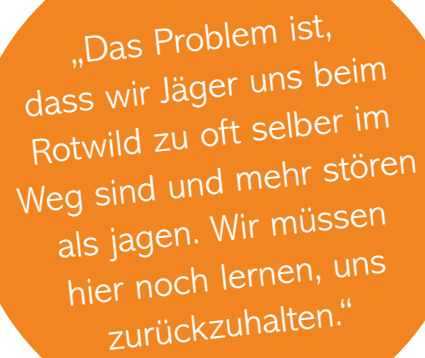
Wie ist es dazu gekommen?

Alois Baumgartner: Das Rotwild hat in den letzten 30 Jahren in Villanders merklich zugenommen, man hat sich immer schwerer getan, die Abschusspläne zu erfüllen und das Rotwild mehr verjagt als bejagt. Die Rotwildjagd wurde zu einer immer schwereren Arbeit. Früher haben wir eigentlich nur im Frühjahr Kahlwild erlegen können, meist auf der Alm oben, im Rest vom Jahr ging nicht viel. Und genau das war meiner Meinung nach der größte Fehler, dass man im Frühjahr überall hohen Jagddruck ausgeübt hat. Generell finde ich, dass die Jagdzeit für das Rotwild in Südtirol zu lang ist. Unser Revier wollte weg von dieser Entwicklung mit immer schwerer bejagbarem Wild, die sowohl für die Jäger unbefriedigend ist, als auch in einem Gebiet mit Obst- und Weinbau erhebliches Konfliktpotential hat. Schon meine Vorgänger in der Revierleitung haben sich deshalb mit Jägern aus Lüssen und dem Vinschgau ausgetauscht, die selbst Erfahrungen mit Zonenbejagungskonzepten gemacht haben.

Unsere größte Herausforderung lag darin, den Rotwildbestand übers Jahr sichtbarer und somit bejagbarer zu machen.

Wie schaut euer Bejagungskonzept jetzt aus?

Die Lage des Reviers, das vom Eisack bis hinauf auf die Villanderer Alm reicht, bietet eine Zonierung an. Nach anfänglichen Schwierigkeiten hat man sich auf zwei, nach anfänglich drei Zonen geeinigt. In der unteren



„Das Problem ist, dass wir Jäger uns beim Rotwild zu oft selber im Weg sind und mehr stören als jagen. Wir müssen hier noch lernen, uns zurückzuhalten.“

Zone, in welcher sich die landwirtschaftlichen Kulturen sowie die Borkenkäfer-Schadflächen befinden, wird ganz normal vom 1. Mai bis 15. Dezember gejagt. In der zweiten Zone beginnt die Jagd erst am 1. August. Wegen der geringeren Störung bis in den Sommer hinein ist das Rotwild vertrauter, und es gelingt uns jetzt wesentlich öfter, neben dem Kalb auch noch das Tier zu erlegen. Auch das Ansprechen ist bei gutem Licht wesentlich einfacher. Gerade in einem Revier wie bei uns, wo im Sommer ein guter Teil des Rotwildes abwandert, hilft uns das Konzept. Nun schaffen wir in wesentlich



Foto: Hans Georg Frei

Rotwild-
Abschussplan in
Villanders: 16 Stück
Kahlnähe, 8 Hirsche
auf ca. 4.000
Hektar

kürzerer Zeit wesentlich mehr Strecke zu machen, was gerade beim Rotwild als großer Erfolg gesehen werden kann. Früher haben wir uns das Rotwild bereits im Frühjahr verjagt, heute können wir ab August, wo man auch Tiere mit den Kälbern erlegen darf, Strecke machen. Aus dieser Sicht ist für uns das Konzept bisher ein Erfolg.

Wie nimmt die Jägerschaft die Zonenbejagung an?

Hier war viel Überzeugungsarbeit notwendig, und es wird auch notwendig bleiben, das Modell immer wieder

anzupassen. Das Wild stellt sich ja immer wieder auf neue Situationen ein. Die Jäger bei uns halten sich aber schon an abgemachte Regeln.

Damit auch die Skeptiker hinter dem Konzept stehen, muss man ihre Kritik hören und darauf eingehen. Das Konzept wird man sowieso immer wieder anpassen müssen. Vielleicht wäre es ja auch eine Idee, nur für ein Jahr einmal die Zone wieder aufzuheben, man muss immer etwas ausprobieren.

Was ich noch anmerken möchte: Wir bejagen das Kahlnähe auf Anraten von Experten auch in der Brunft. ►

Ich weiß, dass das viele Reviere nicht machen, aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass das kein Problem ist, die Hirsche kommen schon trotzdem. Viel mehr Schaden richtet man mit ständiger Störung im Frühjahr und Sommer an.

Dadurch, dass unser Rotwild sichtbarer geworden ist und wir uns viele Gedanken über die Bejagung machen, diskutieren wir nicht mehr nur über Hirschgeweihe, sondern wie wir auf den Wind achten, wie man das Wild richtig anspricht und wie man es störungsarm bejagen kann. Nur wenn das Rotwild sichtbar bleibt, können wir Jäger die Wildart kennenlernen und sie richtig bejagen.

Was macht ihr alles für den Lebensraum des Wildes?

Die Lebensraumverbesserungen, welche wir im Revier durchführen, sind vor allem das Freischneiden von Lat-schen, um Strukturen zu schaffen und alte Weideflächen wiederzugewinnen. Insbesondere für die Raufußhühner kann auf diese Weise wertvoller Lebensraum erhalten und wiedergeschaffen werden, und es ist geplant, weitere Anstrengungen in diese Richtung zu unternehmen. Neben den Arbeiten der Jägerschaft gibt es auch Projekte, wo Almintereessenschaften in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde wieder Weideflächen zurückgewinnen. Auch wenn das anfangs etwas martialisch aussieht, mittelfristig profitiert der Lebensraum von solchen Maßnahmen. Über die Wirkung entscheidet jedoch nicht nur die Pflege der Vegetation, sondern mindestens genauso der Schutz vor menschlichen Störungen. Das Revier Villanders hat deshalb auf einer eigentlich jagdlich sehr interessanten Fläche von rund 50 Hektar Gemeindegrund im Habitat Dura, wo wir Lebensraumverbesserungen durchgeführt haben, eine absolute Jagdruhezone eingeführt. Das Wild hat das gleich gespürt. Auch die Raufußhühner fühlen sich hier wohl. Für solche Rückzugsgebiete sind nur Flächen geeignet, wenn sie auch von Störungen durch Freizeitaktivitäten verschont bleiben. Für die Jägerschaft war dieses Schongebiet erst einmal ein harter Brocken, die Vorteile für das Wild wurden allerdings schnell sichtbar, und somit profitiert auch jeder Jäger im Revier davon. Ich glaube, für solche Jagdruhezonen geeignete Flächen könnte man in den meisten Revieren im Land finden.

Vielen Dank für das Gespräch!

Peter Preindl



Habitat Dura: 50 jagdlich interessante Hektar, wie der Hochsitz noch bezeugt, wurden vom Revier als Jagdruhezone ausgewiesen und durch Lebensraumverbesserungsmaßnahmen für das Wild aufgewertet.

Ein anderer Weg bei Gamsräude und Rotwild

Als vor Jahren die Gamsräude drohte, von den Dolomiten kommend auch auf die Sarntaler Alpen überzugreifen, griff man in Südtirol allgemein, auch auf Anraten des Amtes für Wildtiermanagement, präventiv stark in die Bestände ein. Während die Reviere ringsherum die Gamsbestände reduzierten, beschritt Villanders jedoch einen anderen Weg und ging mit dem Abschuss präventiv zurück. Die Villanderer Jäger informierten sich im Belluno und in Österreich über das Vorgehen bei der Räude und folgten dem Rat dortiger Experten mit praktischer Erfahrung. Die Entscheidung wurde damals bei der Vollversammlung heiß diskutiert, aber die Zeit gab ihr recht. Genauso will man es nun beim Rotwild machen, wenn auch die Zielsetzung bei dieser Wildart eine andere ist. Indem man es mit einem Bejagungskonzept lenkt und sichtbarer macht, soll das Rotwild leichter regulierbar und Konflikte mit Land- und Forstwirtschaft langfristig begrenzt werden.

Jäger von Percha verbessern den Raufußhuhnlebensraum

Weil die offenen Flächen über der Baumgrenze immer mehr zuwachsen, führte das Revier Percha im vergangenen Jahr im Gebiet oberhalb der Gönneralm Freischneidarbeiten durch. Vorab wurden alle notwendigen Genehmigungen seitens des Grundbesitzers, des Amtes für Natur und der Forstbehörde eingeholt und ein Lokalausweis vor Ort gemacht. Zum Einsatz kamen Motorsägen-Mulchgeräte und Freischneidegeräte und aufgrund der günstigen Lage auch ein Hubschrauber, der in Absprache mit der Pfälzner Firma Bergila alle anfallenden Zirbenenäste für die Ölbrennerei abtransportierte. Hier gilt besonders Hansjörg Jud ein großer Dank für die gute Zusammenarbeit. Dass die Arbeiten durchgeführt werden konnten, ist auch Markus Kantioler vom Amt für Natur zu verdanken, der beim Erstellen des Projektes und bei dessen Umsetzung professionelle Hilfe geleistet hat. Auch die Zusammenarbeit mit Andrea Peccei von der Forststation Bruneck und mit dem Präsidenten der Agrargemeinschaft Nachbarschaft Paul Niederwolfsgruber war ausgezeichnet. Der größte Dank gilt aber all jenen fleißigen Jägern, welche mit sehr viel Einsatz die mitunter sehr anstrengenden Arbeiten sauber und gewissenhaft durchgeführt haben. Es wird immer wichtiger, auf den Almflächen Arbeiten für den Erhalt dieser wertvollen Lebensräume durchzuführen, damit die Balzplätze für die Raufußhühner dort auch in Zukunft erhalten bleiben und dem Gams-, Reh- und Rotwild Äsungsflächen zur Verfügung stehen, um Verbissschäden im Wald zu verhindern.

Das Jagdrevier Percha



Neues Poster: Unsere Vögel im Jahresverlauf

Der Frühling kündigt sich an: Zarte Frühjahrsblüher und aufgewecktes Vogelgezwitscher läuten die neue Jahreszeit ein. Passend dazu haben wir ein Poster über einige unserer heimischen Vögel entworfen, das unsere Kleinsten zum Entdecken und Staunen einlädt.

Das Poster stellt das Verhalten und die Ansprüche der häufigsten heimischen Vogelarten dar. Daneben werden auch die vier Jahreszeiten angedeutet, um verschiedene Inhalte wie die Überwinterung, Stand- und Zugvögel usw. ansprechen zu können. Es eignet sich sehr gut, um mit Kindern verschiedenster Altersstufen (Kita, Kinder-

garten, Grundschule) über Singvögel zu sprechen und bietet ausreichend Möglichkeiten, um auf viele verschiedene Themen einzugehen, angepasst an das jeweilige Alter und Vorwissen der Kinder. Illustration, Text und Grafik des Posters stammen von der Illustratorin Birgith Unterthurner. *Nadia Kollmann*

Im Poster gibt es viel zu entdecken und zu bestaunen. Welche Vogelarten könnt ihr erkennen? Welche Eigenschaften haben die Vögel und was machen sie da?





Die Blaumeisenwohnung

In einem kuscheligen Nistkasten wie diesem fühlen sich Blaumeisen wohl. Hier legen sie im Frühjahr ihre Eier und ziehen die Jungen groß. Beide Eltern füttern die Kleinen, bis sie groß genug sind, um das sichere Nest zu verlassen.

Rückseite mit vielen Infos

Auf der Rückseite des Posters findet ihr Wissenswertes zu den einzelnen Vogelarten, die auf der Vorderseite abgebildet sind. In diesem Infokasten findet ihr beispielsweise Informationen zur Amsel im Winter.



Amsel

Brrr! Wenn der Amsel im Winter kalt wird, plustert sie ihre Federn auf. Damit schafft sie eine gute Isolierung, ähnlich wie unter einem Federbett. Ein Futterhäuschen kann ihr dabei helfen, gut über den Winter zu kommen.

Wild-Domino: Neues Spiel im Jagerrucksack

Auch im Jagerrucksack gibt es Neues zu entdecken. Das neue Spiel „Wild-Domino“ erweitert die umfangreiche Materialsammlung. Sieben Kartensets zu unterschiedlichen Themen fordern Wissen rund um Wild, Wald und was sonst noch so zur Jagd dazugehört. Das Knobelspiel eignet sich hervorragend für unterschiedliche Altersgruppen. Der Jagerrucksack kann kostenlos in der Geschäftsstelle des SJV ausgeliehen werden.



Große Nachfrage nach Hermis wildem Malbuch

Das neue Malbuch des Südtiroler Jagdverbandes war ein voller Erfolg: Ob bei den Hegeschauen, im wildpädagogischen Unterricht oder bei anderen Veranstaltungen und in den Kinderstationen der Krankenhäuser des Landes, überall stießen die Malbücher auf große Begeisterung. So konnten im letzten Jahr zahlreiche Exemplare an junge Naturfreunde verteilt werden und ihnen die heimi-

sche Tierwelt etwas nähergebracht werden.

Das Buch ist so gut angekommen, dass schon nach einem Jahr die erste Auflage von 10.000 Stück vergriffen war und wir nachdrucken mussten. Pünktlich zum Jahresbeginn ist nun die Nachbestellung bei uns eingegangen. Wir bedanken uns bei den fleißigen Revierleitern und Jagdaufsehern, die beim Verstauen

von über 12.000 Büchlein tatkräftig mitgeholfen haben. Ein besonderer Dank gilt außerdem unseren Sponsoren Alperia und Stiftung Sparkasse für die finanzielle Unterstützung. Die Malbücher in deutscher, italienischer, grödnerischer und gadertalerischer Sprache sind ab sofort wieder beim SJV verfügbar.

Katharina Erlacher



Laaser Jäger spenden für verunglückten Revierleiter

Seit rund zehn Jahren gibt es in Laas die Benefiz-Aktion „Loos'r Liachtl“. Allabendlich im Advent laden verschiedene Vereine und Organisationen auf dem Hauptplatz am eigens errichteten Standl zu Köstlichkeiten ein und sammeln Spenden für den guten Zweck. Auch das Jagdrevier Laas mit Revierleiter Sepp Stecher beteiligte sich heuer wieder an der Aktion und kredenzte an einem Freitag im Dezember standesgemäß Jagertee, Glühwein, Hirschgulaschsuppe, Hirschkaminwurz und „Weihnachtspappeln“. Die Jagdhornbläser St. Hubertus Schlanders verschönerten den Abend mit ihren Weisen und Hornmeisterin Verena Tröger, die auch Laaser Bürgermeisterin ist, feierte bei dieser Gelegenheit zugleich ihren Geburtstag.

Die Einnahmen aus den freiwilligen Spenden wurden, dem Aufruf des Südtiroler Jagdverbandes folgend, der



jungen Familie eines kürzlich verunglückten Revierleiters im Trentino überwiesen. Der 37-jährige Davide Verones, Revierleiter von Terlago, stürzte am 28. September 2025 bei der Jagdausübung am Monte Gazza in der Gemeinde Valledaghi in den Tod und hinterließ seine hochschwängere Partnerin.

Ludwig Platter

Jagdrevier Kiens bei der Kiena Weihnacht

Am 8. Dezember 2025 präsentierte sich das Jagdrevier Kiens im Rahmen der Kiena Weihnacht. In weihnachtlicher Atmosphäre wurden Hirschgulasch mit Knödel und Kraut sowie Meraner Würstl serviert, dazu heiße und kalte Getränke, Nüsse und Salzgebäck. Großes Interesse fanden die ausgestellten Jagdtrophäen und Tierpräparate, die einen anschaulichen Einblick in die heimische Fauna boten und ein Informationsvideo über die vielfältigen Aufgabenbereiche der Jägerschaft und die Kitzrettung mit Drohne. Für die jüngsten Besucher gab es Hermis Wildes Malbuch, eine Verlosung mit schönen Preisen sowie ein Schätzspiel und die Erwachsenen konnten im festlich gestalteten Außenbereich mit Feuerschalen und Christbäumen in einer Ausschankhütte der Rubner Stiftung heiße Getränke genießen.

Ein besonderer Höhepunkt war die Spendenaktion, wobei 1.400 Euro an die Kinderkrebshilfe Südtirol übergeben werden konnte. Das große Interesse zeigte einmal mehr, wie wichtig der Austausch zwischen Jägerschaft und Bevölkerung ist. Ein herzlicher Dank

gilt allen Helferinnen und Helfern sowie dem Jagdverband für die großzügige Spende der Malbücher, die bei den Kindern großen Anklang fanden.

Mit einem weidmännischen Gruß, die Jägerinnen und Jäger von Kiens.

Wolfgang Gasser



Jagd neu denken – woran scheitern wir?

Der Marktforscher Werner Beutelmeyer hielt bei der letzten Wildtiermanagementtagung in Defer-eggen einen Vortrag, der nachdenklich macht.

Prof. Werner Beutelmeyer, Geschäftsführer des Market-Instituts in Linz, beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit gesellschaftlichen Veränderungen. Sein Befund zur Jagd fällt nüchtern aus: Wer Jagd zukunftsfähig machen will, muss aufhören, so zu tun, als wäre die Welt noch dieselbe wie vor 40 Jahren. Denn die Zukunft der Jagd werde, ob es uns gefällt oder nicht, stärker durch urbane, moderne Milieus geprägt als durch jene im ländlichen Bereich, die die Jagd traditionell tragen.

Von der Lebensaufgabe zum Wochenendprojekt

2011 sahen noch 42 % der österreichischen Jäger die Jagd als „Lebensaufgabe“. Heute sind es nur mehr 14 %. Beutelmeyer nennt das eine „Veroberflächlichung“. Jäger haben weniger Zeit, dafür aber steigende Erwartungen an Erfolg und Erlebnis.

Was nach Lifestyle klingt, hat handfeste Folgen. Die Jagd wird zunehmend zu einer Freizeitbeschäftigung unter vielen.

Beutelmeyers unbequeme Diagnose: Wir bekommen mehr Jagdkartenbesitzer, aber weniger Jäger mit jagd-handwerklichem Können. Der Fachkräftemangel macht auch vor der Jagd nicht Halt.

Erosion von Handwerk, Brauchtum und Jagdhundewesen

Besonders hellhörig machen die Daten zur Einstellung zu Nachsuche und Weidgerechtigkeit. 2011 noch für knapp 90 % der österreichischen Jäger ein Thema mit höchster Relevanz, sieht heute ein Drittel der österreichischen Jägerschaft dies nicht mehr so. Den stärksten Rückgang erfährt die Wertschätzung des Jagdhundewesens.

Die Bedeutung dieser Entwicklung sollte nicht unter-



Technik ersetzt
keine Kompetenz

schätzt werden. Es ist eine Frage der gewissenhaften, tierschutzgerechten Ausübung der Jagd und letztlich der Glaubwürdigkeit, zu der die Jagd gegenüber der Gesellschaft verpflichtet ist, wenn sie langfristig bestehen soll.

Gleichzeitig beschreibt Beutelmeyer eine Jagd, die technisch aufrüstet und dabei Gefahr läuft, sich selbst etwas vorzumachen. Seine Botschaft ist nicht „Technik ist böse“, sondern „Technik kann Defizite überdecken, aber nicht kompensieren.“ Langfristig besteht die Gefahr, dass sich die Jagd auf diese Art durch die Technik ersetzen lässt und sich selbst überflüssig macht.

Eine gesamtgesellschaftliche Verschiebung

2011 hat Beutelmeyer mit seiner Prognose, dass die Akzeptanz der Jagd sinkt, richtig gelegen. Wie schaut seine Prognose für die Zukunft aus, was die gesellschaftliche Stimmung betrifft?

Seine These: Die Zustimmung zur Jagd nimmt seit Jahren ab, bis 2030 könnte der Trend in Österreich zuungunsten der Jagd kippen.

Kern seiner Argumentation ist, dass die moderne städtische Gesellschaft die Entwicklungen der Zukunft bestimmt, nicht die Landbevölkerung im klassischen Sinn. Die Gesinnung der Menschen in der Stadt breitet sich auch im ländlichen Raum aus. Problematisch sind hierbei nicht nur negative Emotionen, die oft genug durch Fehlverhalten der Jäger geweckt werden. Das



Foto: Philipp Hochgruber

Wissen über die Jagd bleibt gesamtgesellschaftlich extrem niedrig. Laut Beutelmeyer haben die Kampagnen der Jagdverbände in diesem Bereich wenig bis nichts bewirkt. Vor allem im urbanen Bereich, wo die Wirkung am notwendigsten wäre, greifen sie nicht. In diesem Zug nennt Beutelmeyer auch die Hageschauen. Diese Trophäenschauen und deren Rolle sollten laut Beutelmeyer neu bewertet werden. Nicht als Angriff auf die Tradition, sondern als Hinweis auf den notwendigen Wandel innerhalb der Jägerschaft selbst: mehr Wildbretbezug, mehr Nutzungs- und Verantwortungsgedanken, weniger Statussymbolik. Wenn die Jägerschaft das versteht, kann ein moderneres Bild der Jagd abgegeben werden, das alle Menschen abholt.

Vertrauen durch Vorzeigbarkeit

Beutelmeyers Vortrag ist keine Abrechnung, sondern ein Weckruf. Jagd kann Zukunft haben, wenn die Jäger bereit sind, zu lernen und Verantwortung für gesellschaftliche Ansprüche zu übernehmen. Wo Transparenz und Information fehlen, wächst Misstrauen und die Akzeptanz sinkt. Das Vertrauen der Gesellschaft entscheidet über die Zukunft der Jagd. Wir Jäger können es gewinnen, indem wir saubere Arbeit leisten, nachprüfbare Standards für unser Tun setzen und indem wir bereit sind, Kritik nicht als Angriff, sondern als Spiegel zu verstehen.

Peter Preindl

Die wichtigsten Aufgaben für die Jagd der Zukunft

1. Jagdliche Professionalität als neues Leitbild

Mehr Praxis in der Ausbildung und ehrliche Qualitätskontrolle der Jagd. Standards für das jagdliche Tun definieren.

2. Transparenz statt Stammtisch

In einer Gesellschaft mit sinkendem Bezug funktioniert Jagd nicht mehr über Tradition allein. Insbesondere im urbanen Umfeld müssen Menschen anders erreicht werden.

3. Anschlussfähigkeit ohne Selbstverleugnung

Das Wild als Mitgeschöpf zu respektieren, heißt nicht, den Akt des Tötens zu vertuschen. Es heißt, die Jagd so zu begründen, dass sie verstanden wird: als Lebensraumschutz, als Beitrag zu Wald und Wild und vor allem als die ursprünglichste und nachhaltigste Nutzung einer natürlichen Ressource.

Gams-Symposium 2026

Unsere Gams – unsere Verantwortung

Beim heurigen Gams-Symposium im Kufstein referierten namhafte Vertreter aus Jagd und Wissenschaft. Der Leitsatz „Unsere Gams – unsere Verantwortung“ konnte wohl kaum treffender gewählt werden.

Die Eröffnungsrede von Baron Gemmingen von Hornberg brachte die Problematik rund um das Thema Gamswild treffend auf den Punkt.

Den Beständen oberhalb der Waldgrenze geht es schlecht

Er zeichnete ein deutliches Bild: Zwar hat man den Eindruck, dass wir Jäger uns für das Gamswild interessieren, aber seit dem letzten Symposium vor 10 Jahren

sind keine Verbesserungen erkennbar. Die Probleme der Gamsbestände sind sowohl quantitativer als auch qualitativer Natur. Die Bestände sind alpenweit vor allem in den klassischen Gamslebensräumen oberhalb der Waldgrenze rückläufig, gleichzeitig verschlechtern sich Sozial- und Altersstruktur. Alte Stücke, insbesondere alte starke Böcke, fehlen zunehmend.

Den stärksten Einfluss hat die Jagd

Es steht außer Frage, dass zahlreiche Faktoren auf das Gamswild einwirken, der stärkste Einfluss ist jedoch der Jagd selbst zuzuschreiben. Abschussplanungen und Abschussplanerfüllungen nehmen vielfach zu wenig



Südtirol war beim Gams-Symposium in Kufstein unter den Zuhörern auffallend stark vertreten: Neben dem Landesjägermeister nahmen Vorstandsmitglieder, Jagdaufseher, Revierleiter, engagierte Jäger und Mitarbeiter der Abteilung Forstdienst teil.



Foto: Stefania Urbini

Rücksicht auf neue Einflüsse und Defizite in der Altersstruktur. Dabei schreiben die FFH-Richtlinien ganz klar vor, dass sich der Erhaltungszustand der Gams nicht verschlechtern darf – eine Tatsache, die in der Praxis zu wenig Beachtung findet. Für uns Jäger ist es eigentlich ein Armutszeugnis, dass wir die negative Entwicklung der Gamsbestände hinnehmen und gleichzeitig zuschauen, wie verschiedene Umwelt- und Tierschutzorganisationen auf diese Missstände hinweisen und zum Schutz des Gamswildes sogar vor Gericht ziehen. Eigentlich sollten doch wir Jäger uns um das Gamswild kümmern.

Mehr Mut zu Freiflächen im Wald

Kritisch beleuchtet wurden auch jagd- und forstpolitische Entwicklungen: Kalamitäten werden als Katastrophen dargestellt und Wildtiere als Störfaktoren für den Waldumbau und die Wiederbewaldung. Dies mündet mancherorts in Schonzeitaufhebungen und Erhöhung der Abschusszahlen. Zum Teil wird dies von Jägern sogar wohlwollend akzeptiert, Fakt ist aber: Für den Waldbau ist der Förster zuständig, der Jäger kann und soll ihn hier unterstützen, darf aber nicht allein verantwortlich gemacht werden. Baron Gemmingen von

Hornberg fordert mehr Mut zu weniger Perfektionismus im Wald, zu Freiflächen und unbestockten Bereichen als ökologische Bereicherung.

Müssen bereit sein, zu verzichten

Wir Jäger müssen uns besonders beim Gamswild in Geduld üben und bereit sein, zu verzichten. Erst wenn die Jagdstrecken natürliche Sterblichkeitsmuster abbilden, d.h. die Entnahme von Stücken zwischen 4 und 11 Jahren sehr gering ist, werden wieder alte Stücke in notwendiger Zahl im Bestand stehen. Jeder Jäger weiß: Ein Bock mit 8 Jahren ist kein alter Bock. Aber solange ohne Bedenken gesunde, mittelalte Stücke erlegt werden, kann sich die Struktur der Gamsbestände nicht verbessern. Vielerorts fehlt zudem das wichtigste Element für eine nachhaltige Jagdplanung: das Monitoring bzw. die Gamszählung. Unser Leitsatz muss daher lauten: Zählen, planen, schießen!

Das Gamswild ist ein wertvoller und ikonischer Teil unserer Bergwelt. Wenn wir ehrlich für das Gamswild eintreten, steht auch die Gesellschaft hinter uns Jägern. Umso mehr gilt: Wir müssen liefern – mit Verantwortung, Sachlichkeit und Ehrlichkeit. *Josef Wieser*

Nutria, Waschbär und Marderhund

Die Jägerschaft ist gefragt

Vor Kurzem erließ Landesrat Luis Walcher ein Dekret zur Eindämmung invasiver Wildtiere. Da Nutria, Waschbär und Marderhund europaweit auf dem Vormarsch sind und die öffentliche Hand es allein nicht vermag, die Ausbreitung unter Kontrolle zu bringen, wird nun auch auf die Unterstützung der Jägerschaft gebaut.

Vom 1. Mai bis zum 15. Dezember sind künftig alle Jagdausübungsberechtigten ermächtigt, in ihrem Revier vorkommende Nutrias, Waschbären und Marderhunde zu erlegen. Für die Entnahmen gelten die allgemeinen Regeln für die Jagdausübung hinsichtlich Tagesschonzeit und Sicherheitsabstände. Entlang von Gewässern muss laut Dekret vorrangig bleifreie Munition verwendet werden. Jäger müssen jede Entnahme und jeden abgegebenen Schuss auf Nutria & Co. dem Revierleiter oder



Invasive Arten sind laut EU-Verordnung 1143/2014 gebietsfremde Arten, deren Einbringung oder Ausbreitung die Biodiversität und die Ökosysteme gefährdet. Diese Arten breiten sich stark aus und verdrängen heimische Arten.

Jagdaufseher innerhalb desselben Tages melden. Erlegte und tot aufgefundene Stücke werden in die digitale Abschussdatenbank eingetragen.

Sichtungen und Nachweise dieser drei invasiven Arten sind innerhalb von 24 Stunden entweder direkt dem Amt für Wildtiermanagement zu melden oder dem Revierleiter bzw. dem Jagdaufseher, welche die Information an das Amt für Wildtiermanagement weiterleiten.

Benedikt Terzer

Vorsicht: Verbot von Taschenmessern mit Feststellklinge

Ende Februar trat auf Initiative des Ministerrats ein Sicherheitsdekret in Kraft, das der Zunahme von Straftaten im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Messern entgegenwirken soll. Hintergrund der Regelung sind steigende Zwischenfälle mit Messern insbesondere im Bereich gewalttätiger Jugendlicher.

Unter anderem verbietet das Sicherheitsdekret das Tragen von klappbaren Taschenmessern mit Feststellklinge, sofern die Klingenslänge mehr als 5 Zentimeter beträgt. Nach derzeitiger Rechtslage wird daher dringend geraten, für den jagdlichen Gebrauch ausschließlich Messer mit feststehender Klinge zu verwenden.

Das Sicherheitsdekret muss vom Parlament innerhalb von 60 Tagen in ein Gesetz umgewandelt werden. Dabei sind Änderungen möglich. Ein paar Anpassungen

sind unbedingt notwendig und von unserer Seite bereits angeregt worden, da die neue Regelung in Sachen Taschenmesser über das Ziel hinausschießt.

Benedikt Terzer



Jagdhornbläserkurs für Anfänger

Seit Kurzem bietet die Weiterbildungs-genossenschaft des Südtiroler Bauernbundes auch interessante Kurse für Jägerinnen und Jäger an. In diesem Rahmen fand am 7. Februar ein ganztägiger Schnupperkurs für Jagdhornbläser statt.

Ansatz, Atmung, Artikulation, Tonbildung, Konditionsübungen, Tonqualität, Instrumentenkunde und Instrumentenpflege standen auf dem Programm. Der

Berufsmusiker, diplomierte Hornist und Musiklehrer Norbert Fink führte die Neulinge in die Grundlagen des Jagdhornspiels ein und perfektionierte die Teilnehmer, die schon Erfahrung mit diesem schönen Instrument mitgebracht hatten. Ein herzlicher Dank an Anna Larger und die Weiterbildungs-genossenschaft des Südtiroler Bauernbundes für die ausgezeichnete Organisation.

Ulli Raffl



Vom Feinsten

Übers Kochen mit Wildbret

Der Südtiroler Jagdverband startet mit einer neuen Serie ins Jahr. Dabei dreht sich alles ums Beste, das die Jagd hervorbringt, ums Wildbret. Wir sprechen mit Wildliebhabern, Jägerköchen und Kulinarik-Experten.

Folge 1 Wilde Würste

Paul Thuile unterrichtet an der Fakultät für Design und Künste der Freien Universität Bozen. Er lebt als Selbstversorger auf seinem Hof und kocht, backt und wurstet leidenschaftlich gern. Fürs Wildbret ist seine Frau Nora zuständig. Sie ist Jägerin im Revier Eppan. Wenn sie Weidmannsheil hat, kommen bei den beiden gerne auch Wildwürste und Wildterrinen auf den Tisch.

Jägerzeitung: Herr Thuile, Sie haben das Wurstmachen schon in ihrer frühesten Kindheit im Wirtshaus des Großvaters in Gargazon aufgesogen. Worauf sollte man beim Würsten von Wildfleisch achten?

Paul Thuile: Das Allerwichtigste beim Würsten ist das Fleisch, es muss den höchsten Qualitäts- und Hygienestandards entsprechen. Bei Wildfleisch fängt das schon beim guten Schuss, dem raschen Aufbrechen unmittelbar nach dem Erlegen und der Sauberkeit des Wildbrets an. Danach sollte das Wild so schnell wie möglich in die Kühlzelle zum Abhängen. So garantiert der Jäger für ein möglichst keim- und geruchsfreies Fleisch.

Ich erinnere mich noch, wie mein Vater vor 50 Jahren auf die Jagd gegangen ist. Der Rehbock wurde erlegt, in den Rucksack gepackt und dann zog der stolze Jäger mit dem erlegten Bock von Gasthaus zu Gasthaus, ließ sich feiern und bezahlte großzügig jeweils eine Runde. Meistens war das im Sommer und die ersten Schmeißfliegen suchten sich schon ihren Platz für die Eiablage. Dass so ein Wildbret einen „Wild Geschmack“ hatte, ist nicht verwunderlich. Diese Zeiten haben sich Gott sei Dank geändert!

Eine Rolle spielt auch das Geschlecht und das Alter des erlegten Tieres sowie die Jahreszeit. Das Fleisch von



Jede Menge Geschichten, Rezepte und gute Tipps rund um die Wurst gibt's hier: Pauls Wurstfibel von Paul Thuile, erschienen im Raetia Verlag, 191 Seiten, 25 Euro



„Nicht das
besondere Rezept
macht die gute Wurst,
vielmehr die guten
Zutaten!“
Paul Thuile

Paul Thuile massiert die Gewürze schon vor dem Faschieren sorgfältig in das Fleisch ein. Beim Faschieren sollte es zwischen 0 und 5 Grad kalt sein, damit der Fleischwolf nicht verschmiert. Auch die Wurstmaschine sollte kühl sein. Nach dem Faschieren wird die Wurstmasse noch einmal kräftig geknetet und wieder kühl gestellt.

einem Hirsch in der Hochbrunft hat halt einen markanten Geschmack. Um es trotzdem zu verwenden, braucht man eine Vielzahl von Gewürzen. Zum Glück ist meine Frau eine sogenannte Küchenjägerin. Sie zieht einen jungen Rehbock einem alten Trophäenbock, ein Hirschkalb oder ein junges Tier einem Hirsch in den besten Jahren oder einen Überläufer einem Keiler vor. Die Gäste am Tisch und der Koch danken es ihr!

Was kommt denn alles in ihre Wildwürste?

Wenn man mit Wildfleisch Würste

herstellt – ich mache am liebsten Hauswurst und Terrinen - braucht man zusätzlich fetthaltiges Schweinefleisch, um eine aromatische und saftige Wurst herzustellen. Wildfleisch ist nämlich sehr fettarm. Das Schweinefett unterstützt den Geschmack des Wildbrets. Ich nehme nur Schweinefleisch aus einheimischer Produktion, allerdings ist das nicht einfach zu bekommen. In letzter Zeit findet man es aber doch immer öfter beim Metzger. Achten Sie darauf, es lohnt sich! Auch bei den Gewürzen für das Brät gilt: Die Zutaten müssen so frisch wie möglich sein! Alter Pfeffer

riecht z.B. nach Kuhstall und nicht nach Pfeffer. Ich finde, die Gewürze sollen den Fleischgeschmack hervorheben, aber nicht verdecken. Dies gilt auch für den Knoblauch. Da habe ich mir einen Trick bei den Salami-Machern aus dem Veneto abgeschaut. Diese geben den Knoblauch nicht direkt in die Wurst, sondern setzen ihn über Nacht in Weiß- oder Rotwein an und schütten dann den mit Knoblaucharomen angereicherten Wein in das Brät. Meine Frau sagt, dadurch „melden“ sich meine Würste nicht am nächsten Tag! Auch beim Räuchern bin ich sehr

SPECIAL WILDHASEN-TERRINE

Ein Jäger aus der Nachbarschaft hat Ihnen voller Stolz einen Wildhasen geschenkt und Sie sind jetzt ziemlich ratlos, wie Sie den zubereiten sollen? Keine Sorge, ich zeige Ihnen, wie Ihnen ohne ausgefallene Zutaten und große Kochkünste ein köstliches Gericht gelingt.

ZUTATEN

- 1 Wildhase
- 300 g Schweinebauch
- 1-2 Eier
- 4 EL Senf
- 50 ml Sahne
- 1 Zweig Thymian, gehackt
- 4 Zweige Estragon, gehackt
- 1 EL Salz
- 1 EL Pfefferkörner, grob gehackt
- Speck oder Lardo, sehr fein geschnitten zum Auslegen der Terrinenform

ZUBEREITUNG

- 1 Schneiden Sie das Fleisch des Wildhasen und den Schweinebauch in grobe Stücke und drehen Sie diese mit einer Lochscheibe von 3 oder 4 mm durch den Fleischwolf.
- 2 Vermischen Sie das faschierte Fleisch gut mit allen anderen Zutaten.
- 3 Legen Sie die Terrinenform mit dem fein geschnittenen Speck aus und füllen Sie sie dann gleichmäßig mit der Fleischmasse.
- 4 Heizen Sie den Backofen auf 170 °C vor. Garen Sie die Terrine im Wasserbad ca. 1 Stunde (Kerntemperatur 70 °C).
- 5 Nehmen Sie die Terrine aus dem Ofen und lassen Sie sie bei Zimmertemperatur abkühlen. Am besten schmeckt die Terrine am darauffolgenden Tag.

TIPPS

- × Wer Estragon nicht mag, kann ihn ohne Weiteres weglassen.
- × Wenn Sie eine sehr feine Konsistenz Ihrer Terrine bevorzugen, faschieren Sie das Fleisch einfach ein zweites Mal.
- × Sie können dem Fleisch eine Handvoll Nüsse oder Pistazienkerne beimengen, das gibt Ihrer Terrine optisch und geschmacklich einen zusätzlichen Reiz.

Keine Sorge, ich zeige Ihnen, wie Ihnen ohne ausgefallene Zutaten und große Kochkünste ein köstliches Gericht gelingt.

122 WURSTREZEPTE



WILDWURST

Der kräftige Geschmack des Wildfleisches gibt diesen Würsten eine unverwechselbare Note. Die Zutaten unterstreichen den Geschmack des Fleisches, decken ihn aber nicht zu. Hinzu kommt das Wissen, ein ausgesprochen gesundes Fleisch zu essen, das von Tieren stammt, die sich gesund ernährt haben und in ihrem natürlichen Habitat gelebt haben. Ein gutes Gefühl!

ZUTATEN FÜR CA. 10 WÜRSTE

- 250 g Schweineschulter
- 250 g Schweinebauch, durchwachsen
- 500 g Wildfleisch, Schulter oder Hals (Hirsch, Reh, Gämse)
- 15-20 g Salz
- 3 g Pfeffer
- 1 EL Pistazien, fein gehackt
- 3 g Wacholderbeeren
- 4 cl Cognac
- 125 ml Knoblauchsensenz (Rotwein)
- Schweinedarm ø 32 mm

Der kräftige Geschmack des Wildfleisches gibt diesen Würsten eine unverwechselbare Note. Die Zutaten unterstreichen den Geschmack des Fleisches, decken ihn aber nicht zu.

ZUBEREITUNG

- 1 Parieren Sie das Fleisch und schneiden Sie es in längliche Streifen.
- 2 Mahlen Sie die Gewürze fein und geben Sie sie zusammen mit den Pistazien in einer großen Schüssel zum Fleisch. Massieren Sie alles gut in das Fleisch ein.
- 3 Faschieren Sie das Fleisch mit einer 4-mm-Lochscheibe.
- 4 Gießen Sie die flüssigen Zutaten über das faschierte Fleisch und kneten Sie die Masse noch einmal gut durch.
- 5 Das Brät kann nun in den Darm eingefüllt werden.

VARIANTE

Der kräftige Fleischgeschmack von Wildwurst kann durch kurzes Kalträuchern (3-6 h) zusätzlich gesteigert werden.





Foto: Franziska Unterholzner

Zum Einfüllen wird der Darm vorher gut durchgespült und in Wasser eingeweicht. Er muss immer feucht bleiben. Beim Nachstopfen darauf achten, dass keine Luftlöcher in der Wurst entstehen.

zurückhaltend. Viele Würste sind meines Erachtens viel zu stark geräuchert, sodass man kaum noch den besonderen und guten Eigengeschmack des Fleisches erkennen kann.

Nitritpökelsalz steht im Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein. Kann man auf diesen Zusatzstoff verzichten?

Würste, die frisch gegessen werden, brauchen kein Pökelsalz. Der Zusatzstoff wird vor allem in Trockenwürsten verwendet, zur Konservierung und außerdem gibt Pökelsalz der Wurst eine appetitlich rötliche Farbe, denn beim Trocknen kann das Fleisch grau werden. Es ist aber durchaus möglich, auch ohne Nitritpökelsalz schöne Würste herzustellen. Wichtig ist, auf absolute Hygiene im Umgang mit dem Fleisch zu achten und für die

schöne rötliche Farbe kann dem Brät Rohnensaft beigemischt werden. Wer nicht ganz auf Pökelsalz verzichten will, kann dieses mit normalem Salz mischen. Achtung: Würste mit Nitritpökelsalz sollten nie gegrillt oder gebraten werden, denn beim starken Erhitzen bilden sich gesundheitsschädliche Stoffe.

Eine gute Wurst ist ein kleines Kunstwerk. Worauf kommt es denn beim Kochen und Zubereiten der Wurst an?

Kochwürste sollten knapp unter dem Siedepunkt langsam gegart werden. Das Wasser sollte auf keinen Fall sprudeln. Für eine normale Hauswurst rechne ich 7-8 Minuten.

In Ihrem Buch „Pauls Wurstfibel“ verraten Sie auch ein Rezept für eine Wildhasenterrine. Eine geniale Idee, wie ich finde. Wor-

auf ist bei der Herstellung einer Terrine zu achten?

Das Fleisch vom Hasen eignet sich ganz besonders für eine Terrine. Gebraten kann es nämlich zäh werden und in einer Wurst kann es zerfallen. In der Terrine, in Kombination mit Schweinefleisch stimmen der Geschmack und die Konsistenz. Bei der Herstellung einer Terrine bin ich ganz frei, was die Zutaten betrifft. Ich kann z. B. Nüsse, Trockenfrüchte, Portwein oder Senf dazugeben, also was gerade zur Verfügung steht, und sie wird immer gelingen. Probieren sie unbedingt dazu eine Cumberlandsoße, wie sie in meinem Buch beschrieben wird.

Herzlichen Dank für die vielen guten Tipps!

Ulli Raffl

Jagdaufseherfortbildung

Die diesjährige zweiteilige Fortbildung für die freiwilligen und hauptberuflichen Jagdaufseher fand am 29. Jänner im Kolpinghaus in Bozen und am 4. Februar im Raiffeisensaal in Terlan statt.

Beim ersten Teil im Kolpinghaus referierten Dominik Trenkwaldner und Florian Ebner vom Amt für Wildtiermanagement zu rechtlichen Fragestellungen und präsentierten die Bilanz der im vergangenen Jagdjahr festgestellten und geahndeten Übertretungen. In diesem Jahr waren zum ersten Mal auch alle Bezirksjägermeister und der restliche Landesvorstand des Südtiroler Jagdverbandes zur Fortbildung eingeladen.

Der zweite Teil der Fortbildung fand am 4. Februar in Terlan statt. Den Beginn machte am Vormittag Dominik Trenkwaldner vom Amt für Wildtiermanagement. Seine Themen waren neben dem Großbrauwild- und Hühnerwögelmonitoring das Steinwildmanagement und die zwei laufenden Projekte über Gesundheit und Genetik des Steinwildes sowie dessen Wanderverhalten. Weiters wurde über aktuelle Erfolge beim Besenderungsprojekt im Zuge der geplanten Grünbrücke am Kniepass, über

das Projekt Auerhuhn im Fokus sowie über das neue Dekret zu den invasiven Arten berichtet. Abschließend präsentierte Trenkwaldner noch die Ergebnisse der Nachweise des Fuchsbandwurmes bei untersuchten Füchsen und erinnerte an die Meldepflicht von Schwarzwildnachweisen, insbesondere im Zusammenhang mit der Afrikanischen Schweinepest.

Danach referierten der Geschäftsführer des Südtiroler Jagdverbandes Benedikt Terzer, Wildbiologe Josef Wieser und Direktionsassistent Peter Preindl über kürzliche Änderungen bei den jagdlichen Vorschriften, laufende wildbiologische Projekte und organisatorische Fragen. Den Abschluss der Fortbildung machte der Vortrag des Nordtiroler Berufsjägers und Gamswildreferenten des Tiroler Jagdverbandes Robert Prem. Er sprach über die Bewirtschaftung des Rot- und Gamswildes im von ihm betreuten Revier.

Ein großer Dank geht an das Revier Terlan, welches die Räumlichkeiten und hervorragende Verpflegung beim zweiten Teil der Fortbildung organisierte.

Peter Preindl



Forstschule Latemar Aktuelle Kurse 2026

Information und Anmeldung:
www.forstschule.it, Tel. 0471 612022

Für Jungjäger

Jungjägerkurs:

10. bis 12. November und 9. bis 11. Dezember

Jungjägerkurs in italienischer Sprache

11. bis 13. Mai

Erste-Hilfe für Jungjäger

9. März, 15. Juni, 9. November

Weiterbildungsangebot

Kurs für Nachsuchenfürher: 16. bis 18. September

Murmeltierkochkurs: 25. September

Praxisseminar Gams- und Steinwild

7. bis 10. Oktober

Praxisseminar Rotwild: 30. September - 2. Oktober

Felle gerben: 13. bis 15. Oktober

Einsteigerkurs Bogenjagd: 3. bis 5. Juni

Befähigungsnachweis für die Bogenjagd in Italien

3. bis 4. September

Gampirschführerkurs: 21. bis 25. September

(Anmeldung nur über das Revier!)

Termine Jägerprüfung 2026

Theorieprüfungen

30. März bis 2. April und 7. bis 9. April 2026

Anmeldung: 1. Jänner bis 13. Februar 2026

31. August bis 4. September 2026

Anmeldung: 1. Mai bis 15. Juni 2026

Schießprüfungen

26. und 27. Mai 2026 – Schießstand Meran

28. und 29. Mai 2026 – Schießstand St. Lorenzen

Anmeldung: 25. März bis 7. Mai 2026

27. und 28. Oktober 2026 – Schießstand Meran

29. und 30. Oktober 2026 – Schießstand St. Lorenzen

Anmeldung: 27. August bis 8. Oktober 2026

Alle weiteren Infos zur Jägerprüfung wie Anmeldung, notwendige Unterlagen und Quizfragen finden sich auf der Webseite des Amtes für Wildtiermanagement: <https://forstdienst.provinz.bz.it/de/wildtiermanagement/jagerpruefung>

Blaser

R8 Ultimate Silverstone mit Zusatzausstattung
Zielfernrohr B1 4-20x58 iC



Jagd verlangt nach Zuverlässigkeit & Präzision



Zielfernrohr
Nighteagle V8 2,5-20x56 NFX



Fernglas HDS 8x42



Zielfernrohr
Nighteagle V6 2,5-15x50 NFX



Zielfernrohr
DDMP V6 5-30x56



Spektiv SHG
30-60x85 APO

Qualität, die überzeugt. Preise, die begeistern.

Kompetente Beratung, umfassende Serviceleistungen
und hochwertiges Zubehör:

- o Spektive
- o Nachtsichtgeräte
- o Geschenkkideen für Naturliebhaber
- o Anglerausrüstungen der führenden Marken
- o Versand per Nachnahme möglich
- o Einschießmöglichkeiten in unserem Schießstand



J.P. SAUER & SOHN
ESTABLISHED 1751



SEIT 1978

Gampenstraße 8 | I-39020 Marling (BZ)
+39 0473 22 17 22 | info@jawag.it
www.jawag.it

Keine offenen Schweißprüfungen mehr in Südtirol

Besprechung zwischen VSSGF, Südtiroler Jagdverband, Forstschule Latemar und Agentur Landesdomäne

Am 26. Januar 2026 fand ein Austausch zwischen Vertretern des Verbandes Südtiroler Schweiß- und Gebrauchshundeführer (VSSGF), dem Südtiroler Jagdverband, der Forstschule Latemar sowie der Agentur Landesdomäne statt. Im Mittelpunkt standen die aktuelle Situation der offenen Schweißprüfungen (ENCI prova open) und die Frage, ob diese weiterhin an der Forstschule Latemar abgehalten werden können und sollen. Die Durchführung von Schweißprüfungen auf Staatsebene unterliegt in Italien strengen Regularien. Die Anmeldung zu den Prüfungen ist sehr komplex und die Einladung sowie Koordination von Richtern ist schwierig. Ein weiteres Problem stellt das Gebiet um den Karersee dar, welches keine optimalen Voraussetzungen für die Durchführung mehrerer Hundeproofungen bietet, zumal es sich um ein Wildschutzgebiet handelt. Die Teilnehmer der Aussprache kamen zum Schluss,

dass in der Forstschule Latemar eine qualitätsvolle Durchführung von Schweißprüfungen unter den derzeitigen Bedingungen nicht möglich ist. Die Kurse für Schweißhundeführer werden dort aber weiterhin angeboten.

Trotz der geschilderten Herausforderungen bieten die aktiven Jagdhundeklubs in Südtirol bereits seit Jahren für ihre Mitglieder eine breite Unterstützung an. Dazu zählen die Vermittlung von Welpen, die Hundeausbildung sowie die Organisation von Prüfungen im In- und Ausland. Daneben steht auch der VSSGF als kompetenter Ansprechpartner in allen Fragen in Sachen Jagdhundewesen zur Verfügung.

Für das Ablegen von Prüfungen von Hunderassen, die in Südtirol nicht durch einen eigenen Klub vertreten sind, wird empfohlen, sich an nationale oder ausländische Klubs zu wenden.



Wichtiger Austausch

Schweißhundclub Italia, internationaler Schweißhundeverband und Weltverband der Rassen BGS und HS treffen sich

Anfang November 2025 fand die Generalversammlung des internationalen Schweißhundeverbandes und der Weltverbände Hannoverscher Schweißhund und Bayerischer Gebirgsschweißhund im tschechischen Kladská statt. Ein wichtiger Termin auch für den Schweißhundclub Italien, da es in der Vergangenheit Angriffe von anderen nationalen Clubs gegen ihn gegeben hat. Umso erfreulicher, dass dem italienischen Schweißhundclub bei diesem Treffen uneingeschränktes Vertrauen ausgesprochen und seine volle Mitgliedschaft offiziell bestätigt wur-

de. Gelobt wurde ausdrücklich das Engagement und die Ernsthaftigkeit des Clubs in der Hundeausbildung und Durchführung von Prüfungen. Fünf Südtiroler Hundeführer sind aktuell dabei, eine Richterausbildung nach den Standards des internationalen Schweißhundeverbandes zu absolvieren: Josef Gräber, Walter Blaas, Luis Czuchin, Stefan Folie und Herbert Gurdin werden also in naher Zukunft in Südtirol als anerkannte Richter Vorprüfungen und Hauptprüfungen bei den Rassen BGS und HS abnehmen können.

Walter Blaas



Neuwahlen im BGS & HS Club Südtirol

Vor 5 Jahren gründeten Hundeführer der Rassen Bayerischer Gebirgsschweißhund und Hannoverscher Schweißhund den BGS & HS Club Südtirol. Mit über 90 Mitgliedern ist er mittlerweile der größte Club im Verein der Südtiroler Schweiß- und Gebrauchshundeführer (VSSGF). Bei der Vollversammlung im vergangenen Mai wurde der Vorsitz bestätigt. Als nicht stimmberechtigte Ausschussmitglieder wurden außerdem Markus Franzelin, Fritz Planinscheck, Alexander Campidell und Andreas Blaas mit ins Boot geholt, um den Vorstand tatkräftig zu unterstützen.

Vorsitz BGS & HS Club Südtirol

Josef Gräber: Obmann und Bezirksvertreter unteres Pustertal, Tel. 338 4790819

Michaela Taibon: Vizeobfrau, Schriftführerin und Bezirksvertreterin Gröden, Eisacktal, Tel. 339 8465646

Walter Blaas: Leistung, Pressearbeit, Prüfungen, Übungstage im Westen des Landes und Bezirksvertretung Burggrafenamt und Vinschgau. Tel. 335 6620669

Norbert Franzelin: Übungstage und Vorprüfungen im Osten des Landes und Bezirksvertreter Oberpustertal, Tel. 388 0995039

Helmuth Piccolruaz: Übungstage und Vorprüfungen im Osten des Landes und Bezirksvertretung Gardertal, Tel. 335 6175089

Markus Franzelin: Bezirksvertreter Unterland und Bozen, Tel. 333 3670509

Fritz Planinscheck: Bezirksvertreter Gadertal, Tel. 348 5243659

Alexander Campidell: Kassier und Bezirksvertreter unteres Pustertal, Tel. 348 7367865

Andreas Blaas: Bezirksvertreter Burggrafenamt und Vinschgau, Tel. 324 6203276

Kontakt: bgshs_club@yahoo.com

Walter Blaas



BGS-HS-Vorprüfungen in Mühlbach

Am 13. Juli 2025 organisierte der BGS & HS Club Südtirol eine Vorprüfung in Mühlbach. Bei dieser Prüfung sieht man, ob der Hund die Grundlagen hat, um später auch erschwerte Nachsuchen durchzuführen. Nach Bestehen der Vorprüfung wird der Nachsuchenausweis ausgestellt.

Nachdem die am Vortag getretenen Fährten verlost wurden, wurde die Schussfestigkeit der Hunde geprüft. Anschließend musste eine 1.000 Meter lange Schweißfährte ausgearbeitet werden. Die letzten 100 Meter der Fährte muss der Junghund frei und allein zum Stück weitersuchen. In der Regel verweisen die Hunde und führen den Führer zur Beute.

Es freut uns sehr, dass diesmal alle Gespanne die Prüfung bestanden haben. Alle kamen aus dem Westen

Südtirols und wurden von Walter Blaas und seinen Helfern an mehreren Übungstagen auf die Prüfung vorbereitet.

Ergebnisse der Prüfung

Anton Ploner, **BGS-Hündin Lotte**,
208 Punkte (maximale Punktezahl)
Matthias Moser, **HS-Hündin Abby**, 104 Punkte
Philip Santoni, **HS-Hündin Annika vom Tanzenberg**,
116 Punkte
Andreas Barbieri, **BGS-Rüde Bruce von der Bichluam**, 164 Punkte
Max Höllrigl, **BGS-Rüde Bud vom Zelfnerblick**,
147 Punkte

Walter Blaas



Vizeobfrau Michaela Taibon mit Anton Ploner vom Revier Moos, er konnte mit seiner BGS-Hündin Lotte die maximale Punktezahl erreichen, was seit Jahren niemand mehr geschafft hat.



Fragen an den Experten

Walter Blaas aus Naturns ist seit 25 Jahren Schweißhundeführer mit Leib und Seele. Er führt im Jahr bis zu 30 Nachsuchen durch und züchtet selbst Bayerische Gebirgsschweißhunde.

Jägerzeitung: Zur sogenannten Leistungszucht werden nur Hunde mit geprüfter jagdlicher Brauchbarkeit zugelassen. Wo stammen die Welpen her, die der Club BGS & HS vermittelt?

Walter Blaas: Wir beziehen die Welpen ausschließlich aus Zuchten des internationalen Schweißhundeverbandes. Die 16 Mitgliedsstaaten des Verbandes verpflichten sich, alle Hunde, welche zur Nachsuche sowie zur Zucht zugelassen werden, nach denselben Regeln zu prüfen.

Warum wird so großer Wert auf die Leistungszucht gelegt und worauf wird da geachtet?

Auf diese Weise wird garantiert, dass die vermittelten Welpen die für die Schweißarbeit erforderlichen Anlagen haben. Sie müssen selbstbewusst, ruhig und konzentriert die Wundfährte ausarbeiten, ausdauernd laut hetzen sowie bedingungslos stellen. Alle diese Anlagen müssen die Hunde bei der Hauptprüfung bei einer echten erschwerten Nachsuche vor Leistungsrichtern unter Beweis stellen, und nur wenn die Hunde zudem gesund sind und dem Formwert entsprechen, werden sie zur Zucht zugelassen. Wir wollen, dass nur mit Hunden gezüchtet wird, welche jagdlich intensiv im Einsatz stehen. Bei den Rassen BGS und HS mit ISHV-Zertifikat darf keine Deckung ohne Zustimmung eines Zuchtwartes vorgenommen werden. Bei unerlaubter Zucht werden die Hundebesitzer vom Verein ausgeschlossen und sie bekommen in Zukunft keinen Schweißhund mit ISHV-Zertifikat mehr.



Heute kann man auch reinrassige Hunde mit FCI-Papieren im Internet kaufen. Was hältst du davon?

Das kann gut gehen, aber auch schief laufen. Der italienische nationale kynologische Dachverband ENCI lässt nämlich alle reinrassigen Hunde mit FCI-Papieren zur Zucht zu, ohne deren Gesundheit, Formwert oder jagdliche Leistung zu prüfen. Wer an einem Bayerischen Gebirgsschweißhund oder Hannoverschen Schweißhund interessiert ist, sollte sich deshalb unbedingt an unseren Club wenden. Wir arbeiten eng mit den Zuchtwartenden des Schweißhundeklubs Italien zusammen.

Welchen Rat gibst du Jägerinnen und Jägern, die einen Schweißhund führen möchten?

Ich rate allen, bevor ein Welpen angeschafft wird, den Kurs für Nachsuchengespanne an der Forstschule Latemar zu besuchen. Dieser ist nicht nur lehrreich, sondern auch Pflicht für alle Schweißhundeführer in Südtirol. Der Kurs wird von den erfahrenen Schweißhundeführern Paul Gassebner und Kaspar Götsch geleitet. Auch ich unterrichte dort. Man bekommt erklärt, wie man einen Welpen ausbildet, man lernt Schuss- und Pirschzeichen zu deuten, man spricht über die möglichen Schwierigkeiten bei einer Nachsuche, Ausrüstung, Gesetzgebung und vieles mehr. Wenn der Welpen dann einzieht, hat man schon eine Grundkenntnis und verliert nicht wertvolle Zeit. Auch später steht der Club BGS & HS für alle Fragen zur Verfügung und bietet Übungstage zur Vorbereitung auf die Vorprüfung.

Vielen Dank, Walter, für das Gespräch!

Hart erkämpft

BGS-Rüde Aros vom Handlmoar besteht Hauptprüfung bravourös

Ein Hirschkalb wird an einem späten Herbstnachmittag beschossen, am Anschuss Schweiß und Knochensplitter, alles deutet auf einen Laufschiuss hin. So begann die Hauptprüfung des BGS-Rüden Aros vom Handlmoar.

Der Schütze vereinbarte die Nachsuche mit dem Möltner Jagdaufseher Julian Staffler für den nächsten Tag. Da es sich dabei sicher um keine Totsuche handeln würde, nutzte Julian die Gelegenheit, mit seinem damals 2-jährigen Rüden zur Hauptprüfung anzutreten. Schnell wurde ein Leistungsrichter vom Österreichischen Schweißhundeverein organisiert,

der am folgenden Morgen eintraf. Am Anschuss auf rund 1.200 Meter lagen gut 20 cm Schnee. Julian begab sich mit dem Richter Alois Marth zum Anschuss. Die Knochensplitter deuteten auf eine Verletzung der Handwurzel des Kalbes hin. Der BGS wurde am langen Riemen zum Anschuss geführt und folgte der Wundfährte zügig über eine Wiese und in den Wald. Von dort ging es bergauf über eine Holzschneise, über eine Straße und wieder eine Wiese weiter in den Wald. Wieder wurde eine Straße gekreuzt, wieder ein offener Schlag, immer steil bergauf. Am oberen Rand des Schlages brachen zwei Tiere mit zwei Kälbern

weg. Der Hundeführer glaubte, das beschossene Kalb nun nach 1,8 Kilometern gefunden zu haben und schnallte den Hund. Doch Aros machte nach 350 Meter Hatz wieder kehrt, weil es sich um ein gesundes Kalb handelte. Also wurde die Wundfährte wieder am langen Riemen aufgenommen. Offensichtlich folgte das beschossene Kalb dem Tier immer bergauf. Nach 8,2 Kilometern dann die ersten kalten Wundbette. Immer wieder kreuzten gesunde Fährten die Krankfährte und zweimal sprangen Rehe vor dem Hund aus dem Einstand. Das Gespann war jetzt auf einer Höhe von ca. 1.800 Metern. Über den



Der Möltner Jagdaufseher Julian Staffler und sein BGS-Rüde Aros haben sich die Hauptprüfung mehr als verdient. Nach fast 18 Kilometern und 1.600 Höhenmetern bei teils knie- bis brusthohem Schnee konnte das Gespann das verletzte Kalb erlösen.

Alpenrosen lag 50 Zentimeter Schnee, und das Vorwärtskommen war für Hund und Mensch sehr kräftezehrend. Die Schweißfährte ging nun über offenes Almgelände und Lärchenwälder. Nach 10,2 Kilometern brach das Muttertier vor dem Hund weg und flüchtete bergab. Gleich darauf sprang das Kalb hinter dem Gespann aus einer Wetterfichte, wechselte aber bergauf. Der Hund wurde geschnallt und hetzte sofort. Mittlerweile waren schon fast 3 Stunden vergangen. Das Stück begann mehr und mehr zu schweißen und Richter und Hundeführer folgten der Fährte, immer bergauf. Am GPS sah Julian, dass Aros auf 1,8 Kilometer stehen blieb, aber keinen Standlaut gab. Nach mühevolem Bergauf kamen sie zum Hund, der im Schnee vor Erschöpfung nicht mehr weiterkam.

Da die Wundfährte im Schnee gut sichtbar war und die Schneedecke teilweise bis zum Bauch ragte, spurten Richter und Hundeführer vor dem Hund immer bergauf bis auf eine Höhe von ca. 2.000 Meter, sodass sich der Hund inzwischen erholen konnte. Auf einmal machte die Fährte eine Wende talabwärts. Ein Graben, wo der Schnee bis zur Brust reichte, wurde überquert und auch Hundeführer und Richter kamen an ihr Limit. Nach 2,3 Kilometern überholte sie der mittlerweile gut erholte Hund wieder und begann die Fährte weiter auszuarbeiten. Das Kalb wechselte nun nur mehr bergab: Ein gutes Zeichen, denn auch ihm hatten die Strapazen zugesetzt. Nach weiteren 930 Metern kam der Hund zum Kalb im Wundbett und gab Standlaut. Doch bevor Julian und Alois zur Bail

kamen, brach das Kalb wieder aus. Aros hetzte nun das Kalb wieder bergab, dorthin wo es am Vortag beschossen wurde. Nach weiteren 2 Kilometern sah Julian am GPS, dass Aros das Kalb stellte. Es stand in einem steilen felsigen Bereich. Nach 52 Minuten schärfstem Standlaut konnte endlich der Fangschuss angetragen werden. Das Kalb stürzte etwa 30 Meter ab, worauf es der Hund in Besitz nehmen konnte. Der Vorstand des BGS & HS Club Südtirol gratuliert Julian zu dieser herausragenden Leistung seines nicht einmal 2 Jahre alten Rüden. Nach knapp 18 Kilometern und 1.600 Höhenmetern konnte das Gespann das verletzte Tier erlösen.

Ho-Rüd-Ho und Weidmannsheil!

Walter Blaas

(AKU) LOWA LA SPORTIVA SCARPA MEINDL hags

TERRABONA.IT

Preis-Vorteil für JägerInnen

Das Schuhhaus in Bruneck
thomaser
www.thomaser.it



Am 19. Oktober wurden die Gebrauchs- und Schweißprüfungen in Prags abgehalten. Ein herzlicher Dank geht an den Leistungsrichter David Ellecosta und an das Revier, die Helfer und den Jagdaufseher für die Organisation einer unvergesslichen Gebrauchsprüfung!

Österreichischer Brackenverein – Südtirol

Jahresrückblick

Im Jahr 2025 veranstaltete die Gebietsführung Südtirol wieder zwei Übungstage zur Vorbereitung auf die bevorstehenden Prüfungen und um den Hundeführern Tipps für die Hundeausbildung zu geben. Das Interesse war wieder sehr groß denn insgesamt haben 22 Hundeführer mit ihren Brandlbracken und Steirischen Rauhaarbracken daran teilgenommen.

Am 19. Oktober absolvierten im Revier Prags neun Gespanne die Gebrauchsprüfung und ein Gespann die Schweißprüfung. Aufgrund der Nachfrage wurde am 27. Dezember eine weitere Prüfung in St. Johann abgehalten. Dort traten 3 Gespanne zur höchstwertigen Prüfung an und bestanden diese mit hervorragenden Benotungen. In diesem Zuge wurde auch eine Schweißprüfung abgenommen. Die Gebietsführung gratuliert allen Hundeführern zur bestandenen Prüfung. Ein herzlicher Dank an alle Reviere, wo Übungstage und Prüfungen abgehalten werden durften, an die beteiligten Prüfungsleiter und Leistungsrichter. Ab heuer steht der Gebietsführung Südtirol des Österreichischen

Brackenvereines ein weiterer Leistungsrichter zur Verfügung. Wir gratulieren Patrick Ebenkofler aus Rein in Taufers zur bestandenen Leistungsrichterprüfung. Für 2026 sind zwei Übungstage am 24. Mai und am 5. Juli geplant. Eine Prüfung wird im Herbst stattfinden.

Welpenvermittlung und Auskunft: www.bracken.at oder bei Friedrich Notdurfter, Tel. 348 4447481, E-Mail friedl.notdurfter@bracken.at

Friedl Notdurfter

Gebrauchsprüfung

1. Preis

Hannes Tscholl, **BRBR-Rüde FAIK von der Fliehbürg**, 453 Punkte (Prüfungssieger vom 19.10.2025)
 Felix Renzler, **STBR-Hündin AMY**, 443 Punkte
 Robert Sinner, **BRBR-Hündin AKIRA von der Wipfelbodenalm**, 450 Punkte
 Robert Laner, **BRBR-Rüde C-Karl Südtirol**, 443 Punkte
 Herta Horrer, **BRBR-Hündin ASTA Sarntal**, 430 Punkte



Am 27. Dezember war der Brackenverein in St. Johann zu Gast. Auch hier wieder ein herzlicher Dank an die Prüfungsleiter, Leistungsrichter und Leistungsrichter-Anwärter aus Tirol, Osttirol und Kärnten, auf die immer wieder gezählt werden kann!



2. Preis

Jochen Schanz, **BRBR-Hündin GESCHA vom Dietrichshorn**, 391 Punkte (Prüfungssieger vom 27.12.2025)
 Rudolf Pressl, **STBR-Hündin KLEO vom Bärenbrand**, 377 Punkte
 Thomas Pauli, **BRBR-Rüde C-PINO Südtirol**, 374 Punkte
 Laura Barabra, **BRBR-Rüde ARKUS Sarntal**, 365 Punkte
 Otmar Nagler, **BRBR-Rüde DARIO Ctyrocko**, 361 Punkte
 Alexander Primebnig, **BRBR-Rüde FALCO von der Fliehbürg**, 357 Punkte
 Gertraud Sulzenbacher, **BRBR-Hündin ANKA vom Moedringer**, 347 Punkte

Schweißprüfung

Hans Röll, **STBR-Rüde ILO vom Bärenbrand**, 157 Punkte
 Hildegard und Felix von Longo, **STBR-Hündin AMMA**, 247 Punkte

Klub Tiroler Bracke – Südtirol

Prüfungsergebnisse 2025



Im letzten Jahr wurden in der Gebietsführung Südtirol zehn Hunde geprüft. Neun Gespanne bestanden die Prüfung in allen Teilen erfolgreich. Die Richter freuten sich über die durchwegs gut vorbereiteten Hunde.

Unser herzlicher Glückwunsch zu den bestandenen Prüfungen und viel Freude mit euren Hunden auf der Jagd!

Gebietsführung Südtirol, Andreas Girardini

Gebrauchsprüfung

- Los 1: **Gino vom Zirlerberg**, 383 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Andreas Thöni
- Los 2: **Ander von der Dendlleitn**, 301 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Claudio Cecco
- Los 3: **Amina vom Reifhorn**, 442 Punkte, 1. Preis, Besitzer und Führer Hartmann Wurzer
- Los 4: **Amy vom Olschnitzgraben**, 378 Punkte, 2. Preis, Besitzer und Führer Gabriel Gotter

Anlagenprüfung

- Los 1: **Bea vom Loipensee**, 208 Punkte, Besitzer und Führer Franz Gufler
- Los 2: **Filou vom Sarntal**, 228 Punkte, Besitzer und Führer Manfred Schnitzer
- Los 3: **Brand-Anko vom Loipensee**, 188 Punkte, Besitzer und Führer Ivan Bonvecchio
- Los 4: **Casper von der Wiedholzau**, 210 Punkte, Besitzer und Führer Luca De Martin Pinter
- Los 5: **Benno vom Loipensee**, 201 Punkte, Besitzer und Führer Stephan Lanthaler

Außer dem Brackieren leistet die Tiroler Bracke auch in der Arbeit nach dem Schuss Hervorragendes. Trotz ihrer Jagdpassion ist die Rasse ein ruhiger, angenehmer Pirschbegleiter.



Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier

Jahresrückblick

Anfang August fand das alljährliche Sommerfest der Jagdterrierfamilie beim Fischerteich Seeforelle in Naturns statt. Dabei wird immer auch eine Weiterbildung angeboten, in diesem Jahr standen die Themen „Erste Hilfe beim Jagdhund“ und „Wasserfreude“ auf dem Programm. Präsident Friedrich Fliri erklärte die wichtigsten Schritte, um bereits Welpen behutsam ans Wasser heranzuführen. Die anwesenden Hunde konnten vor Ort ausgiebig ihrer Wasserfreude fröhnen. Daneben war auch für Unterhaltung in Form von Geschicklichkeitsspielen bestens gesorgt, und die zahlreichen Mitglieder und Gäste von beiden Seiten des Brenners fachsimpelten reichlich über die Jagdausübung mit dem DJT. Ein Vergelt's Gott geht an Klaus Spath und an meine Frau! Zu dritt haben wir gerne diesen schönen Tag für Euch organisiert. Ho-Rüd-Ho

Friedrich Fliri



Dr. Judith Kristler Pallhuber, selbst leidenschaftliche DJT-Führerin, erklärte, womit ein Erste-Hilfe-Set für unsere Vierbeiner zu bestücken ist, wenn man zu entlegenen Jagdgebieten aufbricht.



Infos zum Südtiroler Club für Deutsche Jagdterrier
www.jagdterrier.bz

Präsident Friedrich Fliri, Tel. 348 04 14 226

Bezirksvertreter

Vinschgau: Florian Wallnöfer, Tel. 349 662 2920

Burggrafenamt: Bernhard Gufler, Tel. 340 588 4487

Bozen, Unterland und Überetsch: Lorenz Mair, Tel. 349 697 6442

Eisacktal und Wipptal: Kurt Brunner, Tel. 335 20 31 27

Pustertal: Judith Kristler Pallhuber, Tel. 340 876 2256

Deutscher Jagdterrier	Hundeführer	Revier	Prüfungsort	Prüfungsart	Ergebnis
Jasmin Baltia	Ulrich Tribus	Völlan	Latemar	Enci (65 P.)	SG (51 Punkte)
Graze v. Himpbergwald	Roland Paris	St. Pankraz	Nauders	SPFS (64 P.)	1. Pr. (Höchstp. B)
Cuno vom Krammoor	Florian Wallnöfer	Prad	Nauders	SPFS (64 P.)	1. Pr. (Höchstp. C)

2025 bestanden drei Südtiroler Gespanne die Schweißprüfung und stehen nun für Nachsuchen zur Verfügung. Die gute Leistung aller Hunde ist das Resultat guter Zuchtlinien und einer akkuraten Ausbildung. Wir wünschen den Hundeführern weiterhin viel Freude und Erfolg bei der Nachsuche und beginnen im Frühjahr 2026 mit der Prüfungsvorbereitung weiterer Gespanne.



Von links: Martin Onestingl mit Hubi vom Hörtenberg (Züchter Reinhard Peimpolt), Christian Möstl mit Hasso vom Hörtenberg (Züchter Reinhard Peimpolt), Florian Wallnöfer mit Cuno vom Krammoor (Züchter Udo Lippe) und Roland Paris mit Graze vom Himpbergwald (Züchter Daniel Frankhauser)

Erfolgreicher Lochmocher-Cup 2026

Am ersten und am dritten Januar-Wochenende ging auf dem 100-Meter-Stand von Meran wieder der beliebte Schießwettbewerb des Vereins „Die Lochmocher“ über die Bühne. In der Kategorie Custom-Gewehre traten 54 Schützen an, den Sieg holte sich Martin Mair, während Hermann Abler die beste Scheibe schoss. Von den 65 Schützen, die in der Kategorie Standard Jagdgewehre an den Start gingen, war Martin Weiss der Beste. Unter allen Schützen wurden Einkaufsgutscheine und Sachpreise verlost. Der Hauptpreis war ein Jagdgewehr, wahlweise Mauser .300 Win. Mag. oder Sauer .222 Rem., zur Verfügung gestellt von Orion Jagd. Die Lochmocher freuen sich schon auf ihren nächsten spannenden Schießwettbewerb und auf zahlreiche treffsichere Teilnehmer.

Christian Thuile



Der Verein „Die Lochmocher“ wurde 2012 von Jägern gegründet, um das jagdliche Schießen in all seinen Formen zu fördern. Der Schwerpunkt liegt auf der Ausrichtung von Schießsport-Veranstaltungen und an der Teilnahme an Wettbewerben.

Schießstand St. Lorenzen: Treffpunkt für Schützen und Jäger

Der Schießstand von St. Lorenzen ist ein Treffpunkt für Schießsportler und Jäger. Er organisiert zahlreiche Kurse und Sportveranstaltungen, die von Schützen aus ganz Europa besucht werden. Die Verwaltung wird von verschiedenen Mitgliedern freiwillig und unentgeltlich übernommen. Von den 300 Eingeschriebenen sind 48 Frauen. Jährlich werden 10 Kurse für die Waffenhandhabung abgehalten sowie 2 Kurse zur Vorbereitung auf die Schießprüfung der Jägerprüfung. Außerdem werden Dorfschießen, Florianischießen, Jägerschießen und Ernteschießen ausgetragen und Jäger können ihre Waffe einschießen. Auch Schießtrainings für Mitglieder der örtlichen Polizeiorgane werden durchgeführt. Demnächst ist die Sanierung des 25-Meter-Standes (Schießen mit Pistole und Schrotgewehr) geplant, um die Anlage an die aktuellen technischen Anforderungen anzupassen.

Luca Cimbrì



Für die Abhaltung von Kursen und Prüfungen hat die Firma Benelli vor Kurzem ein Repetiergewehr Bolt Action Lupo im Kaliber .223 Remington zur Verfügung gestellt.



Der kleine Jäger

mit Hermi Hermelin

Vor kurzem hat der Jagdverband ein Vogelposter gemacht. Darauf findest du häufig vorkommende Vögel und ihre Lebensräume. Aber was ist eigentlich ein Lebensraum? Hermi erklärt es dir.

Ein Lebensraum ist wie das **Zuhause** eines Tieres. Hier findet das Tier alles, was es zum Überleben braucht: Nahrung, Wasser und einen geschützten Platz zum Schlafen und Aufwachen. Jedes Tier braucht ein etwas anderes Zuhause. Manche Tiere mögen es sonnig und trocken, andere schattig und feucht. Manche leben hoch oben in Bäumen, andere in Seen oder im Boden. Egal um welches Tier es sich handelt, ohne ein passendes Zuhause können die Tiere nicht überleben.

Hier bei uns in Südtirol haben wir eine **riesige Auswahl an Lebensräumen**, von den tiefen Tälern bis hinauf zu den hohen Berggipfeln. Wir haben dichte Wälder und bunte Wiesen, Flüsse und Seen, Dörfer und Städte. Jedes Tier hat über die Zeit seinen Lieblingsort gefunden. Spatzen leben bei uns in den Siedlungen, Baumrarder hingegen gut versteckt im dichten Wald. Fische und Frösche tummeln sich an und in den Seen. Und weil die Auswahl an Lebensräumen so groß ist, gibt es bei uns auch besonders viele verschiedene Tier- und Pflanzenarten.

Genau genommen, kann schon **ein einziger Baum** ein Lebensraum sein. Stellt euch mal eine große, alte Fichte vor. Unter der knorrigen Rinde leben Käfer, Ameisen und Larven. Spechte hacken die Insekten mit ihrem Schnabel aus dem Holz und finden so zu fressen. Im Baumstamm bauen die Spechte ihre Höhle. Dort schlafen sie und ziehen ihre Küken groß. Sie finden an einem Baum also alles, was sie zum Überleben brauchen. Neben Spechten tummeln sich noch andere Tiere und Pflanzen am Baum, wie etwa Eichhörnchen, Vögel, Pilze, Flechten und allerlei Insekten. So ein Baum ist also ein echter Lebensraum-Hot-Spot!

dichte Wälder



See und Schilf



Siedlung mit Häusern und Hecken



Vogelposter Malvorlage

In dieser Ausgabe hat euch Hermi eine Malvorlage vom neuen Vogelposter des Jagdverbandes mitgebracht. Viel Spaß beim Ausmalen!



Unsere Glückspilze!



Jara und Mira



Ihr habt ein **Wild-MEMO** gewonnen!
Herzlichen Glückwunsch!

Romina

Schickt uns ein Foto eures Vogelposters.
Wir verlosen einen schönen Preis!

hermi@jagdverband.it

Einsendeschluss:
10. April 2026

Mit der Einreichung wird das Einverständnis zur Veröffentlichung in der Jägerzeitung und auf der Webseite des SJV gegeben.

Fragen aus dem Prüfungsquiz

Würde ich heute die Jägerprüfung bestehen? Wer sein Wissen überprüfen möchte, der hat in jeder Ausgabe der *Jägerzeitung* die Gelegenheit dazu, mit den Prüfungsfragen zur Jägerprüfung in Südtirol. Zu jeder Frage sind mehrere Antworten vorgegeben, wobei eine oder mehrere Antworten richtig sein können. Die richtigen Antworten beziehen sich auf den Normalfall in Südtirol.

Lebensraum – Wildkunde – Wildkrankheiten

1 Welche dieser Aussagen über die Schnepfenvögel sind richtig?

- A Schnepfen sind Zugvögel
- B Sie suchen mit dem Schnabel nach tierischer Nahrung im Boden
- C Sie sind hauptsächlich dort zu finden, wo Heidelbeeren wachsen
- D Schnepfen brüten in alten Spechthöhlen

2 Wie wirken sich Störungen auf ein Wildtier aus?

- A Erhöhung der Herzfrequenz
- B Unruhige Gebiete werden gemieden
- C Wird vermehrt nachtaktiv
- D Zeigt gesteigerte Aggressivität gegenüber Artgenossen

3 Cerviden haben ...

- A Hörner
- B Eine Gallenblase
- C Einen vierteiligen Magen
- D Keine Schneidezähne im Oberkiefer

4 Rotwild: Welche Klassen finden wir im Kahlwildrudel außerhalb der Brunftzeit?

- A Alte Hirsche
- B Junghirsche
- C Schmaltiere und Gelttiere
- D Alttiere und Kälber



Foto: Davide Lorenzi

Die Waldschnepfe brütet bei uns in niedrigeren Lagen. Viele der Vögel, die man in Südtirol sieht, sind nur auf der Durchreise. Dennoch kann man vor allem im Unterland zwischen März und Mai den „Schnepfenstrich“ beobachten: Beim Balzflug fliegt das Männchen in der Dämmerung über Lichtungen und Waldränder und gibt seinen lautstarken Balzruf zum Besten.

5 Dachs: In welchen Monaten kommen die meisten Jungen auf die Welt?

- A Februar – März
- B Mai – Juni
- C Juli – August

Jagdrecht

6 Was versteht man im Sinne des LG 14/1987 unter Jagdausübung?

- A Das Durchstreifen von Wildbezirken mit geeigneten Waffen
- B Der Abschuss von jagdbarem Wild bei offensichtlicher Notwendigkeit
- C Die bewilligte Nachsuche von krankgeschossenen jagdbarem Wild
- D Fangen von Wild

7 Wer erlässt das Dekret zur Regulierung von nicht jagdbaren Arten bzw. von jagdbaren Arten außerhalb der Jagdzeiten?

- A Der Direktor des Amtes für Jagd und Fischerei
- B Die Wildbeobachtungsstelle
- C Der Südtiroler Jagdverband
- D Der für den Sachbereich zuständige Landesrat

8 Welches dieser Dokumente braucht man, wenn man Wild, Trophäen, Decken oder Bälge zum Präparieren oder Gerben gibt?

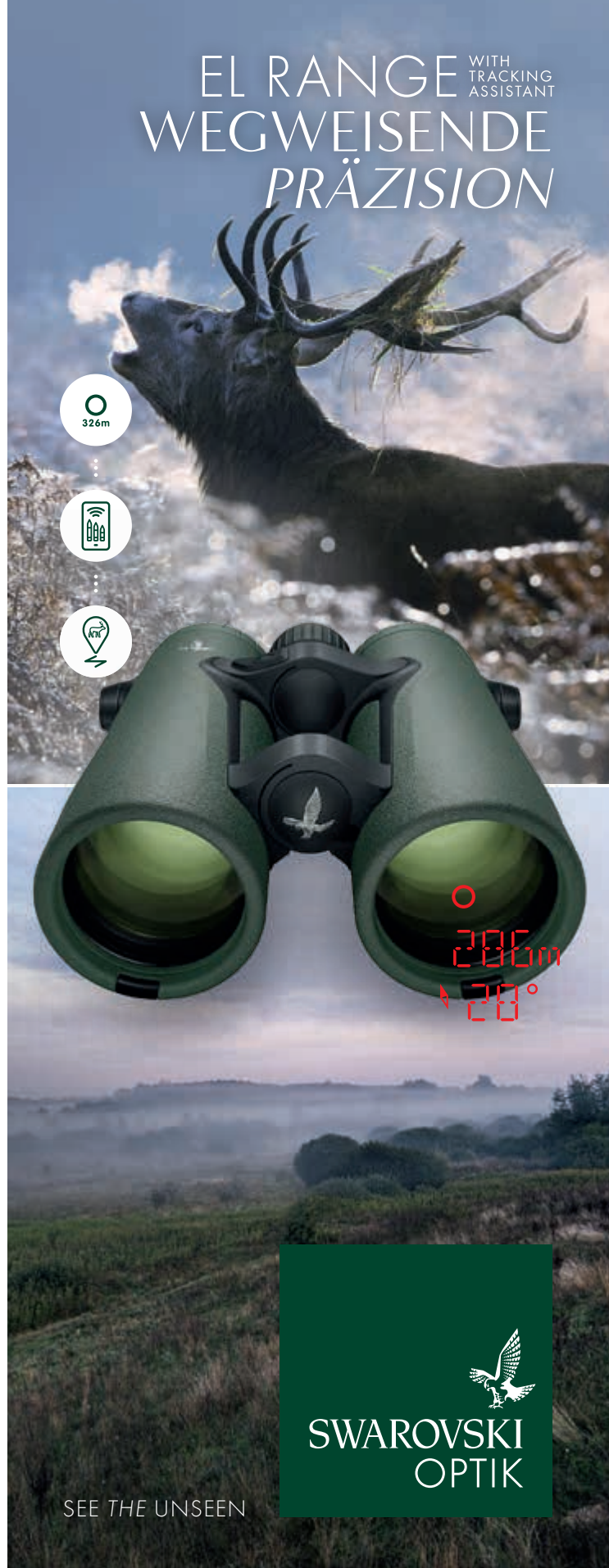
- A Dekret des zuständigen Landesrates
- B Wildursprungsschein
- C Bescheinigung einer „kundigen Person“
- D Bescheinigung des Amtstierarztes

Jagdliche Waffenkunde

9 Warum sollen Schusswaffen mit Schlagbolzenfeder in ungespanntem Zustand aufbewahrt werden?

- A Um die Abnutzung des Zündstiftchens zu vermeiden
- B Weil auf diese Weise die Schlagfeder entlastet wird
- C Weil man sich damit die Pufferpatronen erspart ►

EL RANGE WITH TRACKING ASSISTANT
WEGWEISENDE PRÄZISION



SEE THE UNSEEN

AGROCENTER
BOZEN

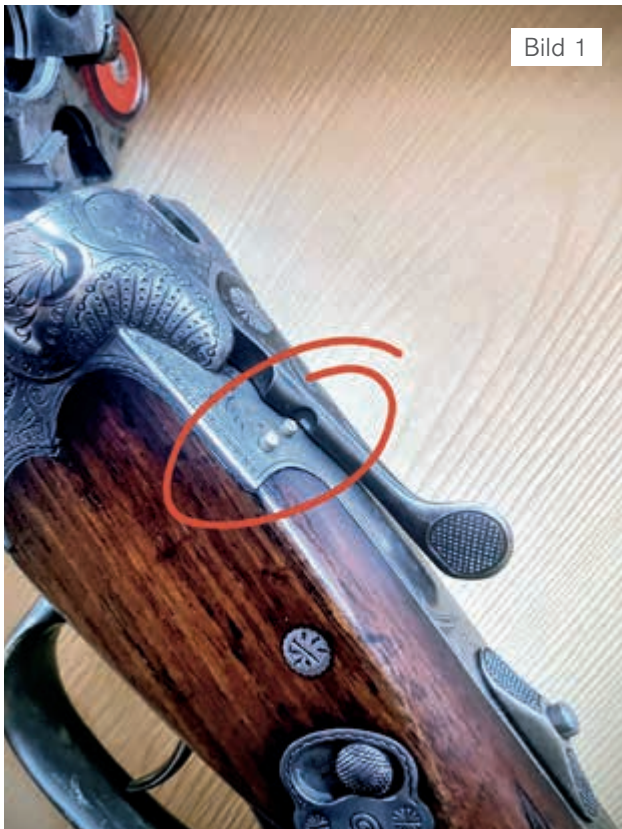
Autorisierter Händler von SWAROVSKI OPTIK Italia
Agrocenter Bozen OHG
Gewerbegebiet 3, 39053 Kardaun (BZ), Tel. 0471 981471,
www.agrocenter.it, info@agrocenter.it

10 Wozu dienen Signalstifte bei Kipplaufwaffen (Bild 1)?

- A Sie zeigen an, ob die Waffe vollständig geschlossen ist
- B Sie zeigen an, ob Patronen im Lauf sind
- C Sie sind sichtbar, wenn entsichert und auch eingestochen ist
- D Sie zeigen gespannte Schlosse an

11 Was passiert, wenn aus einer Büchse mit Kal. 7×57 R eine Patrone mit Kal. 7×57 verschossen wird?

- A Die Patrone lässt sich gar nicht laden
- B Die abgeschossene Hülse kann nur mit Hilfsmitteln aus dem Patronenlager entfernt werden
- C Es kommt zu einer Laufsprennung



Viele Kipplaufwaffen und Selbstspanner sind mit Signalstiften ausgestattet. In Frage 10 wird danach gefragt, was sie signalisieren.

Auflösung:
 1 A B – 2 A B C – 3 C D – 4 B C D – 5 A – 6 A D – 7 D –
 8 B – 9 B – 10 D – 11 B – 12 A C – 13 A B – 14 A –
 15 C – 16 C

Pflanzenkunde – Wildschäden – Jagdpraxis – Jagdhunde – Brauchtum

12 Welche Baumarten sind besonders oft an Wasserläufen zu finden?

- A Schwarzerle
- B Lärche
- C Grauerle
- D Tanne

13 Welche dieser Maßnahmen an Hochsitzen müssen Sie während des gesamten Jahres beachten?

- A Die Überprüfung auf eingetretene Schäden vor jeder Benutzung
- B Den Abbau der nicht mehr benötigten Hochsitze
- C Die Instandhaltung der Verblendung
- D Die Absperrung mit Stacheldraht

14 Womit ist nach den heutigen Erkenntnissen über Wildbrethygiene eine durch einen Weidwundschuss verunreinigte Bauchhöhle eines Stückes Schalenwild zu säubern?

- A Mit sauberem Wasser (Trinkwasserqualität)
- B Mit Gras oder Moos
- C Mit Schweiß aus der Bauchhöhle
- D Mit einem Taschentuch

15 Wann ist ein Hund sichtlaut?

- A Wenn er Wild, das er nicht sieht, lautgebend jagt
- B Wenn er beim Stöbern ohne Sicht- und Geruchskontakt zu Wild Laut gibt
- C Wenn er nur Laut gibt, sobald er das gejagte Wild sieht

16 Welche dieser Baumarten wird als Trauerbruch verwendet?

- A Zirbe
- B Lärche
- C Tanne
- D Eiche

14.03.2026, 10:00 - 17:00
15.03.2026, 10:00 - 14:00



SWAROVSKI OPTIK *SERVICE TOUR*

Die SWAROVSKI OPTIK Service Tour macht Halt in Südtirol: Piazza Fiera, 1, 39100 Bolzano (BZ). Sie haben ein SWAROVSKI OPTIK Produkt zuhause, das Sie gerne begutachten lassen möchten? Dann kommen Sie am 14. und 15. März vorbei. Unsere Expert:innen prüfen Ihr Produkt, geben Tipps zu Reinigung und Wartung, führen kleinere Reparaturen gleich vor Ort durch oder erstellen für größere Reparaturen einen Kostenvorschlag. Wir freuen uns auf Sie!

SEE THE UNSEEN



SWAROVSKI
OPTIK

Wolle vom anderen Ufer

In Ostwestfalen gibt es seit ungefähr einem Jahr eine ungewöhnliche Schafherde. Sie besteht aus lauter Schafböcken, die eines gemeinsam haben: Sie interessieren sich nicht für ihre weiblichen Artgenossinnen. In der Tierwelt sind homosexuelle Tiere gar nicht so selten, in der Landwirtschaft landen sie aber ziemlich schnell in der Wurst, weil sie für die Zucht unbrauchbar sind.

Seit 2024 kauft nun ein findiger Schäfer schwule Schafe auf und gibt ihnen auf seinem Hof eine Heimat. Die queere Herde liefert nicht nur Wolle, sondern auch mediale Aufmerksamkeit für die LGBTQ-Community. Diese Abkürzung steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans-, intergeschlechtliche und queere Menschen und dient der Sichtbarkeit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt sowie dem Kampf für Gleichberechtigung. Mittlerweile adoptierte der deutsche Sänger Bill Kaulitz schon zwei der Böcke, es gibt eine eigene Kollektion aus der Wolle schwuler Schafe und einen eigenen Online-Shop. Unter www.rainbow-wool.de können



außerdem für 1 Euro pro Tag Patenschaften für Schafe vom anderen Ufer übernommen werden. Sie hören auf so lustige Namen wie „Jean Woll Gaultier“, „Marvin Gay“, „Määhhmet“ oder „Prince Wolliam“. Der Schäfer der ersten schwulen Schafherde Deutschlands erhofft sich durch die Geschichte Aufwind für seinen Betrieb, der durch Dürre und Blauzungenkrankheit gebeutelt wurde. „Man muss sich Projekte ausdenken, die den Betrieb retten“, sagte er in einem Interview. Vielleicht wäre das auch eine Idee für die Südtiroler Schafzüchter, die ihre Herden vor Wolf und Bär schützen wollen. Der eine oder andere Wolfbefürworter würde möglicherweise das Lager wechseln und für die wolligen Botschafter der Regenbogenbewegung Partei ergreifen. *u. r.*

Verletzter Kormoran will in die Notaufnahme

Dass komische Vögel den Ärzten und Pflegern in der Notaufnahme unserer Krankenhäuser das Leben mitunter schwer machen, ist keine Seltenheit. Im Klinikum Links der Weser in Bremen ist vor Kurzem aber ein echter Vogel vorstellig geworden. Ein Kormoran, in dessen Schnabel ein dreifacher Angelhaken steckte, klopfte inständig gegen die gläserne Eingangstür der Notaufnahme. Die Mitarbeiter bemerkten die missliche Lage des Tauchvogels, entfernten gemeinsam mit den zu Hilfe gerufenen Feuerwehrleuten den Haken und versorgten die Wunde. Danach wurde der Kormoran im nahe gelegenen Park wieder in die Freiheit entlassen. *u. r.*



Das sich Kormorane bei der Nahrungssuche an Angelhaken verletzen, ist keine Seltenheit. Dass sie bei der Notaufnahme eines Krankenhauses an die Glasscheibe klopfen, ist schon ein großer Zufall.

Geier als lebende Drohnen

In einem Nationalpark in Uganda werden versuchsweise Geier eingesetzt, um Wilderern auf die Schliche zu kommen. Die Vögel werden mit Aas angelockt und dann besendert. Als lebende Drohne sollen sie den Forschern nun verraten, wo tote Tiere liegen und wo Wilderer am Werk waren. Die Methode scheint vielversprechend und könnte auch für andere Zwecke

eingesetzt werden, zum Beispiel zum Monitoring der Schweinepest-Ausbreitung. Die Vorteile eines Geiers gegenüber einer Drohne liegen auf der Hand: Die Vögel können riesige unwegsame Gebiete bis in die höchsten Bergspitzen überwachen, ohne dass Akkus gewechselt werden müssen, und Drohnenführerschein braucht es für einen Geier auch keinen. *u. r.*

Die Wildtiere Mitteleuropas: Verbreitung, Ökologie und Management der wichtigsten Arten

Warum noch ein Buch über Wildtiere? Gibt es nicht schon genug davon? Was macht das Buch „Wildtiere Europas“ anders als andere Bücher über die Fauna? Der Autor Sven Herzog hat in kurzer, überschaubarer Form das Wichtigste zu allen in Mitteleuropa relevanten Arten zusammengetragen und ergänzt es mit Basiswissen zum Wildtiermanagement der jeweiligen Art und mit Besonderheiten des Mensch-Tier-Verhältnisses. Wer sein Wissen noch weiter vertiefen will, kann in der angegebenen Quellenliteratur nachlesen. Insgesamt werden 129 Säugetier- und Vogelarten beschrieben.

Sven Herzog ist Forstwissenschaftler mit breiter Erfahrung in waldbaulichen, forstgenetischen und wildbiologischen Fragen. Seit über 20 Jahren ist er als Hochschul-lehrer an den Universitäten Göttingen und Dresden tätig.



Die Wildtiere Mitteleuropas: Verbreitung, Ökologie und Management der wichtigsten Arten

Sven Herzog

Herausgeber: Quelle & Meyer – 648 Seiten

39,95 Euro

Sport&Jagd

Wer draußen in der Natur unterwegs ist, braucht mehr als nur Leidenschaft – er braucht Ausrüstung.

In unserem Jagdgeschäft finden Jäger und Jägerinnen alles, was sie für Jagderlebnisse benötigen.

- Bekleidung von **HÄRKILA/SEELAND und BRUNEL**
- Jakele **Zielstock**
- **Rucksäcke** von Marsupuio
- **Schuhe** von Hanwag/Crispi/La Sportiva

Weitere Marken:

Ortovox/Peak Performance/Montura/Leki

A2S Sport & Jagd | Hauptstraße 80 | 39026 Prad am Stilfserjoch (BZ) | 328 088 7466 | info@a2s-sports.com





Herzlichen Glückwunsch!

Der Südtiroler Jagdverband gratuliert seinen Jägerinnen und Jägern zum Geburtstag.
Die Jubilare von Dezember 2025 bis Februar 2026.

92

Engl Platzgummer Naturns

Josef Resch Vahrn
Georg Stockner Feldthurns**82**Giorgio Braidotti Bruneck
Urban Krapf Lajen
Hermann Lang Ritten
Ernst Leiter Lana
Erich Mair am Tinkhof Mühlwald
Erich Messner Prags
Johann Pomella Kurtatsch
Anton Telser Matsch
Heinrich Trebo Enneberg**91**

Josef Stampfl Mühlbach, Vintl

85Giancarlo Censi Bozen
Siegfried Covi Rein in Taufers
Ernst Leitner Vintl
Paul Lobis Ritten
Adolf Oberfrank Kematen
Helmut Stecher Graun
Karl Überegger Stilfes
Ferdinand von Gelmini Eppan**90**

Josef Premer Völlan

89

Rudolf Ambach Kaltern

84Mario Burattin Eppan
Albin Eder Prettau
Helmut Gräber Montal
Otmar Larcher Eppan
Annamaria Nagler-Marchetti Terlan
Engelbert Ritsch Leifers
Adriano Tisi Tiers
Gottfried Tschaffert Wengen
Klaus Verginer Klausen**88**Antonio Ferrari Innichen
Georg Hainz Pfalzen
Franz Lantschner Villnöss
Alois Seehauser Mals**87**Johann Durnwalder Prags
Stefan Lercher Welsberg**83**Herbert Andergassen Kaltern
Karl Baumgartner Ritten
Franz Josef Blaas Mals
Karl Erb Lana
Erich Forer Mühlwald
Hartmann Gurndin Aldein
Johann Nöckler Prettau
Riccardo Perathoner Wolkenstein
Franz Thaler Deutschnofen
Oswald Thöni Mals
Johann Wieser Stilfes**86**Alessandro Eccher Bruneck
Artur Gasser Eppan
Anton Hochrainer Pfitsch
Hermann Mölgg St. Jakob,
St. Peter Ahrntal**81**Oswald Breitenberger Lana
Alois Josef Felderer Sarntal
Oskar Alois Frei Tisens
Albin Gumpold Schenna
Sebastian Jesacher Prags
Robert Oberhauser Lüsen
Andreas Oberrauch Kastelruth
Josef Pernter Aldein
Alois Pizzinini Abtei
Arnold Rinner Aldein
Walter Tauber St. Andrä
Siegfried Telfser Schlanders
Erich Elmar von Gelmini Eppan, Salurn
Franz Wieser Moos in Passeier
Engelbert Windegger Tisens**80**Josef Achmüller Pichl Gsies
Franz Auer Pfeffersberg
Raimund Edler Taisten
Benedikt Fäckl Deutschnofen
Uberto Fistill Abtei
Albert Frei Völlan
Franz Gögele Obermais

Anton Gröber Lappach, Mühlwald
 Albert Kammerer Kiens
 Hermann Kirchler Luttach
 Marcello Marcelli St. Johann Ahrn
 Heinz Maurer Gais
 Heinrich Mittersteiner Lana
 Nikolaus Parth Ulten
 Anton Trenker Prags
 Luigi Valentin Abtei
 Paul Vikoler Lajen
 Siegfried Winding Terenten

Hubert Leiter St. Pankraz Ulten
 Peter Anton Messner Sarntal
 Silvio Nardin Salurn
 Oswald Pichler Montan
 Bernhard Putzer Rodeneck
 Christof Ramoser Ritten
 Leopold Saltuari Ritten
 Albert Saxl Mauls
 Heinrich Schölzhorn Ratschings, Ridnaun
 Franz Schuster Schlanders
 Paul Wechselberger Lana
 Aldo Zambelli Pavà Innichen

Wilhelm-Josef Gruber Kiens
 Josef Grünbacher St. Lorenzen
 Florin Heinisch Matsch
 Heinrich Herbst Deutschnofen
 Josef Karl Ilmer Riffian-Kuens
 Egon Karnutsch Lana
 Reinhard Kirchler St. Jakob Ahrntal
 Martin Klapfer Mittewald
 Romano Kofler Proveis
 Manfred Marcher Innichen
 Hubert Mittermair Deutschnofen
 Heinrich Parteli Kurtatsch
 Egon Paulmichl Glurns
 Josef Plattner Elzenbaum

75

Carlo Adang Abtei
 Albert Bernhart Partschins
 Nicola Bonfrisco Bruneck
 Gianni Decò Welschnofen
 Hermann Gschnitzer Elzenbaum
 Rudolf Gufler St. Leonhard P.
 Josef Karl Holzner Tschermers
 Alois Michael Illmer Schenna
 Franz Innerhofer Völs

70

Kurt Oswald Adami Taufers
 Paolo Azzolini Bozen
 Walter Baur Barbian
 Reinhard Falser Karneid
 Johann Gaiser Taufers
 Karl Gamper Prad
 Martin Ganthaler Burgstall
 Josef Alois Gostner Flaas-Afing

Albino Ploner Abtei
 Heinrich Putzer Lüsen
 Alois Ragginer Lüsen
 Luciano Scacchetti Olang
 Monica Scherer Laas
 Josef Schwarz Ulten
 Hubert Staffler Ulten
 Josef Anton Steckholzer Jaufental
 Johanna Tratter Terenten
 Hubert Zwick Mals

Universitätslehrgang

[JAGDWIRT*IN]

Mehr Weitblick im Weidwerk





Der Universitätslehrgang Jagdwirt*in ist ein einzigartiges akademisches berufsbegleitendes Weiterbildungsangebot für Jäger*innen im deutschsprachigen Raum über 4 Semester / 10 Module. Nehmen auch Sie an diesem Lehrangebot der BOKU University Wien in den unterschiedlichsten Wildlebensräumen in Österreich, Südtirol und der Schweiz teil.

EUR 3.750,- pro Semester (Übernachtungen inkl.)



+43 (0)1 47654 83229
 jagdwirt@boku.ac.at
 jagdwirt.at
 f @ in / jagdwirt.BOKU



REVIERE

BEZIRK BOZEN

REVIER TERLAN

Ehrungen

Am 20. Februar 2026 fand die Jahreshauptversammlung der Terlaner Jäger im Schützenheim von Terlan statt. Neben der Rückschau auf das vergangene Jagdjahr und der Vorschau auf die Tätigkeiten für das kommende wurden auch die Ehrungen der langjährigen Mitglieder durchgeführt.

Heinrich Spitaler wurde für 55 Jahre Mitgliedschaft im Südtiroler Jagdverband geehrt, Gottfried Geier und Josef Messner für 60 Jahre. Die Jäger von Terlan wünschen den drei Jubilaren weiterhin viel Freude im Jagdrevier und allzeit guten Anblick. Auf viele weitere gemeinsame Jahre und schöne Jagderlebnisse in unserem Revier. Weidmannsheil!



BEZIRK BRUNECK

REVIER GAIS

50 Jahre Jäger

Heinz Maurer ist seit dem Jahr 1976 als engagierter Jäger im Revier Gais tätig und damit seit nunmehr fünf Jahrzehnten ein verlässlicher Teil unserer Gemeinschaft. Bis heute übt er mit großer Begeisterung vor allem die Rotwildjagd aus. Dieses

besondere Jubiläum wurde bei der Vollversammlung am 13. Februar 2026 gebührend gefeiert, und als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde ihm eine Ehrenscheibe überreicht. Ein kräftiges Weidmannsheil und weiterhin viel Gesundheit, lieber Heinz!

Die Jägerschaft von Gais



BEZIRK OBERPUSTERTAL

REVIER OLANG

Herzlichen Glückwunsch!

Unser Jagdkamerad Luciano Scacchetti feierte am 27. Jänner seinen 70. Geburtstag. Der Revierleiter Gottfried Mair und einige Jagdkameraden besuchten ihn aus diesem Anlass zu Hause und überbrachten die Glückwünsche des Jagdrevieres und eine Jubiläumsscheibe. Luciano übt seit

40 Jahren das Weidwerk mit großer Leidenschaft aus. Seit 10 Jahren ist er Mitglied im Jagdrevier Olang. Wir wünschen Luciano alles Gute, vor allem Gesundheit, guten Anblick und noch viele schöne Jagderlebnisse. Mit einem kräftigen Weidmannsheil, die Jägerschaft von Olang.



REVIER OLANG

Hubertusfeier

Anlässlich des Gedenktages des heiligen Hubertus fand am 22. November 2025 eine Hubertusfeier in der Kirche von Mitterolang statt.

Viele Jägerinnen und Jäger fanden sich zur Abendmesse mit Pfarrer Maximilian Maria Stiegler ein, um unserem Schutzpatron für das langsam zu Ende gehende Jagdjahr zu danken und den Segen für das kommende Jahr zu erbitten. Eine Bläsergruppe der Pfarrmusik Olang umrahmte unter der Leitung von Martin Franzelin die Messe mit herrlichen Klängen und trug so gemeinsam mit der Predigt zu einem würdigen und anregenden Gottesdienst bei. Im Anschluss an die Messe wurde allen Jägerinnen und Jägern, Gästen und Besuchern der Messe ein Umtrunk vor der Kirche serviert.

Die Hubertusfeier wurde anschließend im Gasthof Tharerwirt mit einem ausgezeichneten Abendessen fortgesetzt. Dabei wurden Peter Mayr und Luciano Scachetti für ihre langjährige Mitgliedschaft geehrt.



Elisabeth Brunner erhielt die Ehrenscheibe als Siegerin des Revierschießens.

Gleichzeitig mit der Hubertusfeier wurde auch die diesjährige Hirschfeier abgehalten. Erstmals beehrte uns bei dieser Feier der Bürgermeister der Gemeinde Olang Lukas Schnarf.

ibex
FINEST OUTDOOR GEAR

Rucksäcke für Profis

Model: Rupicapra



Model: Deer (mit lateraler Gewehrhalterung)



Material: Mikrofaser | **Farbe:** Grün | **Maße:** H 70 B 40 T 30 | **Volumen:** 65/80 L

ibex
FINEST OUTDOOR GEAR

Bahnhofstr. 1
I-39030 St. Lorenzen
Tel. +39 347 1877 437

www.ibex-outdoor.com
office@ibex-outdoor.com

Unsere Rucksäcke vereinen robuste Materialien, durchdachte Fächeraufteilung und höchsten Tragekomfort. Sie sind wetterfest, leise und äusserst langlebig. Sie wurden **in Zusammenarbeit mit Berufsjägern entwickelt**, für Jäger die sich auf ihre Ausrüstung verlassen müssen. Unsere Produkte werden sämtlichen Ansprüchen gerecht.

REVIERE

BEZIRK VINSCHGAU

REVIER SCHNALS

Jagdhornbläsergruppe Similaun Schnals: Rückblick 2025

Im Jahr 2025 durften wir zahlreichen Jagdkameraden musikalisch alles Gute zum Geburtstag wünschen. Da es dieses Jahr so viele Jubilare gab, möchten wir hier allen gemeinsam noch einmal namentlich gratulieren:

Alois Müller – 70 Jahre

Josef Ladurner – 90 Jahre

Josef Eder – 70 Jahre und langjähriges Mitglied der Jagdhornbläsergruppe

Konrad Götsch – 85 Jahre

Richard Santer – 80 Jahre und langjähriges Mitglied der Jagdhornbläsergruppe

Franz Messner – 80 Jahre, unser Jagdfreund und Pfarrer, der mit der Natur und dem Wild in besonderer Weise verbunden ist. Auch wenn er nicht mit der Büchse auf die Jagd geht, ist er mit großer Leidenschaft mit der Kamera im Revier unterwegs.

Wir wünschen allen Jubilaren nur das Beste zum Geburtstag, viel Gesundheit und weiterhin einen guten Anblick.

Ein besonderer Dank gilt allen für die herzlichen Einladungen und die großzügige Verköstigung. Es war uns eine große Freude, die Feierlichkeiten mit unseren musikalischen Klängen umrahmen zu dürfen.

Die Jagdhornbläser Similaun Schnals



Alois Müller



Josef Ladurner



Josef Eder



Konrad Götsch



Franz Messner



Richard Santer

REVIER KASTELRUTH

Gottfried Karbon*Ein Leben geprägt von Handwerk und Jagd*

Mit tiefem Bedauern und in dankbarer Erinnerung nahmen wir Abschied von Gottfried Karbon, dem Plagganoar-Gottfried, der am 3. November 2025, am Tag des hl. Hubertus, im Alter von 90 Jahren seine letzte Reise angetreten hat. Gottfried wurde am 6. Januar 1935 als drittes von vier Kindern auf Laranz (St. Vigil) geboren und wuchs oberhalb von Kastelruth am Plagganoarhof, den sein Vater damals in Pacht hatte, auf. Wie so viele seiner Generation musste er schon als junger Bub zum Viehhüten auf die Seiser Alm. Handwerklich war er sehr geschickt, und so entschied er sich, die Tischlerlehre zu machen. Als Geselle arbeitete er einige Jahre in Waidbruck beim Schenk, heute Firma Erlacher Schenk. Als ihm ein Bozner Fachgeschäft den Skiservice anbot, packte er die Gelegenheit am Schopf. Lehr- und Reparaturkurse bei der Kästle-Fabrik in Vorarlberg brachten ihn in die Skiwelt. So schlug er einen mutigen Weg ein und machte sich als Skimacher selbstständig – ein Handwerk, das er viele Jahre mit großem Einfallsreichtum und Leidenschaft ausführte. Bald konnte er in der Kleinmichlzone in Kastelruth ein kleines Grundstück erwerben und mit großem Fleiß und Einsatz ein Haus bauen, in dessen Untergeschoß er seine Skiwerkstatt einrichtete. Dass sein Sohn Erich die Werkstatt übernahm und sie dort bis heute erfolgreich weiterführt, erfüllte ihn mit großer Freude.

Sein privates Glück fand Gottfried mit seiner Marianna. Die Geburten der drei Söhne Hubert, Erich und Felix machten das Familienglück perfekt. Doch das Schicksal verschonte ihn nicht: Der plötzliche Tod seines Sohnes Hubert im Jahre 1984 traf ihn schwer und hinterließ eine tiefe Wunde, die erst nach vielen Jahren langsam, aber doch nie ganz heilte.

Seine große Leidenschaft und sein Einsatz galten vor allem der Jagd. Im Jahre 2025 konnte er sage und schreibe seine 70. Jagdkarte im Revier Kastelruth lösen. Als langjähriger, beliebter Revierleiter führte er viele Jahre lang umsichtig die Geschicke des Jagdreviers. Einen Führerschein hat der Gottfried nie besessen und so mussten die meisten Wege zu Fuß bewältigt werden, was ihm nicht viel ausmachte und zu einer erstaunlichen Fitness und Ausdauer führte. So manche Pirsch zur Seiser Alm startete er zu Fuß, mitten in der Nacht. Gerne teilte Gottfried sein profundes, jagdliches Wissen und gab seine reiche Erfahrung an andere weiter. Durch sein handwerkliches Geschick konnte er unzählige Trophäen seiner Jagdkameraden fachgerecht herrichten. Beinahe jeder Kastelruther Jäger besitzt einen seiner begehrten handgefertigten Jägerstöcke. Gottfried war weit mehr als nur Jäger oder Verwalter der Jagd. Er war so etwas wie die moralische Instanz, das ethische Gewissen unserer Jagdgemeinschaft. Immer



ausgleichend und kollegial im Verein, immer auf den Gesamtbestand und das Wohl des Wildes bedacht, brachte ihm sein Tun und Wirken großen Respekt und Anerkennung seiner Jagdkameraden ein. Sein Wort hatte bis zuletzt Gewicht. Seine Meinung zählte. Seine Prinzipien, sein Respekt vor der Natur und den Wildtieren sowie seine kameradschaftliche Art werden unvergessen bleiben.

Gottfried folgte nun seiner geliebten Marianna, die am 25. Juni 2025 ganz überraschend verstarb, in die ewige Heimat bei Gott. Etwas mehr als vier Monate nach ihrem Ableben waren sie also wieder vereint. Möge er in Frieden ruhen. Sein Vermächtnis wird in den Wäldern und in den Herzen seiner Jagdkameraden weiterleben. Lieber Gottfried, danke für alles. Wir werden dich nicht vergessen, du wirst uns sehr fehlen. Bis wir uns wieder sehen. Weidmannsruh.

*Deine Jagdkameraden
vom Revier Kastelruth*

REVIER PERCHA

Alois Plankensteiner

Am 8. Jänner 2026 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad Alois Plankensteiner, der Roasa Lois, nach kurzer, schwerer Krankheit mit 75 Jahren. Lois war 40 Jahre lang Jäger. Von 1986 bis 2000 war er Mitglied im Revier Gais und von 2001 bis 2025 in unserem Jagdrevier Percha. Lois war mit Leib und Seele Jäger und liebte die Natur. Er schätzte das Waidwerk und war sehr viel in unserem Revier unterwegs, besonders in den frühen Morgenstunden. Für das Rehwild war Lois ein Spezialist, und so gelang es ihm des Öfteren, einen guten Rehbock zu erlegen. Aber seine große Passion galt dem Gamswild und als Gamsbegleiter war es ihm immer sehr wichtig, beim Gamssalzen und bei den Zählungen dabei zu sein und eine vorzeigbare Jagd zu betreiben. Auch

die Wildfütterung im Winter war ihm stets ein Anliegen und so brachte er Jahr für Jahr sein eigenes selbst gemähtes Heu zu den Futterstellen, welche er in unserem Revier betreute. Immer in Erinnerung bleiben wird uns auch das gemütliche Beisammensein mit ihm nach seinen erfolgreichen Pirschgängen, wobei auch etwas Jägerlatein und das eine oder andere Glasl Wein dazugehörte. Seinen Mitjägern begegnete Lois stets mit Respekt und Freundlichkeit, wofür ihm die Jägerschaft von Percha ein aufrichtiges Vergelts'Gott sagt. Begleitet von den Klängen der Jagdhornbläser erwiesen wir dir die letzte Ehre und wünschen dir Lois ein letztes Mal Weidmannsheil und Weidmanns-Ruh.

Die Jägerschaft von Percha



REVIER GARGAZON

Christof Gasser

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am 14.11.2025 die traurige Nachricht, dass uns unser Jagdkamerad Christof Gasser verlassen hat! Christof war seit 1992, als er seine erste Jagdkarte im Revier Gargazon löste, ein begeisterter Jäger. Von 1999 bis 2013 führte er unser Revier als Revierleiter mit Umsicht und Verantwortung. Darüber hinaus durfte er über zwei Jahrzehnte in der Eigenjagd Marienberg mitwirken. Sein Engagement ging weit über die Jagd hinaus: Als langjähriger Feuerwehrkommandant und Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr

Gargazon stellte er sich stets in den Dienst der Gemeinschaft. Christof war ein Mensch, der wegen seiner Kollegialität, seines respektvollen Umgangs mit anderen und seiner Hilfsbereitschaft geschätzt und geliebt wurde. Nach kurzer, jedoch schwerer Krankheit hat er uns viel zu früh verlassen müssen. Zahlreiche Jäger aus nah und fern kamen zusammen, um Christof die letzte Ehre zu erweisen. Begleitet von den Jagdhornbläsern Lana war es ein würdiger Abschied für einen Mann, der die Jagd und die Kameradschaft lebte. Weidmannsruh, Christof. Wir werden dich stets in guter Erinnerung behalten.

Deine Jagdkameraden aus Gargazon und der Eigenjagd Marienberg



REVIER PICHL GSIES

Robert Kofler

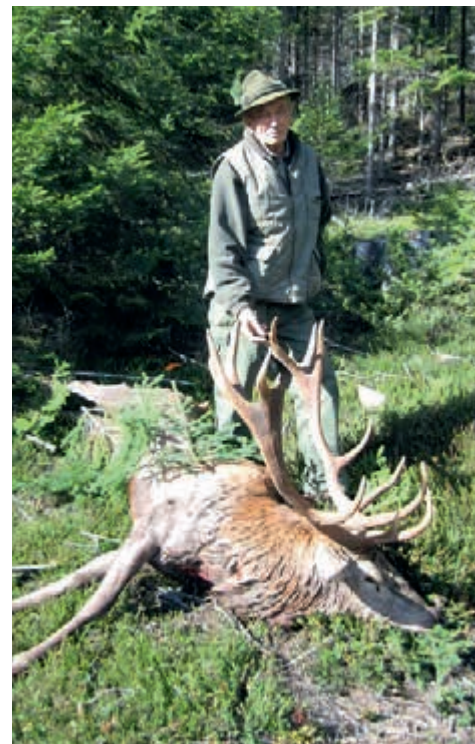
Im Herbst 2025 verstarb unser langjähriges Mitglied Robert Kofler. Robert wurde am 5. März 1934 in Welsberg geboren und wuchs dort am Koflerhof auf. Beim Karbacher erlernte er zunächst das Metzgerhandwerk. 1959 kam Robert dann nach Gsies in die „Untersinne“ und bewirtschaftete den Hof vorbildlich. Im Jahre 1976 verlor er durch einen Brand das Wirtschaftsgebäude samt zwei neuen Traktoren, doch im Folgejahr baute er den Hof wieder auf. Robert wurde 1964 im Jagdrevier Pichl aufgenommen. Über mehrere Jahre war er im Reviervorstand tätig, zudem leitete er das Revier für die Dauer von zwei Perioden. In seiner langen Zeit als Jäger konnte er viele schöne Erlebnisse bei zahlreichen Pirschgängen sammeln,

und es gelang ihm gar einige Male, einen guten Hirsch zur Strecke zu bringen.

Im Jahr 2016 löste Robert im Alter von 82 Jahren seine letzte Jahreskarte und erlegte noch einen Trophäenbock sowie einen Gamsjahrling.

Robert war Ehrenmitglied im Jagdrevier Pichl und feierte am 5. März 2024 seinen 90. Geburtstag, umrahmt von den Jagdhornbläsern Amperspitz und den Mitgliedern des Revierausschusses.

Am 12. Oktober 2025 verstarb Robert im engsten Familienkreis. Seine große Passion in jungen Jahren waren die Norikerpferde und so war es sein letzter Wille, mit einem Pferdegespann vom Heimathaus zum Abschiedsgottesdienst in die



Pfarrkirche begleitet zu werden. Waidmannsruh.

Die Jägerschaft von Pichl in Gsies

REVIER KURTATSCH

German Caminada

Am 27. Juli 2025 verstarb unser langjähriger Jagdkamerad German Caminada im hohen Alter von 92 Jahren. Er kam am 16. November 1933 in Penon in der Gemeinde Kurtatsch zur Welt. Nach der Pflichtschule, die er in Penon besuchte, zog er später nach Kurtatsch, wo er sich als landwirtschaftlicher Arbeiter und Tagelöhner bei mehreren Bauern betätigte. Im Jahr 1959 löste er die erste Jagdkarte in unserem Revier, und auch im Jahr 2025 ließ er es sich nicht nehmen, trotz angeschlagener Gesundheit die Jagdkarte zu lösen.

German blieb unverheiratet und arbeitete bis ins hohe Alter stets fleißig in der Landwirtschaft. Ab den 1970er-Jahren bewohnte er eine Wohnung im Haus seines Jagdkameraden Martin, dessen Familie ihn freundlich aufnahm. ▶



GEDENKEN

German jagte zwar auch Schalenwild, aber seine größte Leidenschaft war die Hasenjagd, wobei ihm vor allem die Kameradschaft und das gesellige Beisammensein am Herzen lagen. Bei verschiedenen jagdlichen Veranstaltungen war er als Koch für Plent, Wurst und Kraut sehr gefragt.

Mit seinem Geburtsort Penon blieb er stets verbunden und immer, wenn es die Zeit erlaubte, verbrachte er dort seinen Feierabend beim Kartenspiel.

Die letzten Jahre verbrachte German krankheitsbedingt im Pflegeheim Kurtatsch und am 30. Juli 2025 wurde er schließlich auf dem Kurtat-

scher Friedhof beerdigt. Die Kurtatscher Schützenkompanie, deren Gründungsmitglied er war, verabschiedete sich mit einer Ehrensalue und der Kranzniederlegung und wir Jäger legten den Trauerbruch auf seinen Sarg. Weidmannsruh.

Deine Kameraden vom Jagdrevier Kurtatsch

REVIER KURTATSCH

Thomas Mayr

Am 19. September 2025 verstarb unser langjähriger geschätzter Revierleiter Thomas Mayr, Klaberer Thomas. Thomas wurde am 2. Juli 1942 während des Krieges als zweiter Sohn von drei Geschwistern geboren. Nach der Pflichtschule in Kurtatsch besuchte er die landwirtschaftliche Schule in Neumarkt, und später arbeitete er mit seinem Bruder Klaus an der Seite des Vaters Ernst auf dem elterlichen Hof. Als der Vater plötzlich verstarb, musste Thomas bereits mit 23 Jahren den Hof übernehmen. Im darauffolgenden Jahr vermählte er sich mit Poldi Schweiggl, ebenfalls aus Kurtatsch, und bald kamen zwei Töchter und ein Sohn zur Welt.

Thomas war sehr musikalisch, er war über 50 Jahre Mitglied im Kirchenchor, ebenso lange Tubabläser bei der Kurtatscher Musikkapelle und längere Zeit beim Männergesangsverein Kurtatsch.

Bereits im fernen Jahr 1967 löste er seine erste Jagdkarte. Thomas kannte sich sehr gut mit Jagdwaffen aus, konnte detailgenau über Ballistik und Waffenkunde sprechen, betätigte sich als Wiederlader für Büchsenpatronen und war im jagdlichen Schießen sehr erfolgreich. Des Öfteren erzielte er beim Bezirksschießen und beim Landesschießen beachtliche Erfolge.

Im Jahr 1981 wurde Thomas zum Revierleiter von Kurtatsch gewählt. Dieses Amt führte er gewissenhaft 28 Jahre bis zum Jahr 2009 aus. Er war ein umsichtiger Revierleiter mit Ruhe und auch etwas Ironie, war aber immer um Ausgleich bemüht und versuchte, Entscheidungen in kameradschaftlicher Weise zu treffen. Außerdem brachte sich Thomas auch im Bezirksvorstand ein und war einige Zeit Bezirksjägermeisterstellvertreter im Unterland. Er war viele Jahre Schweißhundeführer und Gamspirschführer. Diese Jagdleidenschaft gab er



auch seinem Sohn Georg weiter, der im Jahr 1985 die Jägerprüfung absolvierte.

Leider musste Thomas im Jahr 2019 einen schweren Schicksalsschlag erleiden, als sein Sohn Georg ganz plötzlich verstarb. Von da an ging es Thomas gesundheitlich immer schlechter, er verlor die Lebensfreude und musste medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Mit der Jagd blieb er aber dennoch stets sehr verbunden und löste nach 58 Jahren Mitgliedschaft in unserem Revier auch im Jahr 2025 noch die Jagdkarte.

Unter großer Beteiligung der Dorfbevölkerung, der Musikkapelle, des Männergesangsvereines und vieler Jäger wurde Thomas auf seinem letzten Weg begleitet. Beim Lied vom guten Kameraden wurde der Kranz der Jäger auf seinen Sarg gelegt sowie auch der Trauerbruch vieler Jäger.

Lieber Thomas, wir Kurtatscher Jäger bedanken uns für alles, was du in den vielen Jahren für unser Revier und für das Jagdwesen geleistet hast. Weidmannsruh.

Deine Jagdkameraden vom Jagdrevier Kurtatsch

Kleinanzeiger

Waffen

Einläufige Flinte Beretta, Kal. 12/70 in sehr gutem Zustand zu verkaufen. Tel. 339 1652756

Doppelflinte Beretta, Kal. 12, sehr guter Zustand, mit Lederhülle, um 700 Euro verhandelbar zu verkaufen. Tel. 340 5684434

Doppelflinte Merkel, Kal. 12/70, 400 Euro; **Hahnflinte**, Kal.16, 100 Euro; **Marlin Unterhebelrepetierbüchse**, Kal. .44 Magnum, 800 Euro, zu verkaufen. Tel. 347 5323410

BDF Luigi Franchi, Kal. 12, neuwertig, nur 15 Schuss abgegeben, günstig zu verkaufen. Tel. 349 4939115

Antikes Gewehr Steyr, Kal. 36; **Flinte Beretta S3**, Kal. 12; **Repetierer Sauer & Sohn Weatherby**, Kal. .224 Magnum, zu verkaufen. Tel. 348 7617250

BBF Merkel, Kal. 6,5×57 mit 20er-Schrotlauf, ZF Zeiss 2,5-10×48 mit Leuchtpunkt, gute Schussleistung; **Kipplauf Haenel**, Kal. 6,5×57 mit 20er-Schrotlauf, ZF 3-12×56 mit Leuchtpunkt, zu verkaufen. Tel. 329 1020225

BBF Blaser, Kal. 6,5×65R-12/70, ZF Leupold 3,5×10; **Flinte Beretta Ultraleicht**, Kal. 12/70; **Repetierbüchse Kriegeskorte**, Kal. 5,6×50 Magnum; **Flinte Beghelli**, Kal. 12/70; alle Waffen in gutem Zustand, zu verkaufen. Tel. 340 2374666

BBF Blaser 95, Kal. .243-12/70, ZF Swarovski 2,5-10×42, sehr gut erhalten, um 3.000 Euro zu verkaufen. Tel. 347 8174778

BBF Marhold Peterlongo, Kal. 6,5×57-16, mit **Wechsellauf** Kal. 16, um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 328 7316394

BBF Zoli, Kal. 5,6×50-12/70, ZF Swarovski Habicht 4-fach auf Einhakmontage; **BBF Krieghoff**, Kal. 7×65-

16/70, ZF Zeiss 4×32 auf Einhakmontage; **Repetierer Steyr Mannlicher Luxus**, Kal. 6,5×64, ZF Swarovski 2,5-10×42, zu verkaufen. Tel. 347 5323410

Repetierer Blaser R8 Professional Success, Kal. 6,5 PRC, Synthetikschaft, und Wechsellauf, Kal. 6XC (.243), ZF Meopta 3-15×50 mit Leuchtpunkt; **Kipplauf Baikal**, Kal. .308 Win., ZF Leupold 3-9×40, gute Schussleistung, zu verkaufen. Tel. 348 6603000

Repetierer Weatherby Mark 5, Kal. 6,5 PRC, neuer Lauf Lothar Walter mit Matrizen, Hülsen, Picatinnysschiene, Mündungsbremse, mit Ringe ohne Zielfernrohr, um 1.500 Euro zu verkaufen. Tel. 335 5765480

Stutzen Steyr Mannlicher, Kal. 243, sehr gute Schussleistung, wegen Nichtgebrauchs, um 500 Euro zu verkaufen. Tel. 333 3828558

Stutzen Mannlicher Schönauer Baujahr 1903, Kal. 6,5×54 MS, um 700 Euro; **Selbstladeflinte Beretta**, Kal. 12/70, um 300 Euro, zu verkaufen. Tel. 335 6620669

Repetierer Weatherby Mark V, Kal. .270 Weatherby Magnum, ZF Swarovski 3-12×56, Linksausführung, um 1.950 Euro zu verkaufen. Tel. 368 7843273

Repetierer Blaser R8 Professional, Kal. .300 Win. Mag., Atzl Abzug, ausgezeichnete Schussleistung, neuwertig, um 3.500 Euro zu verkaufen. Tel. 348 8735995

Repetierer Zoli Luxus, Kal. 7×64, ZF Zeiss 6×42 ABS 4, super Schussleistung, um 1.250 Euro zu verkaufen. Tel. 349 4939115

Gewehr einläufig Franz Sodja, Kal. .22 Long Rifle, mit Stecher, um 900 Euro; **Doppelflinte Hammerless**, Kal. 12/12, um 300 Euro zu verkaufen. Tel. 338 8704734

Wechsellauf für Blaser R93 im Kal. .270 WSM, neuwertig, und **Wechsellauf** im Kal. .270 Win. zu verkaufen. Tel. 380 4666674

Optik

Fernglas Swarovski 8×42 SLC, um 950 Euro zu verkaufen. T el. 349 2314347

Fernglas Leica 7×42, gebraucht, zu verkaufen. Tel. 328 4347289

Spektiv Swarovski 30×75 und **Spektiv Swarovski 25-40×75**, guter Zustand, günstig abzugeben. Tel. 347 5323410

Spektiv Zeiss Conquest Gavia 85, 30-60-fach, neuwertig, zu verkaufen. Tel. 331 7722354

Spektiv Delta Titanium ED II 15-45×65, Schrägeinblick, um 490 Euro zu verkaufen. Tel. 349 2314347

Zielfernrohr Swarovski 2,5-10×42 mit originaler Blaser Schwenkmontage 700 Euro zu verkaufen. Tel. 335 6620669

Zielfernrohr Sightron SiiiSS Long Range 8-32×56, Verstellung 1/8 MOA, um 1.000 Euro zu verkaufen. Tel. 345 5932057

Hunde

Rauhaardackelwelpen, reinrassig, saufarben, Standard, aus jagdlicher Leistungszucht, mit Stammbaum, FCI-Papieren, gechipt und geimpft, ab ca. Mitte April, zu verkaufen. Tel. 338 3570194

Verschiedenes

Kaufe **Gamshaare** mit oder ohne Reif. Tel. +43 0650 2000716

Ein großer und ein mittlerer **Gamsbart** zu verkaufen. Tel. 328 4347289

Wiederladematritzen: RCBS Kal. .308 Win. 50 Euro; RCBS 5,6×52R um 80 Euro; RCBS 6,5×55 um 40 Euro; Reading Hülsenhalskalibriermatritze Kal. .308 Win. Um 90 Euro; Reading Setzmatritze Kal. .308 Win. um 90 Euro, zu verkaufen. Tel. 335 6620669

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976

TEL. +43 512 570988 – LEOPOLDSTRASSE 55 A, INNSBRUCK (STADTEINFABRT BRENNER)

AT/ST BALANCE



SWAROVSKI
OPTIK

STA BIL.



SELBSTSICHER.
BEREIT.

BILDSTABILISIERUNG FÜR
RUHIGES BEOBACHTEN

FREIHÄNDIGE
FÜHRUNG

KLARHEIT AUF EINEN BLICK.
HANDELN MIT EINEM GRIFF.

NEU



SEE THE UNSEEN